

BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

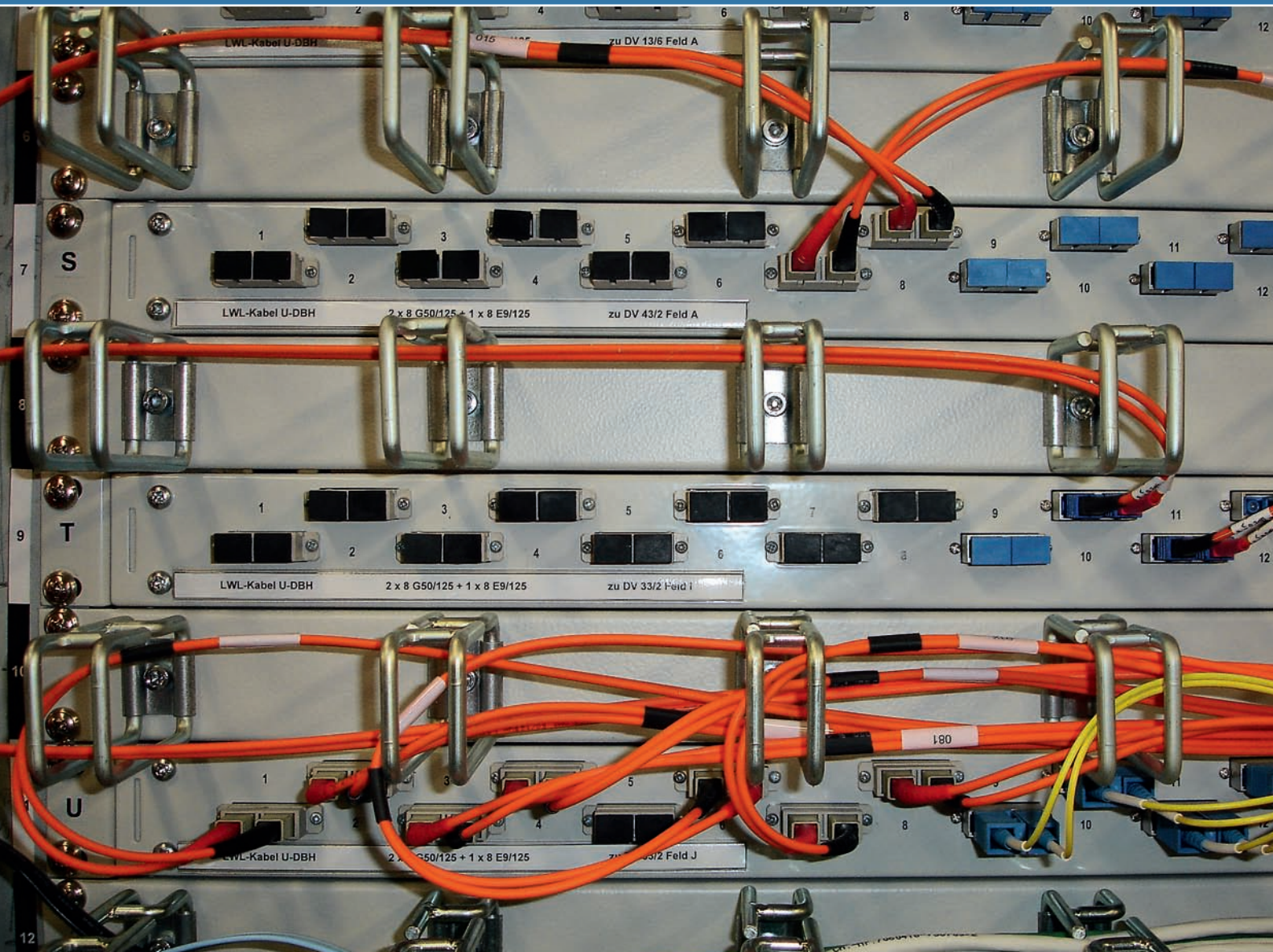
Jg. 2 // Nr. 02 // Juni 2009 //

Informationsportal Wissenschaftskultur

Die Ehe von Wissenschaft und Bibliothek

Sachsen auf dem Bibliothekartag

Buchmuseen im Google-Zeitalter





EDITORIAL

Die Zukunft hat schon begonnen

und unsere Bibliotheken sind dafür gut gerüstet. Diese Aussage ist, so meine ich, durch die Entwicklung der Bibliotheken in Sachsen gerechtfertigt. Welche Bedingungen haben die Bibliotheken im Freistaat? Mit dem „Bibliothekssystem Sachsen“ verfügt der Freistaat über eine Fachkonzeption für die mittelfristige Entwicklung der wissenschaftlichen Bibliotheken.

Bei einer Landtagsanhörung im Mai 2008 hat sich die Mehrzahl der Experten für eine Erweiterung dieser Konzeption auf die Belange der Öffentlichen Bibliotheken ausgesprochen. Der Landesverband des DBV und die Landesfachstelle für Bibliotheken wurden Ende 2008 von Frau Staatsministerin Dr. Stange gebeten, diesen Prozess zu gestalten.

Das sächsische Kulturraumgesetz wurde Ende 2008 entfristet. Damit steht zur Förderung der Öffentlichen Bibliotheken ein stabiles Programm mit einem Volumen von rd. 5 Mio. € p. a. zur Verfügung.

Der Hochschulvertrag und der Koalitionsvertrag bilden den Rahmen für Sonderförderungen der Hochschulbibliotheken. Im Landeshaushalt konnte die Förderung gem. Koalitionsvertrag mit 2,9 Mio. € p. a. bis 2010 fortgeschrieben werden. Die Förderung gem. Hochschulvertrag wurde 2008 planmäßig beendet. Neu ist die Veranschlagung von jeweils 1,5 Mio. € im Haushalt zur Förderung des Sachsen-Konsortiums.

Im Operationellen Programm für den EFRE hat der Freistaat Sachsen Projekte der wissenschaftlichen Bibliotheken zur Verbesserung der Informationsversorgung verankert. Den Hochschulbibliotheken stehen 2007–2013 insgesamt 16 Mio. € zur Verfü-

gung. Projekte sind u. a. RFID-Einführung an der UB Leipzig und retrospektive Katalogkonversion in Sachsen.

Im Fachkonzept spielt die SLUB für die Bibliothekskooperation eine zentrale Rolle. So ist es doppelt schmerzhaft, dass der Personalabbau der SLUB bisher nicht begrenzt werden konnte. Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) sicherte der SLUB in dieser Angelegenheit Unterstützung zu und wird 2009/10 den „Personalumbau durch Outsourcing“ mit jeweils 200 Tsd. € unterstützen. Wirksamer ist die Unterstützung des SMWK beim Aufbau eines leistungsfähigen Digitalisierungszentrums in der SLUB. Hier konnte durch die Finanzierung zweier Digitalisierungsroboter deutschlandweit ein Spitzenplatz erreicht werden.

Die Hochschulbibliotheken sind im sächsischen Hochschulgesetz als kooperativer Leistungsverbund unter Einbeziehung der SLUB verankert. Der Leistungsverbund muss sächsische Besonderheiten, wie leistungsstarke Fachhochschulen mit einzelnen exzellenten Forschungssegmenten, bewahren.

Kooperation lebt von Ideen und gemeinsamem Handeln. Ich wünsche den sächsischen Bibliotheken viele Querdenker, damit viele gute Ideen geboren werden. Denken Sie quer, aber miteinander. Ich werde die weitere Entwicklung von meinem neuen Tätigkeitsfeld „Forschungsförderung“ im SMWK aus mit Interesse beobachten.



JOACHIM

LINEK

INHALT

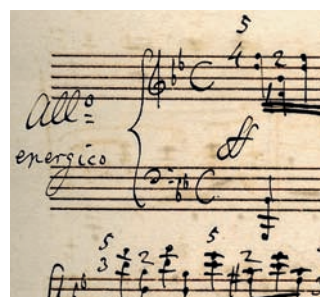


Wählen Sie oben zwischen den beiden Portalen Geschichte und Gegenwart.
Jedem Portal stellt historische Konzepte in aktuellen, wissenschaftlichen Kontext.



Informationsportal Wissenschaftskultur Ein Kooperationsprojekt von Sächsischer Akademie der Wissenschaften und Bibliotheken	Susanne Baudisch / Konstantin Hermann	74
Databases on Demand (DBoD) Der Weg von einer CD/DVD-Datenbank zur Online-Ressource	Christoph Poley	78
Die Städtischen Bibliotheken Dresden bauen ihr Bibliotheksnetz aus ... Die Entstehung einer virtuellen Bibliothek	Stefan Ettrich / Mario Gaitzsch / Marcus Rahm	81
Die Ehe von Wissenschaft und Bibliothek Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Ein Kosmos des Wissens“ der UB Leipzig am 26. März 2009	Ulrich Johannes Schneider	84
Zukunft bewahren Vertreter der Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten beim Bundespräsidenten	Thomas Bürger	86
Umbau und Erweiterung der Görlitzer Stadtbücherei Aufbruch in eine neue Epoche	Ines Thoerner	88
Die 10. Schweizer Literaturtage in Sachsen Ein Rückblick	Sabine Buchwald / Uwe Hastreiter Sabine Hertwig / Karin Proschwitz	93
BOOKSEARCH Schüler wählen Medien für ihre Bibliothek aus. Erfolgreiches medienpädagogisches Projekt einer Stadtteilbibliothek	Sandra Pohl	96
Mehr Zeit für Sie! Die Stadtbibliothek Pirna erweitert Öffnungszeiten	Gaby Langmann	98

Buchmuseen im Google-Zeitalter Über die Visualisierung der Mediengeschichte in Sachsen	Thomas Bürger	100
Ein ehrwürdiges Haus der Bücher – neu aufgestellt Das deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek wird 125 Jahre alt und erhält in Leipzig ein neues Domizil	Stephanie Jacobs	101
Sachsen auf dem 98. Deutschen Bibliothekartag in Erfurt, 2. – 6. Juni 2009		104
Der sächsische Lokomotivkönig Auf den Spuren Richard Hartmanns (1809 – 1878)	Sabine Schumann	106
”... immer rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln ...“ Der Lebensweg der Leipziger Bibliothekarin Edith Rothe (1897 – 1989)	Christian Mannschatz	108
Getürmtes Wissen in der Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz	Maria Elger / David Pidde / Ralf Schwarzbach	112
SLUB – Ort der Ideen 2009 Ein Bilderbogen		114
Musikbibliothekare tagen in Dresden AIBM Jahrestagung vom 9.–11. September in der SLUB	Barbara Wiermann	116
Geld als Geschichtsquelle Internationale Tagung über Münzbücher des 18. Jahrhunderts	Thomas Bürger	118
Katalogisierung abgeschlossen Musikhandschriften der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Leipzig in RISM verzeichnet	Barbara Wiermann	120
Sachsen 2020 Aktuelle Politik- und Bildungskonzepte im Freistaat	Thomas Bürger	122
Die Klosterbibliothek von Altzelle Erste öffentliche Bibliothek Sachsens?	Tom Graber / Christoph Mackert Martina Schattkowsky	124
Personalia		127
Kurz & Knapp		129
Termine		135
Autoren		137
Autorenhinweise / Impressum		138



Informationsportal

Wissenschaftskultur

Ein Kooperationsprojekt von Sächsischer Akademie
der Wissenschaften und Bibliotheken

von **SUSANNE BAUDISCH** und **KONSTANTIN HERMANN**

„**W**issenschaftskultur. Gelehrte Gesellschaften und wissenschaftliche Vereine“ ist der Titel eines neuen Online-Informationsportals, das die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) mit Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, der Universitätsbibliothek Leipzig und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften seit Herbst 2008 aufgebaut hat. Am 28. März 2009 wurde das Portal www.wissenschaftskultur.de anlässlich eines festlichen Symposiums zum 175-jährigen Bestehen der „Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS zu Dresden“ offiziell freigegeben.

Wissenschaftskultur erfasst aktuelle Rahmenbedingungen, Organisationsformen und Materialisierungen des wissenschaftlichen Arbeitens und schließt auch die historische Wissenskultur ein. Die institutionellen Träger des wissenschaftlichen Fortschritts, die Akademien, wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine des 17. bis 19. Jahrhunderts standen in den letzten Jahren im Fokus der sozial- und wissenschaftshistorischen Forschung, wobei die die Aufklärung prägenden gelehrten Societäten der Frühen Neuzeit mit der Herausbildung demokratischer Strukturen und bürgerlicher Grundrechte in Beziehung gebracht werden.

Der Anteil der wissenschaftlichen Gesellschaften an der Verbreitung der Ideen der Aufklärung in der „gelehrten Welt“ ist nachweislich bedeutend. Das gilt in besonderer Weise auch für Mitteldeutschland. Mehrere Autoren sind in der von Detlef Döring und Kurt Nowak herausgegebenen dreibändigen Aufsatzsammlung über „Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650 – 1820)“ diesen Bezügen nachgegangen. Demnach boten in Sachsen nicht nur die Residenzstadt Dresden und die wohlhabende Handels- und Messestadt Leipzig, sondern auch zahlreiche Mittelzentren gute Bedingungen für das Entstehen gelehrter Gesellschaften im 17. und 18. Jahrhundert. Bevor mit der Gründung der Berliner Universität das Ideal der „Einheit von Forschung und Lehre“ Raum erhielt, galten die Akademien und wissenschaftlichen Societäten als bevorzugter Ort der Erfindungen und der Erkenntnis, die Universitäten vornehmlich als Einrichtungen der Lehre. Die Entwicklung vieler Gelehrter Gesellschaften zu wissenschaftlichen Vereinen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist fließend. Mit der Formel „vom Gelehrten zum Gebildeten, von der Berufung zum Eintritt“ kann dieser Prozess kurz umschrieben werden. Anfangs nannten sich die neuen Vereine oft noch „Gesellschaft“, doch folgten sie bereits dem Vereinsrecht und waren anders strukturiert als ihre Vorläufer. Die wissenschaftlichen Vereine neuen Typs entstanden in Sachsen im Zusammenhang mit der industriellen Entwicklung nach 1815. Diese wurde massiv staat-



Abbildung 1: Blitz-Osiris, Vereinsfeier der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS, vom 20. Dezember 1894 (Deutsche Fotothek)

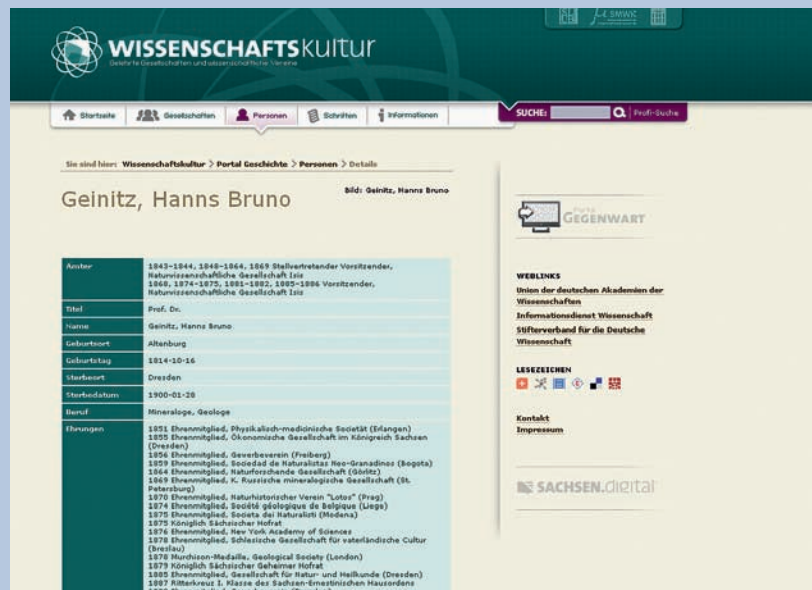
lich gefördert, auch durch den Ausbau des Unterrichtswesens, woraus zum Beispiel die Gründung der Technischen Bildungsanstalt Dresden 1828 und der Königlichen Gewerbeschule Chemnitz im Jahr 1834 resultierten. Die intensive Förderung der Naturwissenschaften und die Nutzung ihrer Ergebnisse waren entscheidend für den Aufstieg Sachsens zur bedeutendsten Industrieregion Deutschlands. Die wissenschaftlichen Vereine gaben häufig zunächst Spezialzeitschriften heraus, die sich später zu beachteten Fachperiodika entwickelten. Sie waren im 19. Jahrhundert die Veröffentlichungsplattform der anerkanntesten Wissenschaftler ihres Faches.

Es liegt deshalb nahe, mittels Digitalisierung und Internetpräsentation gerade diese Publikationen virtuell zusammenzuführen, weltweit anzubieten – vor allem die berühmten Verfassernamen fördern ein hohes Nutzerinteresse auch an diesen historischen Publikationen –, im Original zu schonen und zugleich durch sachliche Erschließung und Volltextsuche komfortabler benutzbar zu machen. Die Anfrage der „Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS zu Dresden e.V.“ zur Digitalisierung ihrer Schriften gab die Initialzündung zum Aufbau des Online-Informationportals. Das Vereinsperiodikum der ISIS, zuerst unter dem Titel „Allgemeine deutsche naturhistorische Zeitung“, später als „Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissen-

schaftlichen Gesellschaft ISIS“, erschien erstmals 1846, wurde 1939/40 eingestellt und 1990 mit der Wiederbegründung der Gesellschaft neu aufgenommen. Die 17.000 Seiten umfassenden historischen Schriften zeigen die Vielfalt eines Jahrhunderts wissenschaftlicher Vereinstätigkeit. Bereits die ersten Jahrgänge enthalten Aufsätze aus vielfältigen Bereichen der Naturkunde: aus Botanik, Geologie, Zoologie, Mineralogie oder Ethnographie. Die Artikel entsprachen der Gliederung der ISIS, die anfangs aus den Sektionen Zoologie, Botanik, Mineralogie und Geologie sowie Mathematik, Physik und Chemie bestand. Berichtet wurde auch über Neuentdeckungen („Aus dem Gebiete der neueren naturhistorischen Literatur“). Dieser Rezensionsteil führte über das monatlich erscheinende „Literaturblatt“ bis zur Bibliografie „Arbeiten über Sachsens Mineralogie, Geologie und Paläontologie nebst Bergbau und Bergbaugeschichte“. Zunehmend wurden auch (prä-) historische Themen diskutiert, die mit den Naturwissenschaften verquickt waren, zum Beispiel Burgwalltypen der Lausitzer Kultur oder die Geschichte des kurfürstlich-sächsischen Naturalien-Kabinetts zu Dresden. In Spezial- und übergreifenden Artikeln wurden neue Ergebnisse aus Sachsen in den Naturwissenschaften vorgestellt, in die allgemeine Forschung eingeordnet und damit nutzbringend überregional verankert.



// 2 // Startseite des Internetportals „Wissenschaftskultur“



// 3 // Kurzporträt Hanns Bruno Geinitz

Die Digitalisierung der Schriften der ISIS sowie weiterer historischer wissenschaftlicher Zeitschriften passt vorzüglich zum landeskundlichen Sammelschwerpunkt der SLUB. Die wechselseitige thematische Verwandtschaft des Portals zur „Wissenschaftskultur“ mit dem regionalen Fachportal „Sachsen. digital“ zeigt sich schließlich auch in Struktur und Layout beider Webportale. Als Online-Informationenplattform soll die „Wissenschaftskultur“ die Erforschung der Wissenschaftsgeschichte für Sachsen, für den mitteldeutschen Raum und ggf. darüber hinaus unterstützen und fördern, kann aber perspektivisch

durchaus auch für Brückenschläge in die Gegenwart genutzt werden, beispielsweise für die Präsentation aktueller wissenschaftlicher Diskurse und Netzwerke. Diesen Leitgedanken spiegelt die Startseite mit dem Zugang zu den Subportalen „Geschichte“ und „Gegenwart“ (Abbildung 2).

Das Subportal „Geschichte“ bietet eine Synthese aus Porträts führender Societäten und herausragen-

der Wissenschaftler sowie digitaler Ausgaben ihres Schrifttums. Sachinformationen und digitalisierte Werke erscheinen wechselseitig miteinander vernetzt, so dass beispielsweise wissenschaftliche Netzwerke in Mitteldeutschland wie Europa, das Wirken namhafter Gelehrter in lokalen wie überregionalen Bezügen oder deren wissenschaftliche Erkenntnisse in der Zusammenschau erkennbar werden. Für den Benutzer wird dies in der oberen Menüleiste mit den Einstiegen auf die Portalseiten „Gesellschaften“ – „Personen“ – „Schriften“ nachvollziehbar; zudem vermittelt die Bildbox auf der Startseite bildhafte Vorstellungen vom Vereinsleben vergangener Zeiten (Abbildung 1).

Die unter „Gesellschaften“ versammelten Kurzdarstellungen zeigen das weite Spektrum dieser Vereinigungen und ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit auf; territorialer Schwerpunkt ist zur Zeit der mitteldeutsche Raum. Die bereits vorliegenden etwa 20 Gesellschafts-Porträts decken das Spektrum der Wissensgebiete weitgehend ab, angefangen von zahlreichen naturwissenschaftlich orientierten Vereinen über die Deutsche Gesellschaft [für Sprachwissenschaft], den Königlich-Sächsischen Altertumsverein [für Geschichte] oder die Medicinische Gesellschaft zu Leipzig bis zum Verein für Sächsische Volkskunde. Die Anzeige der Gesellschaften über alphabetische Namenslisten mit Pulldownfunktion erfolgt wahlweise nach dem Namen der Societät, nach ihrem Gründungsjahr oder -ort oder dem Wissenschaftsgebiet, das die Gesellschaft vorrangig



Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften durch Karl Gottlob Anton und Adolph Traugott von Gersdorf am 21. April 1779 (Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften, Görlitz)

bedient. Von hier aus gelangt man zum sogenannten Kurzporträt: Neben Angaben zu Gründung und wissenschaftlicher Einordnung werden die zentralen Publikationen vorgestellt, bereits vorliegende digitale Ausgaben, wie etwa die Schriften der ISIS, erscheinen verlinkt. Die Rubrik „Literatur“ führt wissenschaftshistorische Publikationen über die betreffende Gesellschaft; diese dienen zugleich als Referenz für die unten anschließende Darstellung zu Gründung und Genese der Societät. Abschließend sind unter „Mitglieder“ all jene Vertreter namentlich verlinkt, die unter dem Menüpunkt „Personen“ bereits Aufnahme in das Portal gefunden haben. Für die ISIS sind aktuell beispielsweise 18 Vertreter porträtiert, für den Vorläufer der heutigen Sächsischen Akademie sind es bereits 34 Wissenschaftler.

Die Portalseite „Personen“ bietet in alphabetischer Folge die Kurzporträts von Wissenschaftlern. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Wirken dieser Personen in den Gesellschaften. Auf die biografischen Kerndaten (Ämter, Titel, Geburts- und Sterbedaten und -orte, Beruf) folgen wissenschaftliche Ehrungen und Mitgliedschaften in den Societäten; durch Verlinkung mittels PND-ID kann die Gesamtheit der in der Deutschen Nationalbibliothek verzeichneten Literatur abgerufen werden; es folgen weitere Weblinks, etwa in die Sächsische Biografie oder in Wikipedia; den Abschluss bildet ein Kurztext zum wissenschaftlichen Werdegang der Person; fotografische Zeugnisse, deren Umfang noch deutlich erweitert werden soll, runden das Angebot ab. Zu den aktuell verzeichneten, etwa 50 Wissenschaftlern gehören bekannte Vertreter wie etwa der Historiker Erich Brandenburg, der Mediziner Carl Gustav Carus, der Physiker Gustav Theodor Fechner, der Psychologe und Philosoph Wilhelm Maximilian Wundt. Oder der Mineraloge und Geologe Hanns Bruno Geinitz.

Mit den Porträts zu „Gesellschaften“ und „Personen“ auf vielfältige Weise verlinkt sind die „Schriften“, deren Herausgabe zu den wichtigsten Aufgaben der Gesellschaften gehörte. Neben dem gesammelten Schrifttum der ISIS (1846 – 1939/40) werden an dieser Stelle ebenso die „Annalen der Naturphilosophie“ (1901 – 1921) sowie die Abhand-



// 4 // Portalseite „Schriften“

lungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (1846 – 1943/44) als Online-Ausgabe angeboten (Abbildung 4). Die Präsentation der Digitalisate erfolgt hinsichtlich der Funktionalitäten analog der der Digitalen Sammlungen der SLUB. Bis Herbst 2009 soll die Mehrzahl der Titel auch im Volltext recherchierbar sein.

Es ist Ziel des Gesamtvorhabens, ein breites Spektrum an führenden historischen wissenschaftlichen Zeitschriften aller Wissensgebiete, die ursächlich im mitteldeutschen Raum verwurzelt sind, in digitaler Form bereit zu stellen. Wissenschaftliche Vereine und Institutionen sind ausdrücklich eingeladen, sich am Ausbau der Plattform zu beteiligen wie es die ISIS bereits exemplarisch getan hat. In enger Verflechtung mit dem Webangebot zur Geschichte soll in naher Zukunft auch die Wissenschaftskultur der Gegenwart eine breite Informations- und Kommunikationsplattform erhalten: als zukunftsfähige Werkzeuge sind hier zum Beispiel der sächsische Dokumentenserver Qucosa (www.qucosa.de) und das Datenbankinformationssystem DBoD (www.dbod.de) zu nennen. Nicht nur Akademien, Universitäten oder Forschungsinstitute, sondern auch die heute aktiven wissenschaftlichen Vereine können ihre Arbeit und ihre wissenschaftlichen Publikationen online vorstellen.



SUSANNE
BAUDISCH



KONSTANTIN
HERMANN

Databases on Demand (DBoD)

Der Weg von einer CD/DVD-Datenbank zur Online-Ressource

von **CHRISTOPH POLEY**



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert. „Investiert für die Zukunft“

In einer der letzten Ausgaben haben wir ausführlich über das Projekt DBoD berichtet. Darin wurde detailliert auf den Inhalt von DBoD, die Benutzergruppen an den Hochschulen, auf technische Details und die Verknüpfung mit dem Datenbank-Informationssystem (DBIS) eingegangen. DBoD wird von der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Seitdem ist ein halbes Jahr vergangen. Zeit, in der sich DBoD von einem Projekt in den Startlöchern hin zu einem anerkannten Bibliotheksdienst im Produktivbetrieb entwickelt hat, ein Produkt aus Sachsen für ganz Sachsen. Und genau hier liegt der entscheidende Vorteil gegenüber vorhandenen Lösungen für das Betreiben von CD/DVD-ROM-Datenbanken.

Die SLUB Dresden betreibt als zentraler Anbieter den Dienst DBoD, mit dem sachsenweit alle CD/DVD-ROM-Datenbanken als Online-Ressourcen zur Verfügung gestellt werden sollen. An gleicher Stelle werden die Entwicklung und der Support von DBoD gebündelt. Die Verantwortung liegt in den Händen des DBoD-Teams an der SLUB Dresden, der Schnittstelle zu den Anwendern. Das verschafft Kompetenz und einen klaren Wettbewerbsvorteil gegenüber lokalen Lösungen. Für die Anwenderbibliotheken reduzieren sich die Prozesse zum Anbieten der CD/DVD-ROM-Datenbanken wesentlich auf das Übermitteln der Datenträger an die SLUB und das Testen der Datenbank-Anwendungen. Einher gehen damit Arbeitserleichterungen und eine Reduzierung der Kosten für das Bereitstellen von Technik und Support zum Betrieb der Datenbanken.

Aber auch die Benutzer in den Bibliotheken erfahren durch den neuen Dienst erhebliche Vorteile, da die Bündelung der Kompetenzen auch die Zusammenarbeit der Einrichtungen bei der Erwerbung der Datenbanken fördert. Darüber hinaus erhalten speziell die Kunden kleinerer Einrichtungen erstmals

auf diesem Weg Zugang zu online verfügbaren kommerziellen Datenbanken.

Aktueller Stand des DBoD-Dienstes

Beginnend mit dem Start des DBoD-Dienstes Anfang Dezember 2008 wurde das Datenbank-Angebot zügig ausgebaut. Ende April 2009 konnten bereits 78 Datenbanken über DBoD angeboten werden.

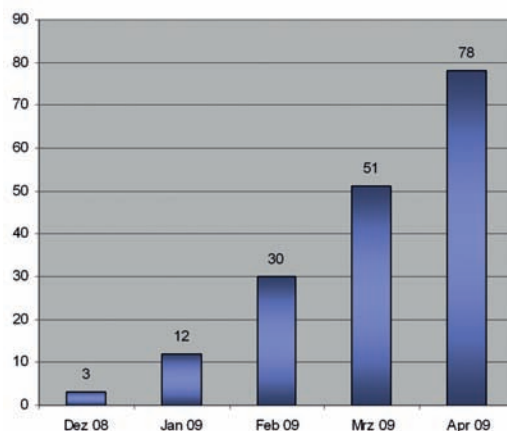


Abbildung 1: Anzahl der Datenbanken in DBoD

Seit Mitte März 2009 wird an der SLUB Dresden die Datenbank „Perinorm“ über DBoD als Online-Ressource zur Verfügung gestellt. Damit erfährt der neue Dienst mehr als 250 Nutzungen am Tag. Ein erfreulicher Wert, der tendenziell durch die Zunahme des Angebots weiter ansteigt. Daraus lässt sich eine hohe Akzeptanz der Benutzer schlussfolgern. Das liegt nicht zuletzt aber auch am reibungslosen und störungsfreien Betrieb von DBoD.

Einige Einrichtungen, wie die Hochschule für Technik und Wirtschaft in Dresden, die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig und die Hochschule für Musik und Theater in Leipzig wer-



Abbildung 2: Der Weg einer CD/DVD-ROM-Datenbank zum DBoD-Team

den bereits jetzt mit dem Komplettangebot ihrer CD/DVD-ROM-Datenbanken erfasst. Bei anderen Einrichtungen, unter anderem die SLUB Dresden und die Technische Universität Chemnitz, wird das Datenbankangebot derzeit schrittweise erfasst bzw. installiert. Es ist geplant, bis zum Jahresende für alle sächsischen Bibliotheken der Universitäten und Fachhochschulen die Grundversorgung der Datenbanken über DBoD sicher gestellt zu haben. Insgesamt ist dem DBoD-Team eine Anzahl von über 400 Datenbanken bekannt, die alle als Online-Ressourcen angeboten werden sollen – ein Ziel, das erst bis 2010 voll umgesetzt werden kann. Parallel dazu wird eine intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Neben offiziellen Veranstaltungen werden die ersten Infomaterialien in Form von Flyern erstellt. Damit erreicht das DBoD-Angebot den Nutzer in den Bibliotheken und damit verbunden einen höheren Bekanntheitsgrad. Neben DBoD existiert als vergleichbare Lösung bundesweit nur das System ReDI (Regionale Datenbankinformation) in Baden-Württemberg – das freilich schon seit über zehn Jahren mit großem Erfolg.

Übertragung der Datenbanken und der Metadaten

Davon unabhängig gestaltet sich der Prozess für das Anbieten einer Datenbank über DBoD. Die CD/DVD-ROM-Datenbanken können auf zwei unterschiedlichen Wegen zum DBoD-Team an die SLUB Dresden gelangen: Auf klassischer Art und Weise mit der Post oder ganz modern in elektronischer Form. Zur elektronischen Übermittlung stellt das DBoD-Team ein kostenloses Tool zur Verfügung, welches über die DBoD-Administration erreichbar ist. Es ist sehr einfach zu handhaben und gewährt dabei gleichzeitig die sichere Übertragung auf einen speziell dafür eingerichteten sftp-Server. Bei der Veröffentlichung einer CD/DVD-Datenbank müssen dem DBoD-Team die für den Betrieb notwendigen Informationen bekannt sein. Dafür

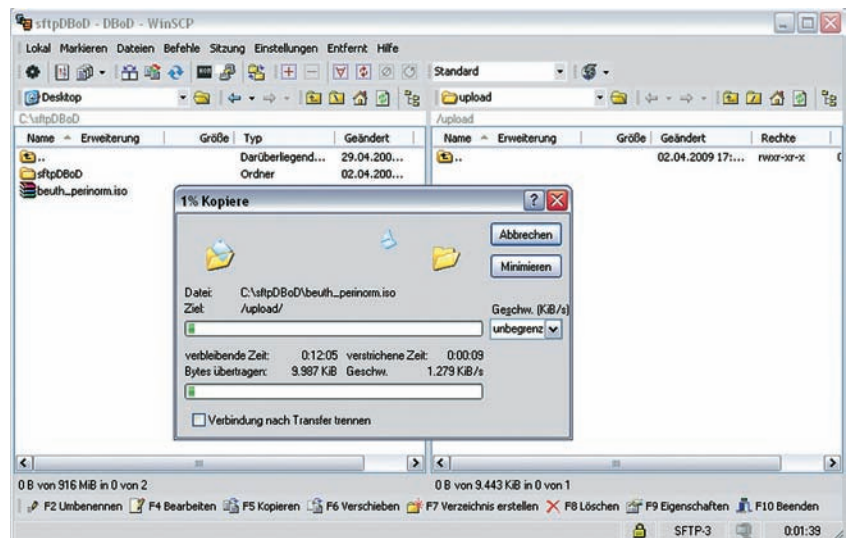


Abbildung 3: Übertragung von CD/DVD-Datenbanken auf elektronischem Weg

wurde der „Auftrag zur Veröffentlichung einer CD/DVD-ROM-Datenbank in DBoD“ eingeführt, der ebenfalls über die DBoD-Administration erreichbar ist. Es reicht vollkommen aus, wenn das Formular per Fax an das DBoD-Team verschickt wird.

Von besonderer Bedeutung ist die Anzahl der parallelen Nutzer des jeweiligen Angebots. Nur bei den wenigsten Datenbanken werden keine Limits vereinbart. Oftmals wird nur eine bestimmte Anzahl an parallelen Benutzern zugelassen, manchmal nur ein einzelner Nutzer. Außerdem müssen die zugangsberechtigten Nutzergruppen für die Datenbankangebote bekannt sein. Die entsprechenden Informationen sind den Lizenzverträgen zu entnehmen, die beim Erwerb der Datenbanken abgeschlossen worden sind.

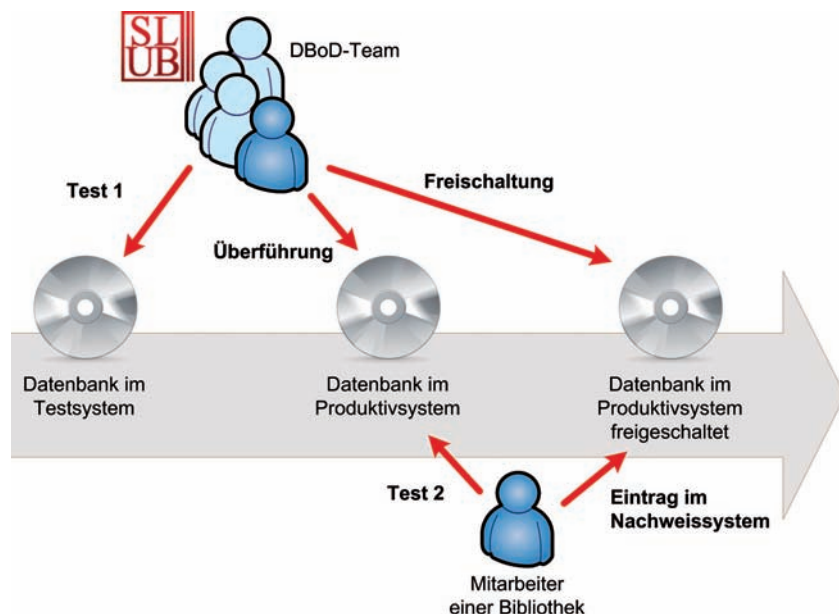


Abbildung 4: Prozess zur Freischaltung einer Datenbank

Test und Freischaltung der Anwendung

Bis das DBoD-Team eine Datenbank für die Benutzer frei schaltet, wird ein bestimmter Prozess durchlaufen. Er ist notwendig, damit die Qualität des DBoD-Dienstes auf hohem Niveau gehalten werden kann. Wenn dem DBoD-Team die Datenbank vorliegt, kann daraus ein sogenanntes Installationspaket erstellt werden. Dabei wird registriert, welche Veränderungen die Installation der Datenbank im DBoD-System hervorruft. Mit dieser Methode lässt sich die Kompatibilität zu den anderen Datenbankpaketen überprüfen und eventuell auftretende Komplikationen beseitigen.

Im Anschluss daran erfolgt ein erster Test der Datenbank-Anwendung durch das DBoD-Team selbst – vorerst auf einem separaten Testsystem, um Störungen im Regelbetrieb zu vermeiden. Erst danach werden die Datenbanken auf das Produktivsystem gebracht. Die nächste Stufe der Tests übernimmt für gewöhnlich ein Mitarbeiter der auftraggebenden Einrichtung. Er bekommt nun die Rechte für die Benutzung und kann somit das neue Angebot ausgiebig erproben. Sobald die Tests erfolgreich abgeschlossen sind, nimmt das DBoD-Team die Freischaltung der jeweiligen Datenbank vor. Ab diesem Zeitpunkt können alle Nutzergruppen, die im Auftrag zur Veröffentlichung benannt wurden, auf die Datenbank als Online-Ressource zugreifen. Abschließend wird ein Mitarbeiter der nachfragenden Bibliothek noch einmal aktiv, indem er den Link für die Datenbank in das Nachweissystem seiner Einrichtung einbringt. Erst so lässt sich nach der Datenbank effektiv suchen, beispielsweise in den Katalogen oder über DBIS.

Bei einigen Datenbanken müssen von den Einrichtungen periodisch Aktualisierungen an das DBoD-Team versandt werden. Auch kommt es vor, dass der Datenbank-Inhalt nach einer gewissen Zeit überholt ist oder die Lizenzverträge sich ändern. Das DBoD-Team dient auch hier als kompetenter Ansprechpartner. Dabei wird es in fachlichen Fragen tatkräftig von den Informationsexperten der SLUB Dresden unterstützt.

Zusammenarbeit schafft Vorteile

Wie Sie sehen, bedeutet das Aufbereiten einer Datenbank für das DBoD-Team einen gewissen Aufwand, der nicht zu unterschätzen ist. Einige Datenbanken lassen sich recht einfach installieren, andere hingegen erfordern dem DBoD-Team einen zeitlich höheren Aufwand verbunden mit viel Geduld ab. Der Prozess lässt sich wesentlich vereinfachen, wenn eine Datenbank bereits im DBoD-System vorhanden ist. Dann reduziert sich der Aufwand meist auf das Ausfüllen des „Auftrag zur Veröffentlichung einer CD/DVD-ROM-Datenbank in DBoD“ und das Freischalten der jeweiligen Datenbank.

1. Einrichtung auswählen



Abbildung 5: Einrichtungsauswahl

DBoD stellt zudem jedem Benutzer die Möglichkeit zur Verfügung, sich über das Angebot der teilnehmenden Einrichtungen durch Auswahl zu informieren.

Je mehr bibliothekarische Einrichtungen DBoD nutzen und Datenbanken über DBoD anbieten, umso öfter werden Synergieeffekte wie beim Angebot der Datenbank „Perinorm“ eintreten. In diesem Fall profitieren die Bibliotheken in besonderer Weise von der zentralen Lösung für das Anbieten von CD/DVD-ROM-Datenbanken.



CHRISTOPH
POLEY

Die Städtischen Bibliotheken Dresden bauen ihr Bibliotheksnetz aus ...

Die Entstehung einer virtuellen Bibliothek

von **STEFAN ETTRICH, MARIO GAITZSCH** und **MARCUS RAHM**

Veränderung der Informationstechnik und des Benutzerverhaltens

Die Entwicklung der Informations- sowie Kommunikationstechnologie in den letzten 20 Jahren, insbesondere die Weiterentwicklung des Internets zum unverzichtbaren Medium sowohl im privaten wie im beruflichen Bereich, bringt eine tiefgreifende Veränderung im Mediennutzungsverhalten der Bevölkerung mit sich. Die fortschreitende Digitalisierung von Medien bzw. das digitale Publizieren von Inhalten ohne physisches Trägermedium und der kostengünstige Durchbruch der Breitband-Technologie für den Internetzugang werden weiter dafür sorgen, dass mehr und mehr Inhalte künftig online erscheinen und physische Medien wie die CD und die DVD sukzessive in den Hintergrund treten.

Laut der ARD/ZDF-Onlinestudie verbrachten im Jahr 2008 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren täglich erstmals mehr Zeit im Netz (120 Min.) als mit Fernsehen (100 Min.) oder Radio

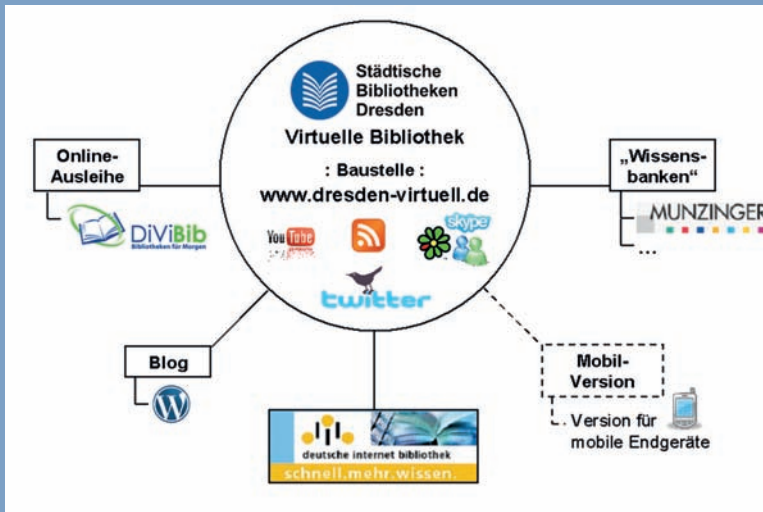
Internet	120
Fernsehen	100
Radio	97

Mediennutzung der 14- bis 19-jährigen im Jahr 2008
in Minuten pro Tag

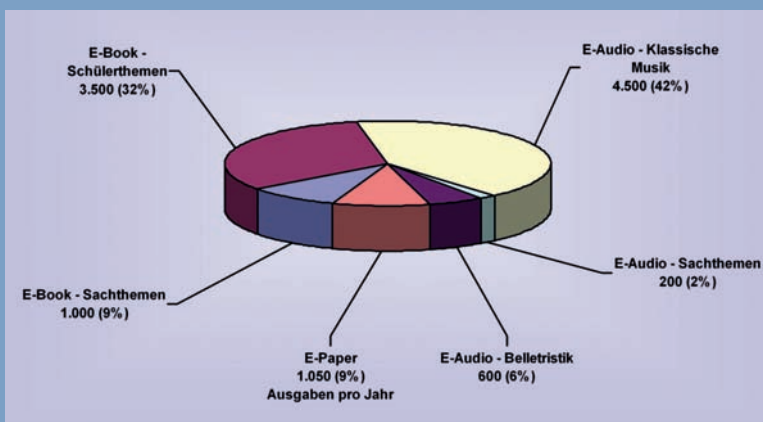
hören (97 Min.). Bei den Erwachsenen nahm die tägliche Nutzung des Internets im Vergleich zu den Vorjahren ebenfalls weiter zu (<http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=125>). Des Weiteren zeichnet sich eine enorme Entwicklung bei der mobilen Internetnutzung ab. Netbooks und Smartphones der neuen Generation wie das iPhone oder der BlackBerry verfügen über eigene Betriebssysteme und voll funktionsfähige Browser und sind durch ein mittlerweile gut ausgebautes Netz von Hot Spots und erschwinglichen UMTS-Flatrates weiter auf dem Vormarsch. E-Book-Lesegeräte wie Amazons Kindle oder Sonys PRS-505 sowie Anbieter von elektronischem Papier drängen auf den Markt und werden das Medium E-Book, als Ergänzung zum gedruckten Buch, von seinem Nischen-dasein befreien.

Die virtuelle Zweigstelle als strategische Antwort

Den Konsequenzen dieser Entwicklungen Rechnung tragend, ist es für die Städtischen Bibliotheken Dresden selbstverständlich, mit einem umfassenden Angebot auf diese Gegebenheiten zu reagieren. In einer im September 2008 begonnenen Planungs- und Entwicklungsphase werden sämtliche Möglichkeiten geprüft, dem Benutzer ein innovatives und inhaltlich ansprechendes digitales Produkt zur Verfügung zu stellen. Nach ersten konzeptionellen Vorarbeiten gab die Dresdner Oberbürgermei-



Angebotsübersicht der virtuellen Bibliothek



Geplante Größe des Erstbestandes in Medieneinheiten absolut und prozentual



Screenshot der virtuellen Baustelle mit bisher eingereichten Namensvorschlägen

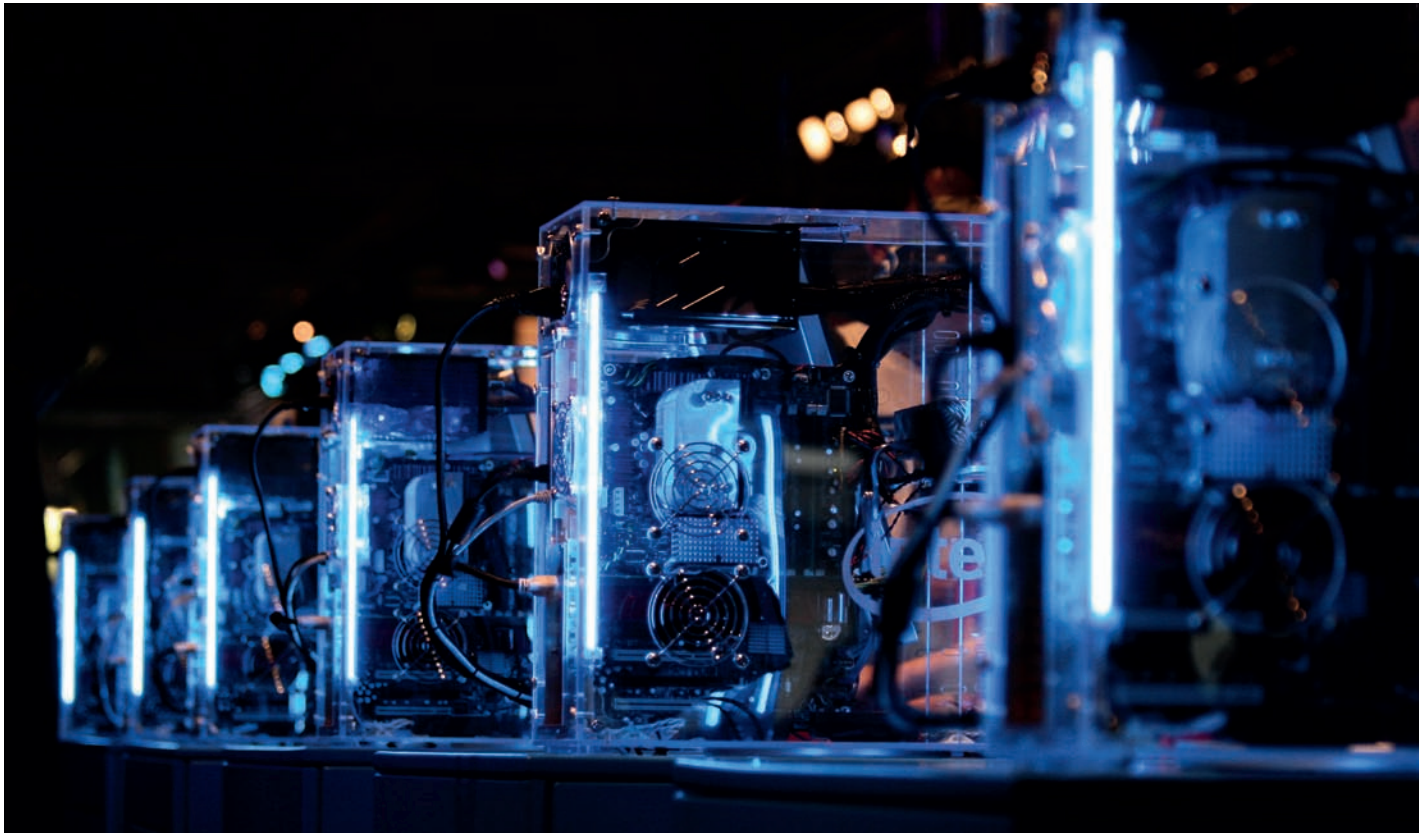
sterin Helma Orosz auf der Jahrespressekonferenz der Städtischen Bibliotheken Dresden am 13. März 2009 den Startschuss für die virtuelle Zweigstelle. Demnach wird das engmaschige Stadtnetz, bestehend aus der Haupt- und Musikbibliothek, der medien@age, 19 Stadtteilbibliotheken, der Sozialen

Bibliotheksarbeit und der ältesten noch bestehenden deutschen Fahrbibliothek, um eine Internet-Filiale erweitert. Es wurde sich bewusst dafür entschieden, diesen neuen digitalen Service als selbstständige Einheit zu implementieren und ihn – adäquat zur Organisation einer Stadtteilbibliothek – mit eigenem Etat und Personalanteil zu versehen. Dies soll signalisieren, dass es sich nicht nur um ein temporäres Projekt handelt, sondern die virtuelle Bibliothek als ein zukunftsweisendes Informationsangebot für die Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Dresden zu verstehen ist. Eröffnet wird diese virtuelle Zweigstelle am 24. Oktober 2009, dem Tag der Bibliotheken. Einen passenderen Starttermin hätte man nicht finden können, da sich an diesem Tag zum fünften Mal die Verleihung des nationalen Bibliothekspreises „Bibliothek des Jahres“ an die Städtischen Bibliotheken Dresden jährt.

Merkmale des neuen Angebots

Das neue Angebot wird über eine eigene Webpräsenz zugänglich sein, die durch das dynamische Portal-Engine und Open Source Content-Management-System Joomla! realisiert wird. Seit dem 13. März kann auf einer mittels der Blog-Software WordPress realisierten virtuellen Baustelle (<http://www.dresden-virtuell.de/>) die laufende Entwicklung aktiv verfolgt werden. Im Moment wird ein Name für das neue Angebot gesucht. Alle Dresdnerinnen und Dresdner sind dazu aufgerufen ihre Namensvorschläge zu unterbreiten. Auch künftig sollen die Nutzerinnen und Nutzer die Möglichkeit haben, sich aktiv an dem neuen Service zu beteiligen, z.B. bei der Medienauswahl, um so wesentlichen Anteil an der Entwicklung zu haben. Dazu werden derzeit sämtliche Möglichkeiten, die sich durch Social-Software-Komponenten bzw. Web-2.0-Dienste ergeben, geprüft. Hier gilt es generell abzuwägen, ob sich ein Einsatz von Twitter und Co. sinnvoll integrieren lässt. Durchaus vorstellbar ist z.B. ein eigener Bibliotheksaccount bei Skype oder ICQ, um auf diesem Weg eine unkomplizierte Kontaktmöglichkeit zu bieten.

Als zentrales Hauptprodukt der künftigen Internet-Filiale ist sicher die Komplettlösung „Onleihe“ der ekz-Tochter DiViBib zu sehen. Damit wird es den Nutzerinnen und Nutzern der Städtischen Bibliotheken Dresden in Zukunft möglich sein, digitale Medien bequem von zu Hause aus per Download zu entleihen. Der von DiViBib angebotene Bestand an digitalen Medien umfasst im E-Paper-Format Magazine wie den Spiegel, die Wirtschaftswoche und das Manager-Magazin. An Tageszeitungen sind derzeit das Handelsblatt, die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Süddeutsche Zeitung verfügbar. Darüber hinaus bemühen sich die Städtischen Bibliotheken Dresden durch selbst geführte Verhandlungen auch eine regionale Alternative in Form von Sächsischer Zeitung und Dresdner Neueste Nachrichten anbieten zu können.



Bei den E-Books liegt das Hauptaugenmerk auf Schulthemen sowie Inhalten aus dem EDV- und Wirtschaftsbereich. Außerdem umfasst die Medienpalette Hörbücher, Klassische Musik und Reisevideos. Ein weiterer gewinnbringender Online-Service erwächst der langjährigen Partnerschaft mit der Firma Munzinger-Archiv GmbH. War es bisher nur möglich die hochwertigen Inhalte innerhalb der Bibliothek zu nutzen, so erhalten registrierte Bibliotheksbenutzer ab Oktober Gelegenheit, auch von zu Hause aus auf die Datenbanken des Munzinger-Archivs zuzugreifen. Momentan wird geprüft, ob und in welchem Umfang das bisherige Angebot an Munzinger-Datenbanken verändert oder erweitert werden sollte.

Von Anfang an waren die Städtischen Bibliotheken Dresden bemüht, auch einen Zugang zu weiteren Volltext-Datenbanken zu gewährleisten. Allerdings erwies sich dies aufgrund der aktuell in Rede stehenden Lizenzpreise und -bedingungen als schwierig. Eine Teilnahme an dem von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden entwickelten Service DBoD (Databases on Demand) für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Sachsen wird zwar weiterhin verhandelt und von beiden Seiten prinzipiell gewünscht, allerdings lagen bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch keine definitiven Ergebnisse vor. Parallel dazu besteht die Möglichkeit der Teilnahme am Datenbank-Infosystem DBIS, um über eine einheitliche Oberfläche den Zugang zu frei verfügbaren Datenbanken zu gewähren und diese mit in das neue Angebot der Städtischen Bibliotheken Dresden zu

integrieren. In Abhängigkeit von der DBoD-Teilnahme ist aber auch hier eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen. Ergänzend zu den lizenzierten Inhalten wird mit der Deutschen Internetbibliothek ein umfangreicher kommentierter Linkkatalog sowie ein kooperativ getragener E-Mail-Auskunftsdienst integriert. Die Mehrzahl der genannten Dienste kann nur nach erfolgter Authentifizierung genutzt werden und steht somit nur registrierten Benutzern der Städtischen Bibliotheken Dresden zur Verfügung. Neue Nutzer müssen sich erst persönlich in einer Bibliothek anmelden. Dies soll aus Anlass der Eröffnung der virtuellen Zweigstelle einmalig sonntags möglich sein. Die Öffnung aller Bibliotheken des Netzes am Sonntag, dem 25. Oktober 2009, ist in Vorbereitung. Für den weiteren Projektverlauf wird auch die Einführung einer Online-Anmeldung in Betracht gezogen. In Hinblick auf die damit verbundenen technologischen und rechtlichen Erfordernisse ist diese Option aber ergebnisoffen. Aus den skizzierten Planungen ist zu erkennen, dass die künftige Internet-Filiale eine Vielzahl an digitalen Informationsangeboten zur Verfügung stellen wird. Bis zum Start im Oktober ist jedoch noch viel Entwicklungsarbeit zu leisten, um die selbst gesetzten Ziele zu erreichen. Doch „der Anfang ist der wichtigste Teil der Arbeit“. (Plato)



STEFAN
ETTRICH



MARIO
GAITZSCH



MARCUS
RAHM

Die Ehe von Wissenschaft und Bibliothek

Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Ein Kosmos des Wissens“ der UB Leipzig am 26. März 2009

von **ULRICH JOHANNES SCHNEIDER**

Die Ausstellung „Ein Kosmos des Wissens“ präsentiert, wie es der Untertitel verspricht, „Weltschrifterbe in Leipzig“. Das ist hoch gegriffen und doch nicht zu wenig gesagt. Wir bewahren hier in der Bibliotheca Albertina seltene und sehr wertvolle Stücke auf, die unserer Obhut anheim gegeben sind, aber eigentlich der Welt gehören. Welche Handschrift gäbe einen schöneren Beweis von der Hochkultur Ägyptens als der Papyrus Ebers? Welche schlichten Pergamentseiten ließen uns ähnlich den Atem stocken wie die Blätter des Codex Sinaiticus, erste Schriftzeugen eines im 4. Jahrhundert gerade selbstbewusst gewordenen Christentums? Und worüber könnten wir hemmungsloser staunen als über die wunderbar illustrierten Seiten des Leipziger Machsor, der die jüdische Kultur des 14. Jahrhunderts heute lebendig macht? Ich erwähne damit die bekanntesten Stücke und habe noch nicht die islamischen, lateinischen und asiatischen Manuskripte berührt, die ebenfalls zu sehen und nicht minder kostbar sind. Es gibt da beispielsweise ein rares chinesisches Kartenwerk, einen Leipziger Korankommentar, Werke zur Astronomie und zur Medizin aus dem 14. Jahrhundert; auch eine von Martin Luther benutzte Bibel ist zu sehen.

Jeder ist eingeladen, diese einmaligen Werke zu betrachten, hier in der Ausstellung oder zeitentho-ben im Katalog, und man darf staunen, bewundern und den Atem anhalten. Es sind zunächst die materiellen Aspekte, die uns ansprechen – die bewahrte Schrift, das erhaltene Papyrus, Pergament oder Papier, also die Schönheit der Objekte. Bücher und Handschriften sind zart in der Anmutung, zurückhaltend in der unmittelbaren Wirkung. Man muss

nahe herantreten, und wir haben uns im Katalog nicht gescheut, zum Mittel der Vergrößerung zu greifen, um die Schriften plastisch werden zu lassen. Eine Ausstellung ist nicht nur ein Akt, uns an die Objekte heranzuführen, sondern auch ein Versuch, die Objekte uns gegenüberzutreten zu lassen. Es geht darum, eine wechselseitige Anziehung zu gestalten, eine Begegnung zu inszenieren.

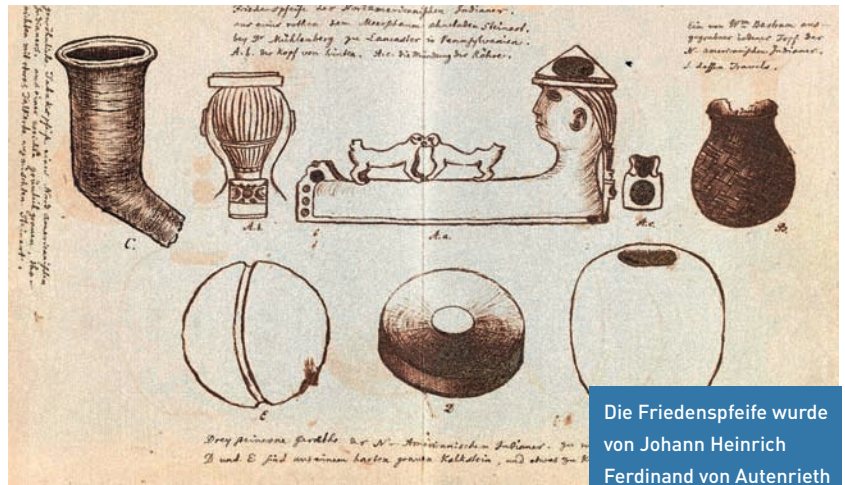
Und doch gibt es noch eine andere Dimension der gezeigten Objekte, und das ist das Wunder ihrer Überlieferung. In Zeiten, wo Bibliotheken im Hochwasser ertrinken, von Flammen verzehrt werden oder Archive zusammenstürzen, wird uns schmerzlich bewusst, welch intensive und dauernde Pflege das Weltschrifterbe verlangt. Im Schatten dieses Bewusstseins wird gelegentlich sichtbar, dass alte Texte keineswegs automatisch und gewissermaßen von selbst in die Bibliotheken, Archive, Museen literaturbewusster Kulturen gekommen sind, sondern dass sie dorthin gebracht wurden, mit Absicht, Generosität und Stolz, mit Anstrengung, Mühe und Sorge. Staunenswert sind die Objekte, aber staunenswert ist auch die Geschichte Ihres Überlebens.

„Überleben“ jedoch ist zu passiv ausgedrückt. Bibliothekare aller Generationen haben sich um diese Schätze bemüht, haben verschlossene Schränke und Türen bewacht, haben feste Mauern um sie gebaut. Und wenn der Krieg diese Mauern einriss – wie das in Leipzig der Fall war –, wurden sie wieder aufgebaut, sobald es ging. Es ist nie genug. Der Machsor Lipsiae, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts in die Universitätsbibliothek kam – ein Kauf des auch sonst rühmenswürdigen Christian Gottlieb Jöcher, dem wir im letzten Jahr eine Ausstellung widmeten –, musste neulich restauriert werden,

d. h. genauer: konserviert werden, damit alte Malsschichten nicht abfallen. Der Codex Sinaiticus ist 2003 von seiner Bindung befreit worden, die ihn seit dem 19. Jahrhundert gefesselt hat, und liegt nun Blatt für Blatt ruhig und im wörtlichen Sinne entspannt in seiner Kiste. Der Papyrus Ebers, dessen schiere Existenz 3.600 Jahre nach seiner Niederschrift so unwahrscheinlich ist wie wenig anderes auf dieser Welt, führt ein Dasein in schützenden Glasscheiben, für die die ursprüngliche Papyrusrolle zerschnitten wurde, um erhalten bleiben zu können. Viele andere Texte brauchen Hüllen, Schachteln, Alarmanlagen, um eine verlässliche Zukunft zu haben. Das gilt insbesondere für die Einzelblätter, von denen in der Ausstellung etwa ein Almanach auf das Jahr 1494 oder das 2006 entdeckte Heliand-Fragment Eindruck machen. Unsere Bestandsschutzbeauftragte hat viel zu tun.

Aber Bibliothekare sind nur die späten Helden in der Geschichte der Überlieferung kostbaren Schriftes, die früheren und häufig ersten sind die Wissenschaftler, die aktiv an der Bereicherung der Bibliotheken mitwirkten. So auch in Leipzig: ohne Kaspar Borner kein Grundstock der Sammlung, ohne Joachim Feller oder Christian Gottlieb Jöcher keine frühe Erweiterung, ohne Georg Ebers kein Papyrus Ebers, ohne Konstantin Tischendorf kein Codex Sinaiticus, ohne Georg Kestner keine Autographensammlung, ohne Salomon Hirzel keine Goethesammlung. Die Liste derer ist lang, die durch Schenkungen und Verkäufe, durch Forschung und Entdeckung eine Bibliothek wie die Leipziger Universitätsbibliothek gewissermaßen in die Vergangenheit hinein wachsen ließen. Wenn wir heute von Weltchriftenerbe sprechen, dann heißt das auch, dass wir diese Gelehrten beerben, und dass wir sozusagen Nachkommen einer Ehe zwischen Bibliothek und Wissenschaft sind, wie sie einstmal bestand und – nach meiner Überzeugung – hier und heute noch nicht geschieden ist.

Was das enge Miteinander von Wissenschaft und Bibliothek in Leipzig zu einer besonderen Geschichte macht, hat mit dieser Stadt und dieser Lehranstalt zu tun. Wir sind eine sehr reiche Bibliothek, denn wir haben Dinge, die es auf der Welt sonst nirgendwo gibt, und wir haben viele davon. Sehr oft sind es Gaben und Erbschaften von Wissenschaftlern und Forschern, die der Stadt und der Universität verbunden waren. Zahllos sind die Buchbestände, die insbesondere seit dem 18. Jahrhundert und vor allem im 19. Jahrhundert in dieses Haus kamen und es mit Preziosen und Schätzen füllten, welche von wissenschaftlichem Wert waren und sind. Es ist diese Spur des wissenschaftlichen Interesses, die unsere Ausstellung nachzeichnet, oft aber nur andeutet, denn im Einzelnen ist die Geschichte komplex und durch mehr als einen Faktor bestimmt. Oft genug ist die enge Verbindung von Wissenschaft und Bibliothek sichtbar: Wir haben die Pflanzenbuchsammlung Rudolph Benno



Die Friedenspfeife wurde von Johann Heinrich Ferdinand von Autenrieth (1772–1835) 1795 in Lancaster, Pennsylvania, gezeichnet. Die Skizzenblätter gelangten 1892 mit der etwa 60.000 Briefe umfassenden Autographensammlung Georg Kestners (1805–1892) in die Universitätsbibliothek Leipzig. [UBL: Stg. Kestner, II A IV, Autenrieth].

von Röhmers nur wegen Prof. Gustav Kunze, wir haben zahlreiche Papyri nur wegen der Professoren Theodor Mommsen, einem Leipziger Nobelpreisträger, oder Ludwig Mitteis. Und wo der historische Zufall zu den Zimelien führte, sind umgekehrt die Wissenschaftler erste Entzifferer und Vermittler, so der Orientalist Kehr im 18. Jahrhundert für die arabischen Manuskripte oder der Musikwissenschaftler Riemann im 19. Jahrhundert für den Apelschen Mensuralkodex.

Die Altbestände einer so reichen Bibliothek wie der unsrigen sind also, wo nicht wissenschaftsgeneriert, so doch wissenschaftsrelevant. Zur gelebten Liebesbeziehung zwischen Wissenschaft und Bibliothek gehören darum nicht nur die bestandsschützenden Restauratoren und Bibliothekare der Sondersammlungen, sondern vor allem die Wissenschaftler, die eine aktuelle Lesbarkeit im alten Textkorpus herstellen, die das verwahrte Weltchrifttum zu einem lebendigen Erbe machen. Wir brauchen Experten, die uns über alte Musikhandschriften aufklären, in die islamische Buchkultur einführen oder uns für den Unterschied zwischen Koptisch und Altäthiopisch sensibilisieren.

Heute hat die Entzifferungsarbeit an der Universitätsbibliothek Leipzig häufig die Form von drittmittelgestützten Forschungs- und Erschließungsprojekten wie aktuell beispielsweise zum Codex Sinaiticus, zu den Papyri, zu mittelalterlichen Handschriften, zu Nachlässen. Wir erschließen die Münzsammlungen, die Porträtstiche, die Vorlesungsverzeichnisse usw.: All das sind im emphatischen Sinne fruchtbare Korrespondenzen zwischen Bibliothek und Wissenschaft, zwischen dem einmaligen Material, das dieses Haus bietet, und den besonderen Kompetenzen, die wir zur Arbeit daran gewinnen können. In dieser ganz speziellen Hinsicht, im Hinblick also auf die Erschließung der Schätze der Bibliotheca Albertina, kann man ganz sicher sein, dass die Ehe zwischen Wissenschaft und Bibliothek – nicht nur in Leipzig – lange sehr glücklich bleiben wird.



ULRICH
JOHANNES
SCHNEIDER

Zukunft bewahren

Vertreter der Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten beim Bundespräsidenten

von THOMAS BÜRGER

von links nach rechts:
Barbara Schneider-Kempf
(Berlin),
Bundespräsident Horst Köhler,
Bernd Kappelhoff (Hannover),
Thomas Bürger (Dresden)
Foto: Jörg F. Müller, Berlin



Am 28. April 2009 überreichten Repräsentanten der deutschen Archive und Bibliotheken Bundespräsident Horst Köhler eine Denkschrift der Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten. Barbara Schneider-Kempf (Staatsbibliothek zu Berlin), Thomas Bürger (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden), Bernd Kappelhoff (Landesarchiv Hannover) und Michael Knoche (Herzogin Anna Amalia-Bibliothek Weimar) hatten im Jahr 2008 diese Denkschrift erarbeitet, die nun gedruckt vorliegt und im Schloss Bellevue vorgestellt wurde.

Katastrophen rütteln auf

Das Elbehochwasser im Jahr 2002, der Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar 2004, zuletzt am 3. März 2009 der Einsturz des Stadtarchivs Köln (vgl. BIS 2009, S. 6 – 7) rüttelten die Öffentlichkeit stets auf: Erschütterung über verlorenes Kulturgut und Freude über gerettete Bestände mündeten in spontane Unterstützung. Der Bund sowie betroffene Länder und Kommunen legten Sonderfonds auf, Bibliotheken und Archive halfen mit fachlicher Kompetenz, Privatpersonen, Stiftungen und Firmen spendeten Geld. Durch diese Katastrophen nahm die Öffentlichkeit mehr als zuvor wahr, wie umfangreich und bedeutsam die kulturel-

len Schätze in deutschen Archiven und Bibliotheken sind. Bei der Wiedereinweihung der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek in Weimar am 24. Oktober 2007 sagte der Bundespräsident: „Die kulturelle Überlieferung in Bibliotheken, Archiven und Museen ist eine geistige Heimat für die Nation. Wir brauchen sie, auch und gerade wenn wir nach vorne schauen und unseren Weg in die Zukunft gehen wollen.“

Strategie für Deutschland

Dennoch fehlt im föderal verfassten Deutschland ein national abgestimmtes Konzept, welches Dokument, welcher Druck durch welche Einrichtung wie und wann im Original zu sichern ist. Während alle unikalen Handschriften in Archiven und Bibliotheken und alle vor 1850 gedruckten Bücher im Original erhalten werden sollen, ist dies bei der gedruckten Überlieferung nach 1850 nur noch in Auswahl möglich. Die häufigsten Schäden entstehen durch starke Nutzung und durch Materialveränderungen, zum Beispiel durch Tintenfraß bei Handschriften. Allein die Schäden durch säurehaltiges Papier, zwischen 1850 und 1990 überall verwendet, zeigen die Dimensionen der Aufgabe an: Etwa 9,6 Milliarden Blatt unikales Archivgut sowie etwa 60 Millionen Druckschriften in den Bibliotheken sind vom Säurefraß betroffen.

Die Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten, ein Zusammenschluss von elf großen Archiven und Bibliotheken, fasst mit der Denkschrift Zukunft bewahren Handlungsempfehlungen an Bund und Länder in sieben Punkten zusammen:

- Der Bund soll – in Abstimmung mit den Ländern – die Federführung für die Erarbeitung einer nationalen Konzeption für die Erhaltung des schriftlichen Kulturerbes in Deutschland übernehmen. Nach gleichem Modell arbeiten Bund und Länder im Rahmen des Aufbaus der Deutschen Digitalen Bibliothek zusammen.
- Die Länder sollen Landeskonzepte erarbeiten und miteinander abstimmen. Dazu müssen alle für eine nationale Strategie relevanten Daten zusammengeführt werden.
- Zur Umsetzung der nationalen Strategie für Bestandserhaltung sollen der Bund und die Länder bei einer der großen Einrichtungen eine Koordinierungsstelle einrichten.
- Die von den Unterhaltsträgern der Bibliotheken und Archive für Bestandserhaltung bereitgestellten Mittel müssen aufgestockt werden: Der Bund soll jährlich 10 Millionen EUR für den Erhalt von Originalen bereitstellen.
- Die Entwicklung neuer und nachhaltiger Verfahren für die Sicherung von Archiv- und Bibliotheksgut sind mit Hilfe öffentlicher Stiftungen wie der Kulturstiftung der Länder oder der Kulturstiftung des Bundes weiter zu forcieren.
- Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird gebeten, einen Teil ihrer Mittel darauf zu konzentrieren, die mit ihrer Hilfe nach 1950 erworbene ausländische Literatur dauerhaft zu erhalten.
- Es wird weiterhin an die Öffentlichkeit appelliert, auch in Zukunft mit privatem Engagement die staatlichen Anstrengungen zu ergänzen, z.B. durch die Übernahme von Buchpatenschaften.

Zum Beispiel Sachsen

In den wissenschaftlichen Bibliotheken des Freistaats Sachsen im Einzugsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst stehen im Durchschnitt jährlich insgesamt 838.000 EUR an Personal- und Sachmitteln für Bestandserhaltung zur Verfügung. Die beiden Restaurierungswerkstätten in der Universitätsbibliothek Leipzig und in der SLUB Dresden und insbesondere die kleineren Bibliotheken ohne Werkstätten werden durch die Landesstelle für Bestandserhaltung an der SLUB Dresden seit 1998 wirksam unterstützt. Maßnahmen wie die Massenentsäuerung, die Sicherungsverfilmung (insbesondere von Handschriften und Zeitungen), die Anfertigung von Schutzmaterialien (Einschuberung gefährdeter Einbände), die Vergabe von Aufträgen an Dienstleister und vor allem die Fortbildung wird durch diese kleine Landesstelle wirksam koordiniert. Auf diese Weise werden die Mittel planvoll und effizient eingesetzt. Die sächsischen Archive richten zur Zeit in Schloss Hubertusburg nach dem Vorbild Baden-Württem-

bergs eine Zentralwerkstatt ein, um die Reinigung, Restaurierung, Massenentsäuerung und Sicherungsverfilmung von Archivgut zu konzentrieren und zu professionalisieren. Inwieweit diese Werkstätten sich an der Restaurierung von Kölner Stadtarchivbeständen beteiligen, ist noch offen – die Bergungen dauern noch bis Juni an und erst dann können die Folgemaßnahmen geplant werden.

Durch die strukturbildenden Maßnahmen bei der Bestandserhaltung steht Sachsen vergleichsweise sehr gut da. Hinzu kommt der Ausbau des Digitalisierungszentrums an der SLUB, in dem gefährdete Originale (Handschriften, Noten, Karten, Drucke, Fotografien) seit einigen Jahren digitalisiert und ins Internet gestellt werden. Damit wird eine Schonung gefährdeter Originale mit einer deutlichen Verbesserung ihrer Nutzung wirksam verbunden.

Angesichts von mehr als 12 Mio. Bänden in den wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens, davon annähernd 3 Mio. besonders schutzwürdigen, reichen die Landesmittel jedoch nicht aus. Mit den in der Denkschrift geforderten Maßnahmen einer effizienteren Koordinierung zwischen Bund und Ländern und einer moderaten Mittelaufstockung insbesondere durch den Bund könnte deutlich mehr erreicht werden. Mit verteilten Rollen und mit klarer Arbeitsteilung bei Originalerhalt und Digitalisierung entstünde zugleich auch eine signifikante Entlastung und damit die Chance, die Kräfte auf die notwendigen Maßnahmen zu konzentrieren und diese zügiger und damit auch kostengünstiger zu organisieren.

Bundespräsident ermutigt Archivare und Bibliothekare

„Knicken Sie nicht ein, lassen Sie sich von Rückschlägen nicht entmutigen“, sagte der Bundespräsident bei dem halbstündigen Gespräch in Schloss Bellevue. Mit der Denkschrift werde die Forderung der Enquetekommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ (vgl. BIS 2/2008, S. 96 – 98) nach einer Nationalen Strategie für Bestandserhaltung gut weiterentwickelt. „Kulturelle Identität und Bildung sind Schlüssel für die Zukunft unseres Landes, deshalb müssen wir das ererbte kulturelle Gut für die Zukunft sichern.“ Als Bundespräsident wolle er sich dafür einsetzen, dass die notwendigen Gespräche zwischen allen Beteiligten über Grenzen von Sparten und Zuständigkeiten hinweg zu guten Ergebnissen führen. Auf die Einladung, die Archive und Bibliotheken mit ihren Restaurierungswerkstätten in seiner nächsten Amtszeit zu besuchen, antwortete er spontan: „Ich komme sehr gerne, als Bundespräsident oder auch als Privatperson.“



ZUKUNFT BEWAHREN

Eine Denkschrift der
Allianz zur Erhaltung
des schriftlichen Kulturguts

Text: Thomas Bürger u.a.
Hrsg.: Barbara Schneider-Kempf.
Berlin: Staatsbibliothek 2009.
16 Seiten



THOMAS
BÜRGER

Umbau und Erweiterung der Görlitzer Stadtbücherei

Aufbruch in eine neue Epoche

von INES THOERMER

**„Ich sehe, was notwendig ist, und weil
ich es sehe, so soll es auch werden.“**

Friedrich Hölderlin

Mit einem dicken schwarzen Aktenordner und seiner etwas nüchtern anmutenden Beschriftung: „Umbau/Modernisierung Altbau und Erweiterungsanbau Jochmannstraße“ begann für die Stadtbibliothek nach vielen Jahren der Bauplanung eine neue Epoche: Am 19.12.2006 wurde „Der erste Spatenstich“ auf dem Nachbargrundstück der historischen Volksbücherei und Lesehalle ausgeführt. Diesem Tag gingen viele entscheidende und spannende Momente voraus, unzählige folgten: Lediglich der Stadtratsbeschluss vom Oktober 2005 oder der Tag der Grundsteinlegung im Februar 2007 sollen hier genannt sein. Ein Informations- und Kommunikationszentrum mit besten Nutzungsbedingungen war schon lange ein Wunsch vieler Görlitzer Bürger – und der konnte jetzt in Erfüllung gehen.

Zu diesem denkwürdigen Zeitpunkt bestand die Bibliothek fast einhundert Jahre – ein schöneres Geschenk als das große Bauvorhaben konnte es kaum geben. Endlich rückte die bis dahin fast unmöglich scheinende Umsetzung von vielen notwendigen Absichten in greifbare Nähe: Den bekannten Lesesaal, dessen wunderschöne Dimension kaum noch zu ahnen war, in einen würdigen Zustand zu bringen, die Kinderbibliothek im glei-

chen Hause zu haben und vor allem die vollkommen unzureichenden Flächen für die öffentliche Medienpräsentation endlich erweitern zu können.

Eine solche Zäsur ist auch Anlass für einen Rückblick auf Vergangenes. Die Bemühungen der Ratsherren, der Wohlhabenden und Gelehrten der Stadt Görlitz um die Volksbildung waren stets vielfältig, sollten doch Bildung und Lesefertigkeiten unabhängig von der Herkunft der Menschen Allgemeingut werden. Diesem bürgerschaftlichen Einsatz, der in früheren Epochen der Bildung einen Weg bereitete, verdankt Görlitz heute seine zwei bedeutenden Bibliotheken.

Bereits 1727 war mit der Übereignung der wertvollen Sammlung des Advokaten Johann Gottlieb Milich die erste öffentliche Bibliothek entstanden. Im Jahre 1830 gab es in Görlitz zwei wissenschaftliche Bibliotheken, eine Fachbibliothek, einen Lesezirkel und drei private Leihbibliotheken. Der „Aufruf zur Errichtung einer Volks-Bibliothek“ aus dem Jahr 1874, dessen Unterzeichner namhafte Görlitzer Bürger waren, ermöglichte bald die Einrichtung einer größeren Volksbibliothek. Diese von einem Verein ehrenamtlich geführte Bücherei mit einem Bestand von immerhin 4.700 Büchern und fast 500 Lesern gilt als unmittelbarer Vorgänger der späteren städtischen „Volksbücherei und Lesehalle“.

Die Görlitzer „Volksbücherei und Lesehalle“

Diese Bibliothek zählt zu den frühen Bauten der Bücherhallenbewegung, mit der Deutschland die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken weltweit maßgeblich beeinflusst und vorangetrieben hat. Die 1892 gegründete Comenius-Gesellschaft war feder-

führender Verein bei der Umsetzung der von Constantin Nörrenberg formulierten Ziele der Bücherhallenbewegung.

Der Aufruf „Schafft Bücherhallen!“ wandte sich Ende des 19. Jahrhunderts an die Magistrate der deutschen Städte. Die Initiatoren reagierten auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Anspruch, auch mit Hilfe von Bibliotheken für Volksbildung und einen vielleicht möglichen Ausgleich von Bildungs- und Klassenunterschieden sorgen zu können, ging einher mit umfangreichen Empfehlungen für Ausstattung und Funktion der neu zu schaffenden Einrichtungen. Forderungen waren u.a.:

- hauptamtliche und fachliche Leitung
- freier Zugang für jedermann
- ausreichende Ausstattung mit finanziellen Mitteln
- weit angesetzte, günstige Öffnungszeiten
- gute Ausstattung auch mit Leseräumen oder -hallen, sie sollten nicht nur Ausleihbibliotheken sein
- tendenzlose Auswahl der Bücher, Bestandsaufbau durch Neuerwerbungen
- Erweiterung des Literaturangebotes auch mit der bisher vernachlässigten Belletristik.

Die Stiftung und Spenden des Görlitzer Geheimen Kommerzienrates Otto Müller ermöglichten ab 1905 den Bau und die Erstaussattung der Volksbücherei und Lesehalle. Die Stadt stellte ein erweiterungsfähiges Grundstück zur Verfügung und erklärte die Bereitschaft zur Übernahme der Kosten für den Unterhalt.

Nach Plänen der Stadtbaudirektoren Hagedorn und Rieß entstand ein großzügig und zweckmäßig gestaltetes Bibliotheksgebäude, das ein wichtiges Beispiel für funktionsgerechtes Bauen im Bibliotheksbereich dieser Zeit ist.

Im ersten Jahr der Nutzung verzeichnete man in Görlitz 1.311 Leser und einen Buchbestand von 2.400 Bänden – je etwa 1.200 schöngeistige Werke und Sachbücher. Die Ausleihform bestand in der damals üblichen „Thekenausleihe“. Im Lesesaal, der über 150 Leseplätze verfügte, konnten rund 100 Zeitschriften genutzt werden. Die Kinderbuchabteilung wurde 1913, der Jugendlesesaal 1915 eröffnet. Dafür wurde kurzerhand und weitsichtig ein zweiter, kleiner Lesesaal genutzt, der eigentlich als abgelegener Raum für besonders ruhebedürftige Studierende oder Honoratioren der Stadt gedacht war.

Ein besonders schönes Zentrum des Hauses ist die 280 qm große Lesehalle im zweiten Stockwerk, die mit ihrem mächtigen Tonnengewölbe, einer Rabitz-Konstruktion, in das dritte Stockwerk hinaufreicht. Die Stirnfront schmückten zwei Ölgemälde des Düsseldorfer Kunstmalers Kiedrich, der die Stimmung in einer Klosterbibliothek und in einem damals modernen Lesesaal festhielt. An seiner südwestlichen Schildwand prangte ehemals ein fast monumental gestaltetes Görlitzer Stadtwappen. Die ursprünglich prachtvolle Ausmalung des Lesesaales



konnte seit dem Jahr 1959 und der damaligen völligen Umgestaltung des Lesesaales zur Freihandausleihe nicht mehr erlebt werden.

Eine technische Meisterleistung war 1907 der Einbau der zweigeschossigen Magazinanlage der Firma Lipman, Strassburg i.E. im ersten Geschoss. Bis zum Umbau des Magazins im Jahr 2008 wurde es zum verschlossenen Aufbewahren von zumeist Büchern genutzt, gleichzeitig bildeten die Regalstützen die Tragkonstruktion der Geschossdecke zum Lesesaal. Das Magazin verfügte bis zu seiner baulichen Veränderung über eine Platzkapazität für 100.000 Bände. Es ist mit seinem Regalsystem, dessen Regalböden mittels Schienen an fast jedes Buchformat angepasst werden können, mit seinen zwei Ebenen, filigran wirkenden Lattenrostaufläichen und großen Fensterfronten zweckmäßig ausgestattet und entfaltete schon immer einen besonderen Charme.

Im Verlauf der Jahre veränderten sich Arbeitsabläufe und Angebote der Bibliothek, womit wiederholt kleinere Umbauten verbunden waren. Die Anstrengungen zur Optimierung der Raumfunktionalität stießen dabei zunehmend an die durch das Gebäude selbst gesetzten Grenzen.

Das zeitgemäße Prinzip der Freihandaufstellung der Medien wurde seit Anfang der sechziger Jahre in Görlitz angewendet.

Verbunden damit war die bereits erwähnte Neugestaltung des Lesesaales, der jetzt einen sehr viel größeren Buchbestand aufnehmen musste. Diese Umwandlung, einhergehend mit einer Renovierung, welche die vorhandene Ausmalung rest- und rücksichtslos beseitigte, verunstaltete den Lesesaal als Baudenkmal, auch wenn die neue Form der Ausleihe notwendig war und begrüßt wurde. Das Freihandprinzip sollte auch bereits bestehende Probleme mit der Platzkapazität in den öffentlich zugänglichen Bereichen verschärfen sowie endgültig grundlegenden Einfluss auf die Nutzung haben.

Die Magazinanlage war übergroß konzipiert und konnte auf Grund ihrer statischen Funktion nicht ohne bedeutenden Eingriff in die Bausubstanz an den sich entwickelnden Flächenbedarf oder gar an diese moderne Ausleihform angepasst werden.

FINANZIERUNG

Die Finanzierung des Erweiterungsbaus mit seiner Ausstattung, des historischen Gebäudes und der Außenanlagen setzte sich wie folgend zusammen:

Gesamt Alt- und Neubau, Außenanlagen: 4.450.000 Euro, davon:	
Neubau:	2.600.000 Euro
Außenanlagen:	175.000 Euro
Altbau:	1.675.000 Euro
Finanzierungsanteile:	
EFRE	2.400.000 Euro
SEP (Städterneuerungs-Programm Bund/Länder)	1.000.000 Euro
Eigenmittel	1.050.000 Euro
Spendenmittel (Lions Club Görlitz/Zgorzelec e.V.)	8.600 Euro

Der Bestand wurde in dieser neuen Situation dann auch kurz entschlossen geteilt aufgestellt. Der größte Teil „verschwand“ im Magazin, da dort ganz einfach die meiste Stellfläche vorhanden war. Ein Zugang für Benutzer war auf Grund der bestehenden baulichen Besonderheiten nicht vorgesehen.

Die Grundforderung des „Freihandprinzips“, die der öffentlichen Zugänglichkeit der Bestände, war damit jedoch nicht vereinbar. Dieser Zustand erschwerte die bibliothekarische Arbeit bis zum Umbau in kaum vorstellbarer Weise. Insgesamt 60 % der Buchbestände mussten dem Freihandzugriff entzogen werden, darunter 80 % der Belletristik als der am meisten genutzten Literaturgruppe.

Die elektronische Erfassung der Bestände seit 1998 verbesserte den Zustand nur insofern, als dass sich der Nachweis über vorhandene und/oder verfügbare Titel in den neuen Katalogen leichter erbringen ließ. „Bitte fragen Sie – wir holen Ihnen das Buch aus dem Magazin...!“ – dieser Satz ist allen Mitarbeitern und vielen Lesern noch geläufig, wobei sicher manche Frage aus vielfältigen Gründen ungestellt und manches Buch ungenutzt geblieben ist. Mitte der neunziger Jahre führte der Wandel der Medienangebote zu einer weiteren Verschärfung dieses Problems, da die neuen, kostenintensiven und stark nachgefragte Bestände in keiner Weise angemessen präsentiert werden konnten. Die schrittweise Auflösung des Bibliotheksnetzes bis hin zur Schließung der letzten Stadtteilbibliothek im Jahr 2001 verlangte dringend nach umfassend verbesserten Nutzungsbedingungen in den verbliebenen Objekten.

Zustand zu Planungsbeginn

Die räumlichen Zwänge, der insgesamt schlechte bauliche Zustand des Hauses und die zunehmende Veraltung der technischen Gebäudeausstattung machten eine Entwicklung zukunftsfähiger bibliothekarischer Konzepte unmöglich. Der historische Lesesaal hatte seine Schönheit wohl endgültig verloren. Schmutzige Wände, Wasserflecken an der Gewölbedecke, viele, Unverständnis hervorrufende Reparaturspuren, ein vollkommen defekter Fußboden, marode technische Anlagen, 40 Jahre alte, mehrfach reparierte Regale, die auf Grund des Platzmangels ein Labyrinth bilden mussten, hinterließen

ein insgesamt desolates Bild. Alle Objekte der Stadtbibliothek waren außerdem nicht barrierefrei zugänglich, ein zweiter Fluchtweg fehlte, und die Bestimmungen für den Brandschutz konnten nicht eingehalten werden.

Diese gravierenden Nutzungs- und Sicherheitseinschränkungen, die Provisorien und der Wert, den dieses Haus als bau- und kulturgeschichtliches Denkmal und als größte öffentliche Bibliothek für die Kultur und Bildung dieser Stadt hat, waren den Verantwortlichen sehr wohl bewusst. Die Funktionsfähigkeit aller Bibliotheksbereiche stand stets im Blickfeld und blieb dank erheblicher Anstrengungen aller Beteiligten auch in schlechten Zeiten erhalten.

Sehr schnell bestand Klarheit darüber, dass die gewünschten Veränderungen allein im historischen und denkmalgeschützten Gebäude nicht umsetzbar sein würden. Weiterhin gewann eine zunächst nur „laut gedachte“ Idee zunehmend Gestalt, die zunächst auf wenig positive Resonanz stieß: Zum Umbau des historischen Magazins und zu den damit verbundenen Eingriffen in die Statik des Hauses gab es keine Alternative.

Die bis zum Ende der 90er Jahre fehlenden finanziellen Möglichkeiten für eine Sanierung und den Erweiterungsbau waren ein Umstand, der wohl manchmal mutlos machen konnte. Verantwortliche Stadtplaner und Politiker blieben dennoch nicht untätig: Erste Überlegungen entstanden, intensive Gespräche begannen, ein bald folgender Planungsbeginn war unübersehbar und beschäftigte seit dieser Zeit auch die Bibliotheksleiter. Bald lag ein Konzept vor, dessen Umsetzung sich alle Beteiligten wünschten. Und die Finanzierung? – „...auch die wird sich schon noch finden!“

So leicht wie das zum gegenwärtigen Zeitpunkt des frohen Rückblickes klingen mag – das Haus wurde am 3.3.2009 einer begeisterten Öffentlichkeit übergeben – war es nicht. Die Finanzierung kam erst nach mehrmaligen Anläufen zustande. Der Zeitraum von der Bereitstellung der auch zum Einsatz gekommen EFRE-Fördermittel (Europäischer Fond für regionale Entwicklung) über die Umsetzung der Bauabschnitte bis hin zur Abrechnung der Finanzierung gestaltete sich als sehr eng. Der Planungsvorlauf und weitere günstige Umstände, wie gutes Zusammenspiel aller beteiligten Firmen und nicht zuletzt das Wetter (der Baubeginn lag im Januar) sollten sich hier als besonderer Glücksumstand erweisen.

Grundlagen der Baumaßnahme

Das Görlitzer Planungsbüro „Schmidt & Schindler – Architekten und Ingenieure“ wurde von der Stadt Görlitz mit der weiterführenden Planung beauftragt und bereits bestehende Vorplanungen erhielten einen optimalen Schliff und konnten in den finanziellen Rahmen eingepasst werden. Ab Juli 2005 hieß es für die Mitarbeiter der Bibliothek, alle

Arbeitsabläufe neu zu konzipieren und dabei nachhaltige Nutzerforderungen und -wünsche zu formulieren. Das am Anfang noch fast ungläubige Stauen über die auf einmal entstandenen Möglichkeiten und die Größe dieser Baumaßnahme wich bald einem Vertrauen. Die Zusammenarbeit mit den Planern des Büros „Schmidt & Schindler“ und den zuständigen städtischen Bereichen der Baubetreuung gestaltete sich außergewöhnlich gut. Die Vorschläge und Wünsche ‚aus der Bibliothek‘ wurden diskutiert und fanden Eingang in Planung und Ausführung. Eine interessante Zeit begann.

Der Erweiterungsanbau

Mit dem Erweiterungsanbau galt es, die zusätzlichen Flächen zu schaffen, deren Bedarf sich aus der Zusammenführung der Kinderbibliothek mit der Hauptbibliothek und aus dem Zuwachs des Medienbestandes ergab.

Ziel war es, den geplanten Medienbestand von 100.000 Medieneinheiten vollständig öffentlich zu präsentieren, den Aufwand für die Bereitstellung gering zu halten, die zentrale Verbuchung angemessen zu gestalten. Darüber hinaus sollten Möglichkeiten für kulturelle Veranstaltungen geschaffen werden. Eine Nutzung bzw. Vermietung dieser Räumlichkeiten, auch unabhängig vom täglichen Betrieb bzw. den internen Gegebenheiten, war vorzusehen. Mit dem Erweiterungsanbau waren ebenso brandschutztechnische Probleme (Brandabschnitte, Rettungswege) zu lösen und insgesamt Barrierefreiheit zu schaffen.

Zur Beschreibung des Konzepts seien an dieser Stelle die Architekten zitiert: „Die Architektur des Erweiterungsanbaus der Görlitzer Bibliothek soll über eine reine Anpassung an den historischen Bestand hinausgehen. Sie soll dem Bedeutungswandel der Bibliothek weg von der Aufbewahrung ehrwürdiger Bücher hinter verschlossenen Türen hin zum freien Zugang zu alten und neuen Medien sowie zu Offenheit für alle sozialen Schichten mit ihren unterschiedlichen Kunstanprüchen Rechnung tragen. ... (der Altbau) ist einerseits als Zeugnis der regionalen Kulturgeschichte zu erhalten und zum anderen (ist) mit dem Neubauteil eine über das Bewahrende hinausgehende zeitgemäße Formensprache zu finden.“ (Schmidt & Schindler – Architekten und Ingenieure: „Umbau/ Modernisierung Altbau und Erweiterungsanbau Jochmannstraße“, 2005).

Die Gestaltung des Neubaus erforderte zahlreiche umfangreiche Abstimmungen mit der Oberen Denkmalschutzbehörde, dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Stadtplanungsamt Görlitz. Mehrere Entwürfe des Planungsbüros Schmidt & Schindler wurden auf der entscheidenden Stadtratsitzung im Oktober 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie erfuhren bei den Görlitzer Bürgern starke Beachtung, die sich auch in den intensiv geführten Diskussionen widerspiegelte. Die schließlich realisierte Form des Neubaus – ein Stahlbetonbau mit



einem Tonnendach in elliptischer Form – fand dann bereits in der Entstehungsphase großen Zuspruch. Inzwischen ist dieses Gebäude, das die Bauflucht des Altbaus fortsetzt und sich in der Gestaltung der Mansarddachform des Altbaus annähert, nicht mehr aus Görlitz wegzudenken. Es ist Ziel so mancher Stadtführung geworden. Der Neubau wird im Gründerzeitgebiet als architektonisch interessante und gelungene Bereicherung betrachtet.

Der Neubau nimmt alle zur Absicherung des Tagesgeschäftes notwendigen Bereiche auf: Zentrale Verbuchung, Garderobe, Personenaufzug, Bereitstellungs- und Pausenbereiche, Technikräume, Veranstaltungsebene mit Pantryküche, die Medienpräsentationsflächen für audiovisuelle Medien, Zeitungen, Zeitschriften, Noten, Karten, Gesellschaftsspiele, Gesetzblätter, Internet-Computer. Die Kinderbibliothek konnte in die zwei oberen Etagen einziehen. Mit dem Raum in der Kuppel erhielt sie zudem den wohl schönsten in diesem an schönen Plätzen reichen Hause: Dem Blick aus den großzügigen Fensterfronten bietet sich eine atemberaubende Aussicht über die Stadt.

Der Erweiterungsanbau wurde mit sechs Geschossen geplant. Im ersten und zweiten Obergeschoss wurden höhengleiche Verbindungen zum Altbau hergestellt, die für die Bibliotheksnutzung und zur Sicherung des 2. Rettungsweges notwendig sind. Die Außenanlagen konnten in die Gestaltung einbezogen werden und verfügen jetzt über Stellflächen für PKW. Ein Spielplatz und ein Lesegarten, eine grüne Oase mitten im dicht bebauten Stadtteil „Sanierungsgebiet „Innenstadt West – Gründerzeitviertel“, ergänzen diese großzügige Lösung.

Stadtbücherei und Lesehalle – der historische Teil der Bibliothek

Eine weitere Aufgabe der Baumaßnahme bestand in der umfassenden und denkmalgerechten Sanierung der Innenräume des Altbaus, der Erneuerung der haustechnischen Anlagen und in der Abstellung der erheblichen bau- und sicherheitstechnischen Mängel. Die Funktionsstruktur des Altbaus sollte weitgehend erhalten bleiben. So entfiel auch ein aufwändiger Um- bzw. Neubau für Bürobereiche, da die vorhandenen flächenmäßig ausreichend sind. Die denkmalgerechte Wiederherstellung des histori-



schon Lesesaales und die Umnutzung der Magazinanlage für den öffentlichen Gebrauch formulierten sich dabei als wesentliche Vorhaben.

Der Lesesaal

Der historische Lesesaal mit dem anschließenden kleinen historischen Jugendlesesaal blieb Ausleih- und Lesebereich und ist für die Belletristik bzw. die Präsentation der umfangreichen Klassensatzsammlung vorgesehen. Die vorhandenen historischen Einbauten (an den Wänden umlaufende Bücherregale) wurden restauriert bzw. dem Umbau der fünfziger Jahre zum Opfer gefallene Regale (ca. 20 %) ergänzt.

Die Schönheit und die Dimension des Raumes als Lesesaal sollten bei aller Anpassung an die moderne Entwicklung wieder sichtbar werden. Die notwendigen Stellflächen für die 20.000 Bände der Belletristik finden sich in den umlaufenden Wandregalen und in zusätzlich aufgestellten Regalen mit zwei Fachböden, die den gewünschten Gesamteindruck der Halle nicht beeinträchtigen. Die ursprüngliche Anzahl der Lesetische wurde reduziert.

Die historische Ausmalung und die farbliche Gestaltung konnten nach Befunduntersuchungen und unter Zuhilfenahme des historischen Fotoarchivs von Robert Scholz wieder hergestellt werden. So zieren die Gewölbedecke erneut 242 Pfauenaugen, deren Anzahl und Lage ebenso mit Hilfe der historischen Fotoaufnahmen genauestens recherchiert werden konnten. An der südwestlichen Schildwand prangt nun wieder das Görlitzer Stadtwappen. Seine ursprüngliche und immer noch verwendete Darstellung geht auf den besiegelten Wapenbrief von Kaiser Sigismund vom 29.8.1433 zurück. Dieses schöne Görlitzer Stadtwappen konnte mit finanzieller Hilfe des Lions Clubs Görlitz/Zgorzelec e.V. wieder hergestellt werden. So zeigt sich auch heute bürgerschaftlicher Einsatz bei der Erhaltung und Restaurierung eines besonderen Details in der historischen Lesehalle. Die auf Grund der klimatischen Verhältnisse im Lesesaal als unerlässlich eingeschätzte Lüftungsanlage und alle weiteren notwendigen technischen Anlagen konnten in ihrer Ausführung sensibel dem Charakter des Raumes angepasst werden. Der Lesesaal ist in seiner Dimension und mit seiner Pracht altes und neues Zentrum der Bibliothek.

Das Magazin

Dieser historische Bereich sollte nach dem Nutzungskonzept einem völlig neuen Gebrauch zugeführt werden. Die zusammenhängende Präsentation der Sach- und Fachliteratur erstmals seit Gründung der Bibliothek, eine öffentliche Nutzung und Einrichtung von Recherche- und Leseplätzen formulierten sich als wichtigste Ziele der Neugestaltung dieser Ebene. Die dazu notwendigen baulichen Maßnahmen stellten den größten Eingriff in die Substanz des Hauses dar.

Erster Schritt nach umfassender Diskussion war die Entfernung der historischen Ziegelkappendecke. Die Deckenkonstruktion über der Magazinanlage zum Lesesaal (und damit dessen Fußboden) wurde in der Folge als tragende Stahlbetondecke erneuert. Die Deckenunterseite erhielt nach der Forderung der Denkmalschutzbehörden die Form der alten Ziegelkappendecke, so dass der Raum auch an dieser Stelle seinen Charme nicht verloren hat. Zusätzlich wurden Stahlbetonstützen eingebaut. Mit diesen Maßnahmen konnten die Brandschutzanforderungen erfüllt werden.

Die Regalanlage, deren Stützen als gleichzeitig tragendes System eine statische Funktion aufwiesen, konnte im Zusammenhang mit dem Einbau der neuen Stahlbetondecke/der Stahlbetonstützen dann um die drei als notwendig errechneten Regaljoche zurückgebaut werden. Der so entstandene Durchgang strukturiert den Raum, verbessert damit auch die Orientierung, brachte Flächen für Lesebereiche und integriert zusätzlich Ausstellungsflächen.

Die Eisenkonstruktion der Regalanlage ist denkmalgerecht saniert worden, auf einen Neuanstrich wurde dabei verzichtet, um den Originalzustand weitestgehend zu erhalten. Die noch vorhandenen historischen Regalbodenhalterungen, Befestigungsschrauben, Regalböden, Laufroste, Dielungen und Buchstützen fanden nach teilweiser Aufarbeitung wieder ihre Verwendung. Alle notwendigen neuen Einbauten passen sich sensibel dem Charakter Raumes an. Die nach dem Rückbau von Teilen der zweigeschossigen Regalanlage entstandene Galerie ermöglicht, von oben einen Blick auf das Geschehen im Raum werfen zu können. Die eingesetzten Materialien zur Begrenzung – Glas und Stahl – lassen diese Bereiche filigran erscheinen. Das Magazin ist neben dem Lesesaal ein weiterer ‚spannender‘ Raum, dessen zweigeschossige Regalanlage sich nun als „begehbare Bücherregal“ präsentiert. Die Görlitzer fühlen sich seit je mit der schönen Bausubstanz in ihrer Stadt eng verbunden, haben daher auch ihre Bibliothek wohl zu jeder Zeit angenommen und ihr Altwerden mit Geduld ertragen. Die begeisterte Atmosphäre zur Wiedereröffnung nach Abschluss aller Bauarbeiten am 3. März 2009 spiegelt dieses gute Ende eines langen Wartens eindrucksvoll wider.



INES
THOERMER

Die 10. Schweizer Literaturtage in Sachsen

Ein Rückblick

von **SABINE BUCHWALD, UWE HASTREITER, SABINE HERTWIG** und **KARIN PROSCHWITZ**

Zu Gast in Meißen

2009 fanden die gemeinsam von der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken, dem Schweizerisch-Deutschen Wirtschaftsclub e.V. (SDWC) und der Schweizerischen Botschaft veranstalteten Schweizer Literaturtage bereits zum 10. Mal in Sachsen statt. Gastgeber waren in diesem Jahr die Stadtbibliotheken Meißen und Coswig. Wie es bereits gute Tradition ist, wurden die zur Leipziger Buchmesse von den Schweizer Verlagen des Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verbandes (SBVV) ausgestellten Medien den Bibliotheken im Rahmen der Literaturtage feierlich übergeben.

In der Zeit vom 16. – 19.03.2009 fanden Autorenlesungen sowie Buchausstellungen in den zwei öffentlichen kommunalen Bibliotheken statt. Alle Veranstaltungen präsentierten Schweizer Gegenwartsliteratur.

Die Botschaftsrätin Frau Gabriela Eigensatz von der Schweizerischen Botschaft in Deutschland übergab dem Meißner Oberbürgermeister Olaf Raschke symbolisch die ausgestellten Exemplare als Geschenk. Der Schweizer Schriftsteller Peter Stamm begleitete in diesem Jahr die Literaturtage mit zahlreichen Lesungen. Peter Stamm arbeitet als freier Autor und Journalist. Er ist Verfasser von erzählender Prosa, Hörspielen und Theaterstücken. Johanna Spyris „Heidi“ ist eines der weltweit erfolgreichsten Kinderbücher aus der Schweiz. Peter Stamm erzählt die Geschichte neu und stellte seine „Heidi“ am 17.3.2009 in der Kinderbibliothek Meißen vor. Am Abend las Peter Stamm dann im Lesesaal der Stadtbibliothek aus seinen Erzählungen.

Der besondere Dank gilt auch in diesem Jahr dem Schweizerisch-Deutschen Wirtschaftsclub e.V. (Vizepräsident Gerd J. Werner und dem Honorarkonsul Peter S. Kaul), dem Schweizer Buchhändler-

und Verleger-Verband (Frau Regula von Bergen als Messeleiterin des Verbandes), der Schweizerischen Botschaft (Botschaftsrätin Frau Gabriela Eigensatz), der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken (Kerstin Scheibe), der Stadtverwaltung Meißen sowie den Mitarbeiterinnen der Meißner Stadtbibliothek. Auf die erfolgreichen Schweizer Literaturtage wurde mit einem wohlschmeckenden Schweizer Wein aus dem Weinkabinett Wiggert angestoßen.



SABINE
HERTWIG

Zu Gast in Riesa

Seit Jahren arbeitet die Stadtbibliothek der FVG Riesa mbH mit der Schweiz zusammen. Die Zusammenarbeit begann auf Initiative der damaligen Fachstelle für öffentliche Bibliotheken Dresden und wird seit der Umstrukturierung im Fachstellenbereich von der Landesfachstelle für Bibliotheken in Chemnitz nahtlos fortgeführt. Die Bestände sächsischer öffentlicher Bibliotheken konnten auf diese Weise um zahlreiche deutschsprachige schweizerische Bücher ergänzt werden. Das gilt auch für die Riesaer Stadtbibliothek. Bedeutende schweizerische Autorinnen und Autoren stellten in unvergessenen Lesungen ihre Werke dem Riesaer Publikum vor, Ausstellungen schweizerischer Medien wurden mehrfach in der Bibliothek gezeigt. In diesem Jahr fand in Riesa die Eröffnung der 10. Schweizer Literaturtage in Sachsen statt. Der 16. März 2009 gestaltete sich zu einem ereignisreichen Tag für die schweizerischen und deutschen Gäste aus Politik und Kultur in der Sportstadt. Die schweizerische Botschaftsrätin Gabriela Eigensatz, der schweizerische Autor Peter Stamm, der Vizepräsident des



Schweizerisch-Deutschen Wirtschaftsclubs e.V. Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Herr Werner und die Projektmanagerin der Landesfachstelle Frau Scheibe wurden am Vormittag herzlich von der Riesaer Oberbürgermeisterin Frau Töpfer in der Teigwaren Riesa GmbH begrüßt. Dort erlebten die Gäste eine beeindruckende Führung durch die gläserne Produktion der „Nudelfabrik“, die mit einem Nudelmittagessen einen einprägsamen Schlusspunkt fand. Danach bereitete sich vor allem der Autor Peter Stamm auf die erste Lesung seiner Lesetour durch sächsische Bibliotheken vor. In der 2007 neu eröffneten Riesaer Stadtbibliothek warteten am Nachmittag zahlreiche Besucher auf den schweizerischen Schriftsteller. Die erste Lesung brachte den Zuhörerinnen und Zuhörern interessanten Stoff, der zu lebhaften Diskussionen mit dem Autor führten. Am Abend fand die feierliche Eröffnung der 10. Schweizer Literaturtage in Sachsen in der Riesaer Bibliothek statt, bei der sich die zahlreichen Gäste einmal mehr von der intensiven literarischen Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Deutschland überzeugen konnten. Den Höhepunkt nach intensiven Gesprächen bei Schweizer Wein bildete die zweite Lesung des Schweizer Autors Peter Stamm.

KARIN
PROSCHWITZ



Zu Gast in Coswig

Der Überraschung folgte die Freude und auch ein gewisser Stolz als wir im Mai vorigen Jahres von der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken erfuhren, dass die Stadtbibliothek Coswig als Gastgeberin für die diesjährigen Schweizer Literaturtage ausgewählt wurde und in den Genuss einer umfangreichen Buchschenkung kommen würde. Bereits zum 10. Mal wurden die Neuerscheinungen Schweizer Buchverlage nach Beendigung der Leipziger Buchmesse nicht in die Schweizer Heimat zurückgeschickt, sondern verblieben in Sachsen und gingen als Geschenk an öffentliche Bibliotheken in der Region.



Am Sonntag, dem letzten Messetag empfing uns die Messeleiterin Frau Regula van Bergen am Schweizer Gemeinschaftsstand. Sie gab uns Hinweise und tatkräftige Unterstützung zum Abtransport der Medien. Pünktlich mit Messeschluss um 18.00 Uhr konnten wir die Bücher für die Bibliothek übernehmen. Am darauf folgende Mittwoch fand die offizielle Buchübergabe in Coswig statt. Um 10.00 Uhr empfingen wir die Schweizer Gäste, Frau Botschaftsrätin Gabriela Eigensatz und den Schweizer Autor Peter Stamm, in der Bibliothek. Nach einem Rundgang und Gesprächen in der Stadtbibliothek stand die Coswiger Grundschule Mitte auf dem Programm. Dort warteten 35 Kinder der Klassenstufe 3 gespannt auf den Schweizer Autor. Peter Stamm hat sich mit dem wohl bekanntesten Schweizer Kinderbuch befasst: „Heidi's Lehr- und Wanderjahre“ von Johanna Spyri (1880). Nachdem in den vergangenen Jahrzehnten bereits viele Adaptionen (nicht selten nahe am Kitsch) als Buch, Hörkassette und Trickfilm erschienen sind, ist Peter Stamm gebeten worden, die Heidi-Geschichte wieder auf ihre ursprünglichen Aussage zurückzuführen und neu nachzuzählen. Aus diesem 2008 neu erschienenen Buch las Peter Stamm den Kindern vor. Die anschließende Fragestunde wurde von den kleinen Zuhörern rege genutzt. Dabei interessierten sich die Kinder hauptsächlich für die praktische Arbeit eines Schriftstellers: „Wie lange schreiben Sie an einem Buch? Wann schreiben Sie“ – auf alles gab es eine Antwort. Fast alle Kinder waren auf ein Autogramm des Autors erpicht. Zur Erinnerung an die Lesung überreichte Peter Stamm der Direktorin Frau Weinke sein Leseexemplar mit persönlicher Widmung als Geschenk für die Schulbibliothek. In der Gaststätte des Veranstaltungshauses BÖRSE erwarteten der Coswiger Oberbürgermeister Herr Frank Neupold sowie der Geschäftsführer der Kulturbetriebsgesellschaft „Meißner Land“ Herr René Schmidt die Schweizer Gäste zu einem sächsischen Mittagmenü. Mehr über die Stadt Coswig und vor allem über deren Geschichte erfuhren die Gäste bei einem historischen Stadtrundgang. Er begann an der „Kar-



thekeknutzern in Coswig und Umgebung ab sofort neue Informationen über unser schönes Nachbarland zur Verfügung, die weit über die bekannten Klischees hinausgehen. Nach der Lektüre dieser Bücher wird man die Schweiz unter einem erweiterten Blickwinkel sehen. Erneut bewahrheitet sich der Spruch „Bücher schlagen Brücken“ – in unserem Fall vom sächsischen Coswig in die Schweiz.



SABINE
BUCHWALD

Zu Gast in Chemnitz

rasburg“, deren heute noch sichtbaren mittelalterlichen Stützmauern an eine alte Wasserburganlage erinnern. Die Burg war bis 1557 der Wohnsitz der Coswiger Lehnsherren, der Ritter von Karras. Heute beherbergt das Gebäude das Museum Coswig. Abschluss und Höhepunkt war der Besuch der über 500jährigen Coswiger Alten Kirche, die zu den ältesten Sakralbauten Sachsens zählt.

An der Coswiger „Villa Teresa“ wehte an diesem Tag nicht zum ersten Mal die Schweizer Flagge, denn das Haus war seit 1896 in Besitz des Schweizer Paul Julius Matter. Der weit gereiste Globetrotter stattete das Gebäude mit neuzeitlichem Komfort und technischen Kuriosa aus und ließ mitten im Park den großen Gartenteich anlegen. Nach der politischen Wende liebevoll rekonstruiert und saniert, bot das Haus mit seinem klassischen Ambiente den perfekten feierlichen Rahmen für die symbolische Buchübergabe, welche die Botschaftsrätin der Schweizerischen Botschaft in Deutschland Gabriela Eigensatz und der Honorarkonsul des Schweizerischen Honorarkonsulats in Dresden Peter S. Kaul vornahmen.

Der von den Mitarbeiterinnen der Stadtbibliothek gestaltete Büchertisch bot einen Überblick über die eindrucksvolle Vielfalt der gespendeten Medien, zu denen aktuelle Schweizer Belletristik ebenso zählte, wie neue Kinder- und Jugendbücher, Biografien, Gedichte, Dramatik, Landkarten, Nachschlagewerke, Fachliteratur zu wirtschaftlichen und sozialen Fragen sowie über Kunst und Kultur in der Schweiz, wertvolle Hörbücher für Kinder und Erwachsene. Nach einem kleinem Imbiss sowie einer Kostprobe Schweizerischen Weines blieb für die Besucher noch genügend Zeit zur Besichtigung der mit Jugendstilelementen ausgestatteten weiteren Räumlichkeiten der Villa. Im Großen Saal mit dem wunderschönen Meißner Kachelofen und den böhmischen Kristallkronleuchtern lauschten die zahlreichen Gäste anschließend den Kurzgeschichten von und mit Peter Stamm. Zwischen den Erzählungen spielte Jürgen Karthe auf dem Bandoneon. Ambiente, Lesung und Musik – alles ergänzte sich letztendlich zu einer gelungenen Gesamtveranstaltung. Mit der Schenkung von rund 300 Büchern stehen allen Biblio-

Zum Abschluss der 10. Schweizer Literaturtage in Sachsen las der Schweizer Autor Peter Stamm am 19. März in der Stadtbibliothek Chemnitz vor einem begeisterten Publikum. Peter Stamm gilt als einer der wichtigsten jüngeren Autoren der Schweiz. In seinen Erzählungen zeichnet er ganz gewöhnliche Menschen unserer Zeit, die vor einem Wendepunkt in ihrem Leben stehen, ihre Unsicherheit, Ängste und Sehnsüchte.

Begleitet wurde der renommierte Schriftsteller von einer hochrangigen Schweizer Delegation aus Politik und Wirtschaft mit Botschaftsrätin Gabriele Eigensatz, Honorarkonsul Peter S. Kaul und Georg W. Schenk, Präsident des „Schweizerisch-Deutschen Wirtschaftsclubs Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen e.V.“ (SDWC).

Die Schweizer Gäste wurden von den Chemnitzer Gastgebern herzlich empfangen und betreut. Nach einer Rathausführung durch den Türmer gab es ein gemeinsames Mittagessen mit der Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig und dem Präsidenten der Landesdirektion Chemnitz Karl Noltze. Am Nachmittag führten Geschäftsführer Dr. Werner Rohr und Bibliotheksdirektorin Elke Beer durch das neue Chemnitzer Kulturzentrum Das TIETZ, welches auch Sitz der Zentralbibliothek ist, und erläuterten das Konzept des Hauses.

In ihrem Grußwort zur Lesung würdigte Kulturbürgermeisterin Heidemarie Lüth die Rolle der Bibliotheken bei der Vernetzung regionaler und überregionaler Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie internationaler Institutionen.

Botschaftsrätin Gabriele Eigensatz schrieb in ihrem Dankesbrief an die Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig: „Diese Reise durch die verschiedenen Orte in Sachsen war nicht nur eine Neuentdeckung für mich, sondern auch eine wundervolle Gelegenheit, die Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Bundesland Sachsen traditionell weiter zu vertiefen.

Es ist im Zeitalter der elektronischen Medien wichtig, dass die Bibliothek einer Stadt ihren zentralen Stellenwert behält und mit ihren Beständen dazu beiträgt, die geistige Seele zu behalten.“



UWE
HASTREITER

BOOKSEARCH

Schüler wählen Medien für ihre Bibliothek aus. Erfolgreiches medienpädagogisches Projekt einer Stadtteilbibliothek

von SANDRA POHL

Treffen wir immer das Interesse unserer jugendlichen Kunden? Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. Aber was macht man, wenn der Adressat das Angebot gar nicht kennt? Neue Wege, um Jugendliche für die Bibliothek zu interessieren, beschreiten die Mitarbeiterinnen einer Chemnitzer Stadtteilbibliothek.

Ausgangssituation

Die Stadtteilbibliothek im Vita-Center befindet sich im Wohngebiet „Fritz Heckert“, einer Plattenbausiedlung, die mit 40.000 Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Stadtteilen von Chemnitz gehört. Sie ist eine leistungsfähige und stark frequentierte Einrichtung in einem Einkaufs- und Freizeitcenter mit einem Gesamtbestand von 32.000 Medieneinheiten und 181.000 Entleihungen pro Jahr.

Allerdings gab es in den letzten Jahren im Einzugsgebiet der Stadtteilbibliothek einen generationsübergreifend starken Rückgang der Einwohner.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Benutzerstruktur der Bibliothek wider und betrifft insbesondere die Altersgruppe der 14 bis 18jährigen. Insgesamt verzeichnet die Stadtteilbibliothek rund 3.200 angemeldete Kunden, der Benutzeranteil der Jugendlichen liegt bei 11 Prozent.



Das Projekt

Unter der Überschrift YoungLife bietet die Stadtteilbibliothek im Vita-Center seit 2007 einen eigenen Jugendbereich an, in dem aktuelle Medien, darun-

ter Bücher, Hör-CDs und DVDs, für diese Zielgruppe präsentiert werden. Die Steigerung der Ausleihzahlen von 2.472 Entleihungen 2006 auf 4.236 Entleihungen 2007 bestätigt, dass dieses erweiterte Medienangebot und die altersspezifische Präsentation von den Jugendlichen sehr gut angenommen werden. Um diese Tendenz weiter zu befördern und das Interesse der Jugendlichen an der Bibliothek aktiv zu entwickeln, wurde in Zusammenarbeit mit einer Chemnitzer Mittelschule das medienpädagogische Projekt „BOOKSEARCH – Schüler wählen Medien für ihre Bibliothek aus“ ins Leben gerufen. Als wichtige Kooperationspartner konnten eine Chemnitzer Buchhandlung sowie der Förderverein der Stadtbibliothek Chemnitz gewonnen werden.

Ziele

Mit BOOKSEARCH wurde ein neues innovatives Konzept umgesetzt. In Anlehnung an bereits erfolgreich durchgeführte ähnliche Projekte der Stadtbibliotheken Solingen und Gütersloh wählen Jugendliche Nutzer der Bibliothek eigenverantwortlich Medien aus, die ihren eigenen Interessen entsprechen und sie damit stärker an die Bibliothek binden.

Das Projekt soll den Kreis der jugendlichen Nutzer vergrößern und das speziell für diesen Kundenkreis entwickelte Medienangebot bekannter machen. Während des Projektzeitraumes wird eine Dokumentation in Form einer Präsentationsmappe mit Fotos und eigenen Texten angelegt. Sie dient als Handreichung für weitere Vorhaben in Mittelschulen und als Grundlage für die Veröffentlichung in der lokalen Presse. Durch die Pressearbeit wird die Bibliothek als außerschulischer Lernort und Freizeiteinrichtung besser im Wohngebiet wahrgenommen und ihr positives Image weiter gestärkt. Zusätzlich erhalten die Projektteilnehmerinnen bei der



bevorstehenden Wahl des Ausbildungsplatzes die Möglichkeit eines ersten Einblicks in das Tätigkeitsfeld des Ausbildungsberufes „Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste“.

Durchführung

Da bereits ein enger Kontakt zwischen der Stadtbibliothek und der Nikolaus-Kopernikus-Mittelschule bestand, lag es nahe, diese Schule für das Projekt zu gewinnen. Zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres 2008 startete das Projekt mit sechs Schülerinnen der 8. Klasse. Die Thalia-Buchhandlung Chemnitz unterstützte das Projekt. Für den Einkauf der Medien stellte der Förderverein der Stadtbibliothek Chemnitz 500 Euro zur Verfügung.

Die erste Aufgabe der Projektteilnehmerinnen bestand in der Sichtung des oft kaum überschaubaren Angebotes neuer Jugendbücher, Hörbücher und Spielfilme. Anhand von Verlagsprospekten und dem Internet mussten die Schülerinnen eine Auswahl der zu kaufenden Medien treffen. Bei der Kalkulation durfte die vorgegebene Geldsumme von 500 Euro nicht überschritten werden. Neben dem Umgang mit Geld lernten die Projektteilnehmerinnen dabei auch den Wert der Medien zu erfassen. Anschließend stimmten die Schülerinnen gemeinsam über die Wahl der zu kaufenden Medien ab und fertigten eine Wunschliste an. Mit dieser Liste ging es dann gemeinsam mit einer Bibliotheksmitarbeiterin zum Kauf der Medien in die Buchhandlung. Insgesamt kauften die Schülerinnen 32 Bücher, 9 Hörbücher und 3 DVDs.

Die Jugendlichen waren nach fachlicher Anleitung in der Lage, die gekauften Bücher, Hör-CDs und Spielfilme für die Ausleihe vorzubereiten. Dazu gehörten Tätigkeiten wie das Folieren der Bücher und das Sichern der Medien gegen Diebstahl. Insgesamt

betrug der Projektumfang 11 Stunden, die die Schülerinnen in Freistunden bzw. nach dem Unterricht absolvierten.

Fazit

Eine stärkere Kundenbindung jugendlicher Leser war Ziel dieses Projektes. Das große Interesse der Projektteilnehmerinnen an ihrer Stadtbibliothek und die steigenden Entleihzahlen im Jugendbereich der Bibliothek bestätigen die Grundidee von BOOKSEARCH.

Ein Schwerpunkt des Projektes bestand in der Vermittlung von Tätigkeitsfeldern in einem Ausbildungsberuf. Die hohe Motivation der Schülerinnen bei der Mitarbeit in der Bibliothek verdeutlicht die Wichtigkeit außerschulischer Aktivitäten zur Berufsfindung. Mit dem Überreichen von Zertifikaten erhielten die Schülerinnen einen Nachweis, den sie ihrem Berufswahlpass (siehe www.berufswahlpass-sachsen.de) beilegen können, um somit ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern.

Nachhaltigkeit war ein besonderes Anliegen von BOOKSEARCH. Mit der Projektdokumentation in Form einer Präsentationsmappe ist ein Instrument entstanden, das an weiteren Mittelschulen als Informationsmittel verwendet werden kann, um das Projekt vorzustellen und neue Kooperationspartner zu finden. In einem Artikel in der Centerzeitung des Vita-Centers vom 2. Juli 2008 wurde das BOOKSEARCH-Projekt bereits öffentlichkeitswirksam dargestellt. Um BOOKSEARCH fortzusetzen und andere Jugendliche für die Bibliothek zu begeistern, fanden bereits erste Gespräche mit einer weiteren Mittelschule statt. Vorstellbar ist eine Weiterführung des Projektes nicht nur in Zusammenarbeit mit Mittelschulen, sondern auch mit Gymnasien.



SANDRA
POHL

Mehr Zeit für Sie!

Die Stadtbibliothek Pirna erweitert Öffnungszeiten

von **GABY LANGMANN**

■ ■ ■ **Unter diesem Motto startete die Stadtbibliothek Pirna in das neue Jahr. Gleich um acht Stunden wöchentlich wurde die Öffnungszeit erweitert.**

Es waren einmal... – Bibliotheksbesucher, die gern kamen, das historische Gebäude mit seinem umfangreichen Bibliotheksbestand liebten und die Freundlichkeit der Bibliotheksmitarbeiterinnen schätzten. Doch sie hätten die Bibliothek gern schon früher am Tage besucht und wären gern länger geblieben – auch am Wochenende. Vorsichtig äußerten sie diesen Wunsch an der Buchungstheke oder auch direkt bei der Bibliotheksleitung.

So oder ähnlich lief es seit mehr als einem Jahr immer wieder in Pirna ab. Guter Rat war teuer, denn mehr Personal würde es auch in unserer Stadtbibliothek nicht geben. Also befragten wir zunächst die Besucher nach ihren konkreten Wünschen. Über einen Zeitraum von neun Wochen wurden in der Bibliothek und auf der Bibliothekshomepage Kunden und Nicht-Kunden zur Teilnahme an der Befragung aufgefordert.

Während es im ersten Teil des Fragebogens um Besuchsgewohnheiten (Wochentage und Tageszeit) ging, konnten im zweiten Teil Nutzer ihre Wünsche äußern. Der dritte Teil befasste sich dann mit den Rubriken Personal und Dienstleistungen.

Von den insgesamt 430 Teilnehmern an der Befragung waren 95 % Bibliotheksnutzer. Alle Fragebögen wurden nach Altersgruppen ausgewertet und die Ergebnisse sowohl mit der Geschäftsführung (die Stadtbibliothek Pirna ist seit 2005 ein Geschäftsbereich der Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna mbH) als auch im Bibliotheksteam diskutiert. Dass die Öffnungszeit sowohl am Vormittag als auch in den Abendstunden erweitert werden musste, war allen klar. Bisher war die Bibliothek Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11 –

18 Uhr und am Samstag von 10 – 13 Uhr geöffnet. Da sich die Bibliothek über 4 Etagen erstreckt, ist die Besetzung von Ausleihe und Auskunftstheken jedoch mit einem relativ hohen Personalaufwand ver-

bunden. Bereits die bisherigen 31 Öffnungsstunden wöchentlich waren daher bei Urlaub oder Krankheit personell mitunter nur schwierig abzusichern. Betriebsorganisatorisch blieb daher nur die Lösung, die Öffnungszeit des Hauses bei gleichzeitig reduzierter Thekenbesetzung zu erweitern. In der Besucherumfrage hatten sich die meisten Teilnehmer zu diesem Punkt positiv geäußert. Sie nahmen ggf. Wartezeiten an der Theke in Kauf, wenn dafür die Öffnungszeit erweitert würde. Unsere EDV-Mitarbeiterin erstellte eine Auslastungsstatistik, welche das Intervall mit der schwächsten Benutzungsresonanz innerhalb der Öffnungszeit auswies. In der Folge wurde nun das Thekenpersonal im Zeitraum von 12 bis 15 Uhr reduziert – zugunsten zusätzlicher Öffnungsstunden morgens und abends, bei unveränderter Personalausstattung.

Seit dem 1. Januar 2009

gelten diese neuen Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10 – 19 Uhr
Sonnabend 10 – 13 Uhr

Sowohl im Vorfeld der Einführung dieser Öffnungszeiten, als zahlreiche Werbemaßnahmen die Neuerung ankündigten, als auch in der ersten „Praxis“-Woche erhielt die Bibliothek eine durchgängig positive Resonanz. Gleichzeitig hatte das Verfahren der Besucherbefragung und konsequenten Umsetzung der mehrheitlichen Wünsche der Kundenbindung gut getan. Die Besucher fühlten sich ernst genommen, ihre Vorschläge und Ideen wurden aufgegriffen und realisiert. Einer dieser Vorschläge war auch die Verlagerung des Schließtages von Mittwoch auf Montag. Mittwochs ist in Pirna Markttag, den viele auswärtige Bewohner zu einer Fahrt nach Pirna nutzen. Nun kann dieser Weg mit einem Besuch der Stadtbibliothek verbunden werden.

Wir erhielten noch viele weitere gute Hinweise, wie sich unsere Kunden ihre „Wohlfühl“-Bibliothek vorstellen. An der Umsetzung einiger Tipps arbeiten wir bereits mit Eifer. Andere Wunder dauern bekanntlich etwas länger. Aber auch diese werden wir in Angriff nehmen – bis zur nächsten Besucherbefragung!

GABY
LANGMANN





Buchmuseen im Google-Zeitalter

Über die Visualisierung der Mediengeschichte in Sachsen

von **THOMAS BÜRGER**

Der 125. Geburtstag des Leipziger Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek ist ein willkommener Anlass, in drei Folgen über drei Buchmuseen in Sachsen zu berichten. Den Anfang macht ein Ausblick auf den Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek, in dem bis 2010 ein nationales Medienmuseum entsteht. In zwei weiteren Folgen werden die Buchmuseen bzw. Ausstellungsräume der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL) und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) vorgestellt.

In der gerade veröffentlichten Museumskonzeption 2020 (vgl. "Sachsen 2020" S.122) – Kulturland Sachsen wird nur das das Deutsche Buch- und Schriftmuseum erwähnt. Dabei sind die drei sächsischen Buchmuseen Schaufenster für die in Magazinen und Tresoren verschlossenen Schätze und ermöglichen die Vermittlung von Forschungsergebnissen zu den Beständen an eine breitere Öffentlichkeit.

Der neue Zauber digitaler Reproduktionen mit dem Vorteil weltweiter bequemer Verfügbarkeit lässt heute schon manche herkömmliche Bibliothek wie ein Buchmuseum erscheinen. Um so wichtiger ist es, das Buchmuseum als Ort der Reflektion über den rasanten Medienwandel und seine Folgen für die wirtschaftliche, politische, wissenschaftliche und kulturelle Entwicklung zu verstehen und zu gestalten.

Buchmuseen in Dresden und Leipzig

In Dresden wurde 1835 ein Manuscripten-Zimmer eingerichtet, um den zahlreichen Touristen im Japanischen Palais die berühmtesten Schätze der königlichen Bibliothek zu zeigen. Bis heute zieht der Maya-Codex Besucher aus aller Welt nach Dresden. Das im Jahr 2003 neu errichtete Buchmuseum besteht aus einer Schatzkammer und einem die Schatzkammer umgebenden Raum für Wechselausstellungen.

Das Leipziger Buch- und Schriftmuseum wurde 1884, vor 125 Jahren, als „Deutsches Buchgewerbemuseum“ gegründet. Den Grund-

stock stiftete der erfolgreiche Dresdner Modeverleger Johann Heinrich Klemm (1819 – 1886), der sein Vermögen in ein „Bibliographisches Museum“ investierte und dieses schließlich nach Leipzig verkaufte.

Die Universitätsbibliothek Leipzig baut ihren seit den 30er Jahren belegten Ausstellungsraum zum 600jährigen Jubiläum der Alma mater derzeit deutlich aus. Damit sollen die großartigen Schätze der geisteswissenschaftlich orientierten Universität in ein neues Licht für Forschung und Lehre gerückt werden. Zur Stadtführung durch Leipzig gehört ein Besuch der Albertina freilich seit jeher zum Pflichtprogramm.

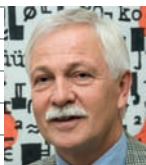
Von Gutenberg zu Google

Was bedeutet der Medienwandel vom Gutenbergins Google-Zeitalter für ein Buchmuseum?

Die Präsentation von Originalen vom Beginn der schriftlichen Überlieferung bis in das Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit wird in zunehmend virtuellen Welten an Bedeutung und Attraktivität gewinnen. Die digitale Reproduzierbarkeit mit den Möglichkeiten der Ausschnittvergrößerung bis hin zur eingreifenden Bildbearbeitung erhebt die Besichtigung eines Originals jedoch zu einem exklusiven Kunstgenuss, zu einem Erlebnis von Authentizität.

Ein Buchmuseum im 21. Jahrhundert soll den Besucher mit auf eine spannende Zeitreise nehmen zu Handschriften und Büchern, die die Welt verändern. Die Geschichte der Schrift, des Buches, der Medien, ihrer Herstellung und Distribution ist ein Schlüssel zur Erkenntnis der Bedingungen und Möglichkeiten unserer Wissensgesellschaft. Ein Buchmuseum darf heute vieles sein, nur nicht verstaubt. Wie abhängig die Inhalte von den Formen der Medien sind, sollte in einem guten Buchmuseum deutlich werden. Dies ist ein hoher Anspruch. Aber damit wird das Buchmuseum auch zu einem Schlüssel zum Verständnis einer Bibliothek, zum Verstehen von Weltaneignung und schriftlicher Kommunikation.

THOMAS
BÜRGER





Ein ehrwürdiges Haus der Bücher – neu aufgestellt

Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek wird 125 Jahre alt und erhält in Leipzig ein neues Domizil

von **STEPHANIE JACOBS**

Vom Baustaub umwölkt, vom Kreischen der Sägen betäubt und von den Chancen einer Neupositionierung beflügelt feiert das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek in diesem Jahr seinen 125. Geburtstag. 1884 als Deutsches Buchgewerbemuseum in Leipzig gegründet gehört es zu den weltweit ältesten und nach Umfang und Qualität der Bestände bedeutendsten Museen auf dem Gebiet der Buchkultur.

Im Zentrum und Fokus des Deutschen Buch- und Schriftmuseums steht das Buch, das wie kein anderes Medium unsere Kultur und Zivilisation geprägt hat. Denn seit Jahrhunderten wird unser Wissen über die Welt und über den Menschen in Büchern gespeichert, tradiert und fortgeschrieben und hat

zahllose Gesichter: das Buch als geniale Formfindung und als Produkt technischer und wirtschaftlicher Prozesse, das Buch als politische Ikone und als wichtigster Kulturträger unserer Zivilisation, das Buch als Konsumartikel und Statussymbol, das als Kunstwerk nobilitierte oder auf dem Scheiterhaufen der Fundamentalisten verbrannte Buch, das Buch nach dem Übergang ins Zeitalter der virtuellen Welten und das Buch als philosophische Herausforderung. Es als Einheit zu betrachten und die Summe seiner Funktionen in den Blick zu nehmen, ist die Aufgabe des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, das den Status einer zentralen Dokumentationsstätte für die Buchkultur hat.

Das Museum hat im Oktober letzten Jahres das Erdgeschoss des Jugendstilbaus am Deutschen Platz



in Leipzig baubedingt verlassen und wird in großzügigen Räumen des Erweiterungsbau der Deutschen Nationalbibliothek im Herbst 2010 neu eröffnet. Und wie bei jedem Umzug stellen sich dem Museum in dieser Situation zwei Fragen: Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Woher kommen wir?

1884 wurde das Museum als Deutsches Buchgewerbemuseum gegründet. Das Gründungsjahr ist ein merkwürdig gesichtsloses Jahr in Deutschland – schaut man auf die größeren Strukturen der Geschichte: In Kunst und Kultur in Deutschland löst eine rückwärtsgewandte Stilrichtung die nächste ab: Neoromanik, Neogotik, Neorenaissance – während in Frankreich van Gogh und die Impressionisten die Malerei neu erfinden, Russland im Bolschoi-Theater Tschaikowskys Maseppa feiert und Mark Twain seinen Huckleberry Finn veröffentlicht. Das sind nur ein paar Fäden in der historischen Textur der sogenannten Gründerzeit, die eben gleichzeitig Gründungszeit unseres Museums ist. Kulturhistorisch betrachtet ist die Gründung des Buchgewerbemuseums ein später und kleiner Nachzügler in der Welle der Gründungen von Kunstgewerbemuseen in Europa: Den prominenten Anfang machte 1857 das auch heute noch größte – und schönste – Kunstgewerbemuseum, das Viktoria & Albert-Museum in London, 1863 folgte das MAK in Wien, 1868 das Kunstgewerbemuseum Berlin, 1874 das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg. In ihren Zielsetzungen ähneln sich diese Kunstgewerbemuseen: Ihr Augenmerk liegt auf dem zeitgenössischen Gewerbe, die Sammlungen sind als Mustersammlungen angelegt, die der Geschmacksbildung dienen und ein Bewusstsein für gutes Handwerk und seine Tradition wecken sollten. Die historische Folie für die Museumsgründungen ist die Kritik am Qualitätsverfall in Kunst und Kunstgewerbe, die nicht zuletzt auch ein Dekadenzenphänomen des Fin de siècle ist.

Den Grundstock für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum legte der Dresdner Schneidermeister, erfolgreiche Verleger und Büchersammler Heinrich Klemm, dessen vom Sächsischen Staat 1886 für das Museum angekaufte Sammlung den Kern unserer Bestände darstellt. Und – ganz nebenbei – gibt auch Heinrich Klemm uns in diesem Jahr einen Anlass zum Feiern, wurde er doch vor genau 190 Jahren in Dresden geboren.

Der Standort Leipzig war für die Ansiedlung eines Buchmuseums am Ende des 19. Jahrhunderts kein Zufall: Schon damals hatte die Stadt durch eine Jahrhunderte lange Tradition und herausragende Innovationen auf dem Gebiet der Buch- und Druckkunst ein unverwechselbares historisches Profil als die deutsche Buchstadt. Erinnerung sei an dieser Stelle lediglich an die Herausgabe der ersten Tageszeitung der Welt 1650, an die Entwicklung des beweglichen Notensatzes und an die große Tradition der Leipziger Buchmesse.

Schwere Verluste erlitten Museum und Sammlung im Zweiten Weltkrieg: Das Buchhändlerhaus – Sitz des Museums seit 1939 – wurde im Dezember 1943 in Schutt und Asche gelegt. Das Museum verlor 7/8 seines Bestandes. Die wertvollsten, damals ausgelagerten Stücke der Klemm-Sammlung – Handschriften, Inkunabeln (darunter eine 42-zeilige, auf Pergament gedruckte Gutenbergbibel) und Drucke aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, eine Einband- und eine Zeugdrucksammlung – beschlagnahmte die sowjetische Besatzungsmacht im September 1945 und verbrachte sie nach Moskau, wo sie noch heute in der Russischen Staatsbibliothek lagern.

Im Jahr 1950 wurde das Museum in die Deutsche Bücherei Leipzig integriert und 1993 als Dokumentationsstätte für die deutsche Buchkultur profiliert. Die Sammlungen des Museums umfassen heute ca. 1 Mio. Bestandseinheiten und zeichnen sich durch eine außergewöhnliche Heterogenität aus, die einen interdisziplinären Zugang zu Fragen der Buch-, Schrift-, Papier- und Mediengeschichte bieten. Die Sammlungen kreisen um das Thema Buch: die historischen Buchsammlungen ebenso wie die Fachbibliothek mit 80.000 Bänden deutscher und internationaler Fachliteratur und ca. 200 laufenden Zeitschriften, die einzigartige Sammlung mit Archivalien und Dokumenten zur Buchgeschichte genauso wie die Sammlung Künstlerische Drucke, das Archiv der Stiftung Buchkunst und eine einmalige Papierhistorische Sammlung mit einer 400.000 Blatt umfassenden Wasserzeichensammlung – um nur einige Beispiele zu nennen.

Wohin gehen wir?

Räumlich betrachtet ziehen wir aus dem stattlichen Altbau der Deutschen Nationalbibliothek in einen modernen Erweiterungsbau. Das ist eine Chance. Die Bestände können in Magazinen endlich konzentriert und unter sehr guten klimatischen Bedingungen aufgestellt und in einem Speziallesesaal genutzt werden.

Mit der neuen Dauerausstellung verlassen wir – thematisch betrachtet – die Geschichte der Stadt Leipzig und ihrer Buchgeschichte, die bislang im Vordergrund stand, und widmen uns zukünftig – unseren Namen als Buch- und Schriftmuseum wörtlicher nehmend – der spannenden Mediengeschichte mit ihren Innovationen: die Entstehung der Schrift als erstem Speichermedium der Menschheitsgeschichte, die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern und der Eintritt unserer Informationsgesellschaft in die digitalen Netzwelten.

Eine mediengeschichtliche Klammer bildet das Speichern: Wenn Platon im 4. vorchristlichen Jahrhundert in seinem Dialog Phaidros feststellt, die Schrift sei gefährlich, so erscheint uns seine Befürchtung auf den ersten Blick rätselhaft. Warum warnt uns hier jemand vor der Schrift – ausgerechnet einer, dessen Gedanken ohne Schriftlichkeit niemals die Verbreitung gefunden hätten? Die rasante Erfolgsgeschichte gerade der Alphabetschriften in



Symbolischer Aufbruch zur Baustelle des Erweiterungsbaus der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig, angeführt von den Walking Blues Prophets, Oktober 2008

4. Erweiterungsbau für die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig (Wettbewerb)
Entwurf: Gabriele Glöckler, Stuttgart;
Planung und Realisierung: Arbeitsgemeinschaft „Deutsche Nationalbibliothek“
Gabriele Glöckler / ZSP-Architekten
Stuttgart
Visualisierung: Di-Vision 3, Jan Forner

den vergangenen Jahrtausenden scheint ihn Lügen zu strafen. Wenn Platon seine Aussage aber damit begründet, dass die Gefahr, die von der Schrift ausgeht, darin bestehe, dass das Wort – einmal schriftlich fixiert – überall hinkomme, auch zu denen, die es nicht verstehen können oder missbrauchen, so kommt uns die Argumentation plötzlich merkwürdig aktuell vor. Die Vor- und Nachteile einer schnellen und unbegrenzten Verbreitung von Informationen im Internet werden beinahe täglich diskutiert. Und diese Diskussion hat mit der Erfindung der Schrift und des Buchdrucks begonnen.

Was bedeuten die drei großen Medieninnovationen? Was bedeutet es, wenn wir sagen, die Schrift hat unser Denken verändert? Oder: der Buchdruck mit beweglichen Lettern habe unsere Kultur mehr geprägt als viele andere Erfindungen – Pflug und Schießpulver einbezogen?

Der Fokus unserer neuen Ausstellung wird sich von der Buchgeschichte im engeren Sinne hin zu einer Mediengeschichte in drei Kapiteln öffnen, in denen das Buch in einen großen Zusammenhang eingebettet wird. Der Übergang von der Buchrolle zum Kodex kommt ebenso zur Sprache wie der Wandel der Aufzeichnungstechniken (ritzen, prägen, stemeln, ätzen...), eine Geschichte des Leseverhaltens ebenso wie das Buch als Produkt eines industriellen Großbetriebes im 19. Jahrhundert oder das Buch im Wettbewerb der Massenmedien.

Die Ausstellung soll Fragen stellen und Anregungen geben. Sie macht interaktive und spielerische Angebote und hat dabei nicht nur den Fachmann, aber auch ihn im Blick. Wir möchten dem interessierten Flaneur den Augenschmaus schöner, interessanter und merkwürdiger Bücher mit ihren Geschichten bieten, sorgen aber auch dafür, dass der Fachmann auf seine Kosten kommt, indem wir ihm Überraschungen aus unseren Sammlungen zeigen. Dabei setzen wir auf einen spannenden Wechsel von Betrachtung und Interaktion, der auch Kinder und Jugendliche im Blick hat. Daher arbeiten wir neben den Originalobjekten auch mit Hör- und Filmstationen, Vertiefungselementen und Modellen. Eine biografische „Spur“ durch die Ausstellung verleiht

Gesicht“: Bekannte und unbekannte Persönlichkeiten berichten aus ihrem Bücherleben und verlebendigen dadurch ein Stück Kulturgeschichte.

Einladung in eine Schule des Sehens

In spannungsvollem Kontrast zu der Außenarchitektur des Erweiterungsbaues in Form eines liegenden Buches

nach dem Entwurf von Gabriele Glöckler wählen wir für die Dauerausstellung eine einfache, abstrakte Gestaltungssprache, deren Grundriss an kalligrafische Zeichen erinnert.

Die Transparenz der Architektur mit ihrer fassadenhohen Vollverglasung betont die Offenheit des Hauses und stellt zugleich eine besondere Herausforderung dar.

Mit Spezialgläsern wird die Lichtintensität erheblich reduziert, den Bestand gefährdende Strahlungen im nichtsichtbaren Bereich werden herausgefiltert. Dadurch wird eine Präsentation von wertvollen Originalen bei heller Umgebungsbeleuchtung möglich sein.

Soweit zu den Planungen der neuen Dauerausstellung, die aber nur ein Bestandteil in einem vielstimmigen Konzert des Museums sein wird. Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum zu einem Kompetenzzentrum für Buchkultur und Papiergeschichte weiter auszubauen, bedeutet in Zukunft, die beiden Standbeine des Museums – Sammlungs- und Dokumentationsstätte einerseits, Vermittlungs- und Ausstellungsstätte andererseits – noch stärker herauszuarbeiten: Das Museum ist ein wissenschaftliches Archiv für Buch- und Mediengeschichte ebenso wie eine Schule des Sehens und ein Ort der Neugier, Entdeckung und Erkundung.



STEPHANIE
JACOBS

Sachsen auf dem 98. Deutschen Bibliothekartag in Erfurt, 2. – 6. Juni 2009

Unter dem Motto
„Ein neuer Blick auf Bibliotheken“
findet die wichtigste
Fortbildungsveranstaltung der
deutschen Bibliotheken dieses
Jahr in Erfurt statt.
Bibliotheken aus Sachsen sind
an dem vielseitigen Programm mit
folgenden Beiträgen beteiligt.

Themenkreis 01:

Neue Fundamente für die Bibliothek der Zukunft
„Moderne Medien - traditionelle Geschäftsgänge?“
Eine Veranstaltung der VDB/BIB-Kommission für Management und betriebliche Steuerung
„Zentraler Geschäftsgang und dezentrale Ressourcenverantwortung am Beispiel des Bibliotheksnetzes der Städtischen Bibliotheken Dresden“
Kerstin Hemmerling, Städtische Bibliotheken Dresden

Themenkreis 02:

Welches Rüstzeug brauchen Bibliothekarinnen und Bibliothekare von heute für morgen?
Erfahren, engagiert, serviceorientiert - aber auch flexibel, innovativ ... Neue / andere Arbeitsfelder für Informationsspezialisten in Kunst- und Museumsbibliotheken
„Wenn aus Benutzern Besucher werden - das Arbeitsfeld Veranstaltungsorganisation und Museumspädagogik“
Katharina Lengert, Internationale Mendelssohn-Stiftung e.V., Leipzig

Themenkreis 03:

Bibliotheksorganisation und Informationsmanagement – quo vadis?
„Aktuelles aus dem Arbeits- und Dienstrecht“ – VDB: Kommission für Rechtsfragen
„Reformen im Beamtenrecht:
Bericht über den aktuellen Gesetzgebungsstand“
Claudia Holland, Universitätsbibliothek Leipzig

Themenkreis 05:

Bibliotheken in Wissenschaft und Studium
Edukative Aktivitäten der Hochschulbibliotheken im Kontext der Hochschullehre
„Was wollen Sie eigentlich von uns? Informationsvermittlung für die Bachelorausbildung an der UB Chemnitz“
Angela Malz, Universitätsbibliothek Chemnitz



98. Deutscher Bibliothekartag

02.06.-05.06.2009

Ein neuer Blick auf Bibliotheken

Themenkreis 06:

Bibliotheken in Kommunen –

Impulse für Kultur, Kommunikation, Integration

Bibliotheken zwischen Computerspielen und Blogs -

neue Herausforderungen für Kinder- und Jugendbibliotheken

„Kinder- und Jugendbibliotheken in Deutschland:

Ist-Stand und Zukunftsperspektiven“

Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Themenkreis 07:

**Innovative Formen der Bewahrung des kulturellen Erbes
in Bibliotheken**

**DBV-AG Handschriften und Alte Drucke: Zukunft braucht Vergangen-
heit - Vergangenheit braucht Zukunft | Ergebnisse - Projekte –
Perspektiven**

„Bibliothekarischer Exhibitionismus? Handschriften im Internet“

Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider, Universitätsbibliothek Leipzig

**„Digital vs. Analog? – Strategien und Ziele der Originalüberliefe-
rung im digitalen Zeitalter“ – Podiumsdiskussion**

Moderation: Dr. Thomas Bürger, Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

**Digitalisierung musikgeschichtlicher Quellen -
Projekte und Perspektiven**

Moderation:

Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider, Universitätsbibliothek Leipzig

Dr. Barbara Wiermann, Hochschule für Musik und Theater Leipzig

„Musikhandschriften der Dresdner Hofkapelle in Goobi“

Dr. Karl Wilhelm Geck, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und
Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

„Konzertprogramme online - Chancen für die Wissenschaft“

Dr. Barbara Wiermann, Hochschule für Musik und Theater Leipzig

Themenkreis 08:

Bibliotheken als Akteure auf dem Informationsmarkt

**Neue Wege ... Synergetische Bestandsentwicklung
in Leistungspartnerschaften**

Moderation: Dr. Achim Bonte, Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

„Wenn der Buchhändler katalogisiert...“

Michael Golsch, Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Themenkreis 11:

Bibliothekskooperationen – alte und neue Partner

**Vernetzung zentraler Informationssysteme – mit Kooperation und
Nachnutzung zum Erfolg**

Moderation: Dr. Andreas Kluge, Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

„DBoD im Kontext von Shibboleth in Sachsen“

Christoph Poley, Falk Niederlein, Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Die Deutsche Digitale Bibliothek und europäische Perspektiven

„Sachsen in der Deutschen Digitalen Bibliothek.

Die Chancen des Portals für Datenlieferanten“

Dr. Achim Bonte, Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Der sächsische Lokomotivkönig

Auf den Spuren Richard Hartmanns (1809 - 1878)

von **SABINE SCHUMANN**



Den bevorstehenden 200. Geburtstag des „sächsischen Lokomotivkönigs“ Richard Hartmann am 8. November 2009 feiert die Stadt Chemnitz mit einem Festjahr. Von Januar bis Dezember bestehen viele Möglichkeiten, Persönlichkeit und Lebenswerk besser kennenzulernen und Spuren zu entdecken.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts sind der Name Richard Hartmann und der seiner Maschinenfabrik in Chemnitz lebendig. Die 1837 gegründete kleine Firma entwickelte sich zu einem großen Wirtschaftsunternehmen, dessen Fabrikareale bald das Gesicht der Stadt prägten. Hartmann – das heißt: Entwicklung einer handwerklich betriebenen Maschinenbaureparaturanstalt zum größten Chemnitzer Maschinenbauunternehmen, zeitweise sogar zum größten Unternehmen in Sachsen.

Im Jahr 1870 in eine moderne Aktiengesellschaft „Sächsische Maschinenfabrik zu Chemnitz vorm. Richard Hartmann“ umgewandelt, beschäftigte das Unternehmen zur Jahrhundertwende ca. 5.000 Arbeiter und Angestellte und war damit der größte

Arbeitgeber der Region. Das Unternehmen war universal ausgerichtet. Es produzierte Dampfmaschinen, Turbinen, Pressen, Spinnereimaschinen und Webstühle. Weltgeltung jedoch erreichte es mit dem Lokomotivbau und dem Werkzeugmaschinenbau.

Angebote im Festjahr

Höhepunkte des Richard-Hartmann-Jahres sind u. a. das Heizhausfest mit historischem Lokomotivtransport durch die Chemnitzer Innenstadt, die Sonderausstellung „Mythos Hartmann“ des Sächsischen Industriemuseums Chemnitz, die Gala „Richard Hartmann trifft Klassik“ zur Eröffnung der Ausstellung des Sächsischen Eisenbahnmuseums e.V. Chemnitz-Hilbersdorf und eine Exkursion in Hartmanns Geburtsstadt Barr im Elsaß.

Die Stadtbibliothek Chemnitz eröffnete das Hartmann-Jahr mit der Ausstellung „Eisenbahn damals und heute – von Hartmann-Lokomotiven zum ICE“, die vom 27. November 2008 bis 27. Januar 2009 aus den historischen Beständen gestaltet wurde. Ein Schriftenverzeichnis erleichterte den Überblick über die zahlreichen Biografien, Firmen-

festschriften, Arbeitsordnungen und Produktkataloge und lockte zu intensiverer Beschäftigung.

Im Bestand befindet sich ein umfangreiches Konvolut mit Autographen Richard Hartmanns, aus dem vor allem sein Schriftwechsel mit dem Lokomotivbauer J.H. Erhardt hervorzuheben ist. Die Briefe geben Einblicke in das Ringen des Unternehmers um Qualität und profitable Preisgestaltung seiner Erzeugnisse, um Patentschutz und Marktbehauptung. Die Originale wurden 1998 restauriert. Eine vom Verein der „Förderer der Stadtbibliothek Chemnitz“ initiierte Spendenaktion wird auch die Restaurierung einer seltenen Schrift aus den ersten Jahren der Hartmannschen Fabrik ermöglichen, deren Papier zerfällt.

Ein achtseitiger „Führer durch die Rich. Hartmann’schen Etablissements“ erschien um 1850, der die 36 Betriebsabteilungen des Unternehmens vorstellte. Diese Broschüre war in der Zeit ihres Entstehens ein Novum. Die Fabrikanten gestatteten in den Anfangsjahren der industriellen Revolution Fremden keinerlei Einblicke in ihre Firmenangelegenheiten und verhängten drastische Strafen bei Zuwiderhandlungen. Der couragierte Unternehmer Hartmann beschritt neue Wege und sah vielmehr in der Herausgabe der Werbeschrift die Möglichkeit, die Bekanntheit seines Unternehmens zu fördern. Hartmann gewann damit große Sympathie in der Öffentlichkeit: „Zur Hartmann’schen Fabrik zeigt dem Fremden jeder Chemnitzer den Weg mit ebenso viel Heimatstolz, als ein Dresdener nach dem Museum hindeutet. Selbst der Reisende, der an andern Orten größere Anstalten der Art gesehen, kann seine Mußestunden nicht nützlicher und angenehmer ausfüllen, als durch die Besichtigung dieser mit dankenswerther Gefälligkeit zugänglich gemachten Fabrik.“ (Quelle: Sigismund, Berthold: Lebensbilder vom Sächsischen Erzgebirge. Carl B. Lorck’s Eisenbahnbücher, Leipzig 1859, S.128)

Literatur zur sächsischen Eisenbahngeschichte aus drei Jahrhunderten, Exponate des Sächsischen Eisenbahnmuseums e.V. Chemnitz-Hilbersdorf und

CHEMNITZER LEBENSBLIDER 6



Richard Hartmann 1809 – 1878

Vom Zeugschmied zum sächsischen
Lokomotivenkönig

Günther Reiche

des Fördervereins Eisenbahnfreunde „Richard Hartmann“ Chemnitz ergänzten die Ausstellung. Neben HO-Lok-Modellen Hartmannscher Bauart und historischen Exponaten aus der Arbeitswelt des Eisenbahners wurde das zwei Meter lange Modell der legendären sächsischen Schnellzuglokomotive „Sachsenstolz“ zum Besuchermagneten.

Zur Finissage hörten 96 Besucher den Vortrag „Richard Hartmann – ein Elsässer wird sächsischer Lokomotivkönig“. Dr. Wolfgang Uhlmann, profunder Kenner der Chemnitzer Wirtschaftsgeschichte, zeichnete die Karriere Hartmanns nach. Nach wie vor fasziniert Hartmanns Erfolgsgeschichte viele Menschen. Seine charismatische Persönlichkeit, der kompetente Aufstieg vom Drei-Mann-Unternehmen zum Wirtschaftsimperium und seine Hartnäckigkeit bei der Bewältigung von Problemen waren damals beeindruckend und sind es noch heute.

Eine kleinere Ausstellung präsentiert Teile des Hartmann-Bestandes in der Stadtbibliothek Chemnitz noch bis Ende des Jahres.



SABINE
SCHUMANN



„... immer rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln ...“

Der Lebensweg der Leipziger Bibliothekarin Edith Rothe (1897 – 1989)

von **CHRISTIAN MANNSCHATZ**

Vor 20 Jahren, am 29. Januar 1989, verstarb Edith Rothe. Vom Herbst 1945 bis in den Frühsommer 1951 leitete sie die Leipziger Stadtbibliothek. Als sie 1945 nach Leipzig kam, lag die Stadtbibliothek in Trümmern, die Bücher waren verbrannt oder ausgelagert. Innerhalb von fünf Jahren schaffte sie es, gemeinsam mit ihren Mitarbeitern, eine neue Stadtbibliothek aufzubauen. Doch aus politischen Gründen musste sie 1951 ihre Wirkungsstätte verlassen.

Europäische Bildungswege

In Leipzig 1897 geboren, besuchte Edith Rothe die Höheren Mädchenschule und erhielt nach dem Ersten Weltkrieg das Reifezeugnis eines Realgymnasiums. Sie studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Geschichte und promovierte im Frühjahr 1925. Nach dem Volontariat in der Universitätsbibliothek Leipzig bestand sie zwei Jahre später die Staatsexamen für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken und fand ihre erste Anstellung an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. Bald wechselte sie nach Dresden, um die kostbaren Buchbestände des ehemaligen sächsischen Königshauses nach Schloss Moritzburg zu bringen und zu einer neuen Bibliothek zu vereinigen.

Studienaufenthalte und Volontariate in Rom und Paris, ein Jahr an der Universitätsbibliothek Leipzig, befristete Arbeitsverhältnisse in großen Privatbibliotheken – eine Festanstellung fand Edith

Rothe nicht. So entschloss sie sich 1933, noch einen dritten beruflichen Abschluss zu erwerben. Sie ging nach Stettin, um sich bei Erwin Ackerknecht im Volksbüchereiwesen ausbilden zu lassen. Doch nach der Machtergreifung der Nazis hätte ihr eine Festanstellung im Öffentlichen Dienst Zugeständnisse abverlangt, zu denen sie nicht bereit war. Im August 1933 schrieb sie aus Stettin nach Leipzig: „Lange halte ich es in Deutschland nicht mehr aus, wenn’s nicht anders wird. Bitte lachen Sie nicht, wenn ich Ihnen von meiner letzten Tätigkeit berichte: da war ein System für einen neuen Katalog von national-sozialistischer Literatur für die Stadtbibliothek Stettin auszuarbeiten. Ausgerechnet ich!!! Einen Vortrag über das Thema Die Frau im nationalsozialistischen Staat zu halten, habe ich glatt abgelehnt. Das Echo erschöpft sich in 3 Worten: Die fliegt raus ...“

Der Untergang des Abendlandes in Dresden

Nach Zwischenstationen in Berlin, London, Halle und München kehrte Edith Rothe 1939 schließlich nach Moritzburg zurück: Prinz Ernst Heinrich holte sie an die Dante-Bibliothek seines Urgroßvaters, des Dante-Übersetzers König Johann von Sachsen. Hier, in Moritzburg, fand Edith Rothe endlich, wonach sie 15 Jahre gesucht hatte: eine Wirkungsstätte als freie Wissenschaftlerin und Bibliothekarin. Doch 1944 stand die Rote Armee schon an der Oder. Dann kam die Nacht vom 12. auf den 13. Februar 1945 – der Angriff auf Dresden. Edith Rothe schrieb darüber an Adelbert von Bayern: „Moritzburg, den 6. April 1945 ... was sich in Dresden ereignet hat, übersteigt die kühnsten Vorstellungen. [...] Das Schloss war schon vorher

In den Räumen in der 1. Etage von „Barthels Hof“ wird am 12. Januar 1948 die Leipziger Stadtbibliothek wiedereröffnet.





von der SS beschlagnahmt worden, so dass sich Prinz Ernst Heinrich entschloss, die größten Kostbarkeiten auf das Westufer der Elbe in unsere Verwaltung zu schaffen. Am 12. Februar fuhr ich mit 2 Pferdegespannen mit den mittelalterlichen Klosterhandschriften, allen Inkunabeln, illustrierten Büchern des 16. Jahrhunderts, der Autographensammlung, den Prachteinbänden der Renaissance und des 18. Jahrhunderts sowie der geschlossenen Handzeichnungssammlung König Friedrich Au-

gusts II. nach der Stadt. Ich habe alles eigenhändig an den inneren Kellerwänden geborgen, keine Mühe gescheut, Schränke leer zu machen und umzuräumen, bis ich glaubte, dass nun wirklich alles sicher geborgen sei. Einen Tag später war von all dem aber auch nicht ein Papierfetzchen übrig... Der Verlust meines Elternhauses in Leipzig schmerzte mich nicht so wie der Untergang all dieser Kostbarkeiten, die ich gehegt und gepflegt hatte und mit denen ich über die Gebühr verwachsen war.“



Das zerstörte Gitter aus dem großen Bibliothekssaal nach dem Bombenangriff am 4. Dezember 1943.

Opfer der Bomben 1943: Der Innenhof des Städtischen Kaufhauses, rechts der Bibliotheksflügel.

Neubeginn mit Gewissenskonflikt: Freiheit des Geistes vs. SED-Ideologie

Im Sommer 1945 erfuhr Edith Rothe, dass die Direktorenstelle der 1943 zerstörten Leipziger Stadtbibliothek neu besetzt werden sollte und schrieb nach Leipzig: „Da das Schloss Moritzburg jetzt von den Russen besetzt ist, muss ich befürchten, dass meine Tätigkeit hier bald beendet ist. Ich sehe mich daher nach einem neuen Wirkungskreis um und würde stolz sein, wenn ich in meiner Vaterstadt Leipzig die von mir früher oft bewunderte Stadtbibliothek wieder aufzubauen mithelfen dürfte. Aus meinem Lebenslauf geht hervor, dass ich nach 1933 mich bewusst vom Nationalsozialismus fern gehalten habe und nur in Privatbibliotheken beschäftigt war.“

Ab 1. November 1945 wurde Edith Rothe zunächst als kommissarische Leiterin und ab 12. September 1946 endgültig als Leiterin der Stadtbibliothek und Musikbücherei eingestellt. Ihr Auftrag lautete, das alte, geisteswissenschaftlich orientierte Bestandsprofil der 1677 gegründeten Leipziger Stadtbibliothek wiederherzustellen. Mit großem Elan beschaffte sie neue Räume in Barthels Hof am Leipziger Markt und bemühte sich um den Wiederaufbau des 1943 verbrannten Buchbestandes.

Doch schon bald beobachtete das Volksbildungsamt ihre Bemühungen um den Wiederaufbau der Stadtbibliothek misstrauisch. Edith Rothe ließ keinen Zweifel daran aufkommen, dass sie sich der Freiheit des Geistes und des Wortes mehr verpflichtet fühlte als den Vorgaben zur Umerziehung der Bevölkerung im Sinne der SED-Ideologie. Es fiel ihr immer schwerer, in diesem Spannungsfeld zu leben und zu arbeiten. Im März 1948 schrieb sie an Wolfgang G. Fischer, einen ehemaligen Mitarbeiter der Stadtbibliothek, der nach dem Krieg im Westen geblieben war: „Ich kann mir vorstellen, dass für uns alle noch einmal der Tag kommt, wo wir mit dem letzten Reiseköffchen in der Hand auswan-



dern. Aber im Moment werfen wir die Flinte noch nicht ins Korn, solange man sein Leben hier noch vor dem eigenen Gewissen verantworten kann. Was die geistige Freiheit anbelangt, so habe ich mich bisher zurückhalten können, überall die Hände aus dem Spiel gehalten und ganz unbekümmert sachlich weitergearbeitet, mich weder um Anerkennung noch Missbilligung bekümmert, und das ist bisher gut gegangen. Allerdings bin ich stündlich bereit, mein Amt zur Verfügung zu stellen, wenn sich das mal ändern sollte.“

Stasi-Vorläufer: Ermittlungs- und Vollzugsamt der Stadtverwaltung Leipzig

Am 16. November 1950 ging ein Schreiben vom Ermittlungs- und Vollzugsamt der Stadtverwaltung Leipzig an das Personalamt der Stadt: „Betr.: Frl. Dr. E. Rothe. Die Überwachung des persönlichen Umgangs Fräulein Dr. Rothes und bestehender Beziehungen nach Westdeutschland war mit den zur Verfügung stehenden Personen und Mitteln noch nicht möglich. Fräulein Dr. Rothe ist infolge ihrer Eigenarten als älterer unverheirateter und ausgesprochen wissenschaftlicher, auf ein begrenztes Spezialgebiet eingestellter Mensch um so schwerer zu kontrollieren, je weniger ein äußerer Verkehr überhaupt stattfindet. Dass der Kreis um den ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Karl Rothe ein ganz von selbst wirkendes politisches Oppositionszentrum in unserer Stadt ist, darüber dürfte kein Zweifel bestehen. In welcher Weise sich aber dieser Widerstand realisiert, das lässt sich nur mit Mitteln feststellen, über die noch zu reden sein müsste. [...] Die Besichtigung der Personalliste der Stadtbibliothek Leipzig nach dem Stand vom 7.11.1950 zeigt, dass die gesamte Zusammensetzung, insbesondere in den leitenden Stellen, keineswegs mit der Zusammensetzung der führenden politischen Kräfte in der DDR übereinstimmt, so dass man von der Stadtbibliothek als von einer „unpolitischen Insel“ inmitten unserer Stadt Leipzig sprechen kann. Man darf außerdem die Wirksamkeit einer wissenschaftlichen Bibliothek mit zur Zeit 60.000 Bänden in Bezug auf ihr Lesepublikum keinesfalls unterschätzen.“

Der „Fall Rothe“

Im März 1951 wurde das Hochschulwesen der DDR neu organisiert. Die wissenschaftlichen Bibliotheken wurden dem Staatssekretariat für Hochschul-

wesen in Berlin unterstellt. Gleichzeitig ist eine Zentralisierung und Vereinheitlichung des Volksbüchereiwesens angestrebt worden. Die wissenschaftlichen Stadtbibliotheken sollten liquidiert werden, man diffamierte sie als „Relikte einer bürgerlichen Kultur“. Die historisch gewachsenen Bestände sollten aufgelöst, die Bibliotheken in Volksbüchereien umgewandelt werden. Bereits im März 1951 hatte Horst Bunke, der Leiter der Leipziger Volksbüchereien, gefordert, die Leipziger Stadtbibliothek den Volksbüchereien zu unterstellen. Im Mai 1951 schloss sich das Dezernat Volksbildung der Stadtverwaltung dieser Forderung an. Bei dieser Gelegenheit sollte auch der „Fall Rothe“ gelöst werden.

Im Mai 1951 wurde ein Schreiben vom Dezernat Volksbildung der Stadtverwaltung Leipzig an das Ministerium für Volksbildung des Landes Sachsen geschickt: „Dem Vorschlag, die Stadtbibliothek mit den Volksbüchereien zusammen zu legen, wird zugestimmt. Dazu wird der Antrag gestellt, Fräulein Dr. Rothe fristlos zu entlassen, und zwar aus folgendem Grunde: Fräulein Dr. Rothe hat mit einer Rechnung vom 27.4.51 das Werk von Hans Roger Madol Ferdinand von Bulgarien zum Preis von 9,00 DM antiquarisch für die Stadtbibliothek beschafft. In dem Buch befindet sich auf S. 262 folgender Satz: Bei dem feierlichen Trauergottesdienst für Georgiew wird von bulgarischen Kommunisten, die mit russischem Gelde zu ihrer Tat angestiftet wurden, ein Bombenattentat verübt, dem der König wie durch ein Wunder entgeht. Es wäre Pflicht von Fräulein Dr. Rothe gewesen, das Buch vor der Anschaffung eingehend zu prüfen, damit für ein derartig antisowjetisches Machwerk nicht auch noch öffentliche Gelder ausgegeben worden wären. Fräulein Dr. Rothe bietet nicht die Gewähr dafür, dass mit öffentlichen Geldern Bücher angeschafft werden, die der heutigen Zeit entsprechen.“

Leiterin weg, Bibliothek zu: Gründe finden sich immer

Das Ministerium für Volksbildung in Dresden lehnte die Kündigung zunächst ab, da Edith Rothe vor der fristlosen Kündigung nicht beurlaubt worden war. Dies wurde umgehend nachgeholt: „In der von Ihnen verantwortlich geleiteten Stadtbibliothek wurde nach einer Rechnung vom 27.4.51 das Werk von Hans Roger Madol „Ferdinand von Bulgarien“ zum Preis von 9,00 DM antiquarisch beschafft, in dem sich auf S. 262 ausgesprochen antisowjetische Auslassungen befinden. Es wird z.B. der historischen Wahrheit zuwider dort festgestellt, dass seinerzeit auf die Kathedrale in Sofia verübte Attentat sei von bulgarischen Kommunisten mit russischem Gelde angestiftet worden.

In der Ihnen ebenfalls unterstellten Musikbücherei wurden in der letzten Zeit Werke festgestellt, in denen das Horst-Wessel-Lied, ein Lied der SA u.a. nazistische Lieder enthalten sind. Diese Werke werden also, trotz ihrer Verpflichtung, die Bestände der

Stadtbibliothek und der Musikbücherei von solch untragbaren Werken freizuhalten, geführt. Dies widerspricht dem Ihnen gegebenen Dienstauftrag, so dass sie nicht weiter mit der Leitung der Stadtbibliothek einschließlich der Musikbücherei betraut werden können. Sie werden deshalb im Einvernehmen mit der Landesregierung ab 10. Juni 1951 beurlaubt. Außerdem wird zum nächstmöglichen Termin Ihre Kündigung ausgesprochen werden.“

Am 11. Juni 1951, einen Tag nach der Beurlaubung, führte der bereits genannte Horst Bunke in der Stadtbibliothek eine Inspektion durch. Im Keller entdeckte er drei Leipziger Kalender aus der Nazi-Zeit, im Magazin fand er Literatur aus westlichen Verlagen. Dafür vermisste er „die vier sowjetischen Geschichtswerke“ sowie „die Werke von Lukacz, Fischer, Marx und Engels über Kunst und Literatur“. Bunke verfügte die sofortige Schließung der Stadtbibliothek. Am 12. Juni 1951 wurde Edith Rothe die fristlose Kündigung zugestellt. Sie gab sich jedoch noch nicht geschlagen, sondern klagte vor dem Arbeitsgericht auf Feststellung der Unwirksamkeit der fristlosen Kündigung. Die fristlose Kündigung wurde zurückgenommen, das Arbeitsverhältnis mit der Stadt Leipzig endete fristgemäß am 31.7.1951. Während die Stadtbibliothek nach einer umfassenden Bestandssäuberung im September 1951 als Volksbücherei wieder eröffnet wurde, blieben Edith Rothe in Leipzig alle Türen verschlossen. Eine Anstellung fand sich für sie lange Zeit nicht mehr.

Kein Einzelschicksal

Erst 1954 erteilte ihr die Sächsische Akademie der Wissenschaften den Auftrag, mit der Erarbeitung der „Bibliographie zur Geschichte der Stadt Leipzig“ zu beginnen. In zwölf Jahren erarbeitete sie das sechsbändige, bis heute für die stadtgeschichtliche Forschung wichtige Werk. Edith Rothe verteidigte auch hier ihre strengen Auffassungen von wissenschaftlicher Arbeit und weigerte sich, politisch nicht genehme Buchtitel aus dem Verzeichnis zu streichen. Als die beiden Hauptbände schließlich 1971 und 1975 in einer bearbeiteten und redigierten Fassung erscheinen durften, lebte Edith Rothe schon lange nicht mehr in Leipzig. Sie war 1967, siebzigjährig, nach Heidelberg gezogen. Als zwanzig Jahre später, 1987, die Feier anlässlich ihres 90. Geburtstages bevorstand, sollte endlich ihr Lebenswerk gewürdigt werden. Man bat sie um eine Zuarbeit für die Festansprache. In ihrer lakonischen Art berichtete sie über ihr Leben und bat schließlich: „Schreiben Sie bitte über mich bescheiden, entsprechend meinem Format. Das ist das typische Bild eines Lebens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, kein Einzelschicksal. Immer rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln, so dass keine gedeihliche Arbeit entstehen konnte. Trotzdem hab ich immer wieder versucht, aus der Situation zu machen, was zu machen war.“



CHRISTIAN
MANNSCHATZ

Getürmtes Wissen

in der Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz

von **MARIA ELGER,**
DAVID PIDDE
und **RALF SCHWARZBACH**



„Der Wert des Buches richtet sich vor allem nach bestimmten Eigenschaften. In Leder gebundene Bücher können beispielsweise beim Abziehen von Rasierklingen unbezahlbare Dienste leisten. Dünne Broschüren dagegen eignen sich vortrefflich dazu, wackelnden Tischchen das Gleichgewicht wiederzugeben. Ein Lexikon ist hervorragend geeignet, einen Einbrecher gefechtsunfähig zu machen.“

Mark Twain

Die Idee für das im Folgende beschriebene Kunstprojekt entstand im Sommer 2008 beim Besuch der Prager Stadtbibliothek, wo eine Buchskulptur des Künstlers Matej Kren steht. Die Vorstellung, dass dies auch in Zittau möglich ist, stieß bei der Direktorin der Hochschulbibliothek Frau Dr. R. Konschak auf großes Interesse. Mit Prof. Dr.-Ing. J. Tomlow war schnell der richtige Ansprechpartner im Fachbereich Bauwesen gefunden.

Es galt, eine Kunstobjekt aus circa 3.500 ausgesonderten Büchern in der Bibliothek der Hochschule Zittau/Görlitz zu schaffen. Das Objekt soll einen Bezug zwischen den Lernenden, vorzugsweise den Studierenden und der Bibliothek, als dem Ort des Lernens außerhalb des Hörsaals herstellen.

Eine Plastik aus Büchern herzustellen, vermag zunächst nichts Besonderes zu sein. Wenn man jedoch Bücher verschiedener Formate, Farben und Erhaltungszustände verwenden möchte, erhält das Gesamtwerk eine völlig neue Dimension der künstlerischen Herausforderung. Die Bücher dienen hier als einzige bildsame Masse zur Herstellung des Kunstgegenstandes, wobei auf sämtliche Hilfsmittel zur Stabilisierung verzichtet wird. Das Werk steht in sich angemessen stabil, getragen nur durch das Eigengewicht der Bücher.

Ziel ist es, dem Betrachter durch „Umformung“ der kantigen Urform der Bücher im aufbauenden Prozess des Kunstwerkes, einen Eindruck von Leichtigkeit des Objektes zu vermitteln. Das Künstlerteam, betreut von Professor Tomlow, hatte zunächst einen Turm in Form einer rechteckigen Spirale favorisiert, sich dann aber dem Konzept eines stehenden Kegels zugewandt. Dieser verjüngt sich nach oben, wodurch aus kantigen Büchern eine „runde Sache“ entsteht und für den Betrachter der angestrebte Eindruck von Leichtigkeit wahrnehmbar wird. Die

Turmspirale ist als Kurve angelegt, die sich um eine in der Mitte stehende Säule bewegt, und die Verbindungen bekannten Darstellungen des Turmbaus zu Babel assoziiert. Die sonst konsequent eingehaltene Rundung der Spirale findet Unterbrechung in der eckig angelegten Säule im Zentrum des Werkes, welche sich wie ein Monument aus dem Mittelpunkt erhebt und symbolisch auf die eckige Urform des Buches verweist. Dies soll die zentrale Stellung des Lernens im Studienprozess verdeutlichen. Symbolisch wird hier eine Synthese zwischen Studierenden und Bibliothek geschaffen, welche Ort und Quelle des Wissens ist.

Auch wenn die Mauern fast schon wehrhaft anmuten, bleibt die Wirkung von Leichtigkeit durch geschickte Farbwahl der Bücher im Bauwerk erhalten. Der Turm wirkt einerseits wie ein Bollwerk, wie eine Festung, gleichzeitig jedoch auch leicht und beschwingt. Diese Synthese aus Standhaftigkeit und Leichtigkeit lässt sich unmittelbar auf das Studium übertragen. Konsequentes und andauerndes Lernen bereitet erfahrungsgemäß Mühe, bei der sich der Studierende nicht selten mit äußeren Ablenkungen auseinandersetzen muss. Gleichzeitig bestimmen und erleichtern gesellige Stunden im Kommilitonenkreis das Studium.

Mit dem „Getürmten Wissen“ hat die Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz ein Kunstwerk erhalten, das im Kontext mit der eher kargen Architektur des Gebäudes seinen eigenen Reiz entfaltet. Übrigens werden die verwendeten, in der Hochschulbibliothek ausgesonderten Bücher nach Abschluss des Kunstprojekts im Rahmen eines Buchbasars zum Kauf angeboten.



MARIA
ELGER



DAVID
PIDDE



RALF
SCHWARZ-
BACH

SLUB – Ort der Ideen 2009

450 Jahre alt und hochmodern – Innovationsort Bibliothek. Unter diesem Motto wurde die SLUB am 22. Februar 2009 als Ort der Ideen in Deutschland ausgezeichnet. Professoren und Studenten berichteten aus ihrer Arbeit, Mitarbeiter präsentierten „Sachsen digital“ oder führten Besucher durch das Digitalisierungszentrum und in die Schatzkammer. Die Bibliothek als Lernort und Ideenschmiede – online an 365 Tagen im Jahr.



// 1 // Übergabe der Urkunde durch Friedbert Damm (Deutsche Bank) an Generaldirektor Dr. Bürger im Beisein von Staatsministerin Dr. Stange und Kulturbürgermeister Dr. Lunau, Foto: Henrik Ahlers



// 2 // Rektor Prof. Kokenge,
Foto: Ulrich van Stipriaan



// 3 // Staatsministerin Dr. Stange,
Foto: Ulrich van Stipriaan



// 4 // Kulturbürgermeister Dr. Lunau,
Foto: Ulrich van Stipriaan



// 5 // Übergabe eines in 587 Stunden durch die Studierenden der HTWK Leipzig – Fabian Kirchner, Franziska Stelzel und Janine Luther – erarbeiteten Modells der Bibliothek im Maßstab 1:150.
2. und 3. v.l.: Kuratoriumsvorsitzender Prof. Lehner und Prof. Dr. Dr. v. Schorlemer,
Foto: Ulrich van Stipriaan (IMG_6591.jpg)



// 6 // Ernst Hirsch präsentiert mit dem Leiter der Mediathek, Marc Rohmüller, seine digitalisierte Videodokumentation zum Wiederaufbau der Frauenkirche, 1. Foto: Henrik Ahlers / 2. Foto: Ulrich van Stipriaan



Dr. Lunau bei einer Zeitreise durch die digitalisierten Städteansichten Dresdens, Foto: Ulrich van Stipriaan



// 7 // Drangvolle Enge vor den Robotern im Digitalisierungszentrum, Foto: Henrik Ahlers

Musikbibliothekare tagen in Dresden

AIBM Jahrestagung vom 9.–11. September 2009
in der SLUB

von **BARBARA WIERMANN**



In Zeiten schnellen Wandels sind fachlicher Erfahrungsaustausch und stetige Fortbildung für die Personalentwicklung in Bibliotheken von essentieller Bedeutung. Als zentrales Forum im Bibliothekswesen dient der jährliche stattfindende Deutsche Bibliothekartag mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Firmenausstellungen (siehe S. 104).

Anforderungen spezieller Bibliothekstypen werden zudem im Rahmen kleinerer Fachtagungen aufgegriffen, die in der Regel durch entsprechende Berufsverbände oder Arbeitsgemeinschaften organisiert

werden. Sie existieren zum Beispiel für Kunst- und Museumsbibliotheken, medizinische Einrichtungen oder Gefangenenbüchereien.

Die AIBM (Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres des Documentation Musicaux) ist der internationale Berufsverband für musikbibliothekarische Einrichtungen. Er wurde 1951 in Paris gegründet; seit 1961 existiert eine eigene AIBM-Gruppe der Bundesrepublik Deutschland. Mit über 200 institutionellen und persönlichen Mitgliedern ist sie nach den USA die zweitstärkste Ländergruppe. Hierin spiegelt sich nicht nur eine lange musikbibliothekarische Tradition.

BARBARA
WIERMANN





Gleichermaßen dokumentiert die Größe der Ländergruppe den (noch) vorhandenen Reichtum des deutschen Musiklebens. Mit einem dichten Netz musikbibliothekarischer Angebote werden Musikschüler, Laienmusiker, Musikstudenten, Musikwissenschaftler, Orchestermusiker, Opernhäuser und Rundfunkanstalten vom Lande bis zur Großstadt versorgt.

Die AIBM Deutschland veranstaltet seit 1966 jährlich musikbibliothekarische Tagungen, die an wechselnden Orten von wechselnden Bibliotheken ausgerichtet werden. In diesem Jahr wird die Jahrestagung vom 9. – 11. September in Dresden stattfinden. Veranstaltungsort ist die SLUB Dresden, die selbst über eine bedeutende Musiksammlung und eine herausragende Mediathek verfügt. Andere musikbibliothekarische Einrichtungen der Stadt wie die neue Bibliothek der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ am Wettiner Platz, die Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken und das Notenarchiv der Sempoper sind im Rahmen von Besichtigungen in das Programm eingebunden.

Seit geraumer Zeit verfolgt die AIBM Deutschland das Ziel, auf ihren Tagungen übergreifende Vorträge, Praxisberichte zu Spezialfragen sowie Schulungen und Workshops zu kombinieren. So werden in diesem Jahr zwei bedeutende von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Digitalisierungsprojekte vorgestellt – das Projekt „Bach-Digital“, in dem Autographe Johann Sebastian Bachs aus der Staatsbibliothek zu Berlin, dem Bach-Archiv Leipzig und der SLUB Dresden online präsentiert werden und das Projekt „Die Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle im Augusteischen Zeitalter“, in dem eine zentrale Sammlung der SLUB Dresden erschlossen und digital bereitgestellt wird. Ein weiterer Schwerpunkt der Vorträge liegt auf Fragen aus dem Bereich der Benutzung. So werden Aspekte der Vermittlung von Informationskompetenz, Anfragemanagement und die nutzerorientierte Präsentation elektronischer Angebote thematisiert.

Musikbibliothekarische Einrichtungen zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus, die sich ansatzweise in den vier Arbeitsgruppen der AIBM – „Öffentliche Musikbibliotheken“, „Rundfunk- und Orchesterbibliotheken“, „Musikabteilungen wissenschaftlicher Bibliotheken“ und „Musikhochschulbibliotheken“ – spiegelt. Hier bietet sich ein weites Spektrum an Vorträgen. Berührt werden unter anderem Fragen der Musikvermittlung an Kinder und Jugendliche, Angebote zur Unterstützung des Laienmusizierens, die urheberrechtliche Situation bei Opern- und Konzertmaterial, Schulungskonzepte für Wissenschaftler. Das Programm wird ergänzt durch einen Workshop „Urheberrecht in Theorie und musikbibliothekarischer Praxis“ und durch Schulungen zu neuen bibliographische Datenbank-Produkten sowie zur Notenrecherche im Internet.

AUSZUG AUS DEM PROGRAMM

9.9.2009

Bibliotheken als Labor des Musikhistorikers
Prof. Dr. Michael Heinemann

Die Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle im Augusteischen Zeitalter – Erschließung und Digitalisierung
Dr. Katrin Bemann / Steffen Voss

Die Datenbank ‚Bach Digital‘
Dr. Christiane Hausmann

AG ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEKEN

Notenkoffer – Ein Angebot der Musikbibliothek Essen für Schulen, Kinderchöre und Jugendensembles
Verena Funtenberger

CD-Migration und LP-Digitalisierung am Beispiel der Stadtbibliothek Reutlingen
Barbara Münz / Axel Blase

10.9.2009

Trio statt Solo! – Die Fachsicht Musik als neues Fachinformationsangebot der Musikhochschulbibliotheken in Detmold, Essen und Köln
Kristina Richts

‘Backing Vocals für BibliothekarInnen?’ – Professionelles Anfragemanagement und virtuelle Auskunft im fachlichen Verbund mit der DigiAuskunft
Peter Mayr

AG RUNDFUNK- UND ORCHESTERBIBLIOTHEKEN

Die Urheberfalle – zur rechtlichen Situation von Opern- und Konzertmaterial
Thomas Ohlendorf

11.9.2009

DMA-Portal-Recherche und neue Vorhaben des Deutschen Musikarchivs
Silke Sewing

„CONTENTUS – Konzepte und Technologien für digitale Archive der nächsten Generation“
Dr. Jan Hannemann

SCHULUNGEN UND WORKSHOPS 8.9. – 11.9.2009

Urheberrecht in Theorie und musikbibliothekarischer Praxis
Dr. Christian Sprang

Effektive Notenrecherche in Musikdatenbanken
Birgit Mundlechner

RILM unter der neuen OVID-Oberfläche – Schulung mit Übungen
Anke Hofmann

www.aibm.info

www.bifosa.de

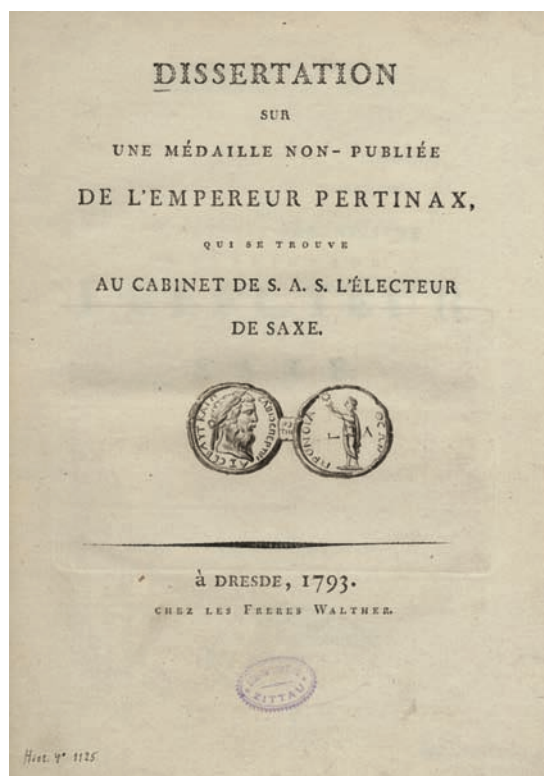
Geld als Geschichtsquelle

Internationale Tagung über Münzbücher des 18. Jahrhunderts

von **THOMAS BÜRGER**

Seit 20 Jahren verzeichnet Christian Edmond Dekesel (Gent/Belgien) in aller Welt numismatische Literatur des 16. bis 18. Jahrhunderts. Dass die SLUB und das Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zusammen die beste europäische Büchersammlung des 18. Jahrhunderts besitzen, davon ist er überzeugt. Dies war auch ein Grund, warum die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Tagung über „Numismatik und Geldgeschichte im Zeitalter der Aufklärung“ mit Teilnehmern aus acht Ländern gefördert hat (SLUB, 5.–9. Mai).

An allen europäischen Höfen und in vielen reichen Handelsstätten wurden im 18. Jahrhundert repräsentative Kataloge und Editionen historischer und zeitgenössischer Münzen gedruckt. Die Bücher sind Ausdruck der Antikenbegeisterung seit der Renaissance, aber auch wesentlicher Teil höfischer und städtischer Selbstdarstellung. Ludwig XIV. ließ sich auf Gemälden und Münzen feiern und seine Taten von der Geschichtsschreibung für alle Zeiten festhalten. Auch die sächsischen Regenten hielten wichtige Ereignisse auf Münzen und Medaillen fest, um in ihren Residenzen und weit darüber hinaus ihr Wirken vor Augen zu führen.



Münzen sind Medien und damit wertvolle Geschichtsquellen. Bibliotheken und Münzkabinette entwickelten sich mit den Kunstkammern im 18. Jahrhundert zu Stätten der Wissenschaft und gelehrten Unterhaltung. „Münzbelustigungen“ heißt denn auch die Ausstellung in der SLUB, die bis zum 29. August 2009 die Aspekte numismatischer Literatur als Instrumente politischer Repräsentation, als Zeugnisse fürstlicher und bürgerlicher Sammel Leidenschaft und vor allem als Studienquellen der Geschichts- und Kunstwissenschaft beleuchtet.

MÜNZBELUSTIGUNGEN

NUMISMATISCHE BUCHSCHÄTZE IM ZEITALTER DER AUFKLÄRUNG
Ausstellung anlässlich des internationalen numismatischen Kongresses in Dresden (4. bis 9. Mai 2009)

6. Mai - 29. August 2009, Buchmuseum der SLUB Dresden

Ausstellungskatalog unter www.slub-dresden.de > Ausstellungen



Wilhelm Ernst Tentzel
Saxonia Numismatica Lineae
Ernestinae... Medaillen-Cabinet
von Gedächtniß-Münzen und
Schau-Pfennigen ... zu Sachsen. -
Dresden: Riedel, 1705.
[SLUB: Hist. Sax. M 33]

links:

Johann Gottfried Lipsius
Dissertation sur une Médaille
non-publiée de l'Empereur
Pertinax. - Dresden: Walther,
1793. [SLUB: 3 A 6894]

Der Titel „Münzbelustigungen“ ist dem Namen der ersten numismatischen Zeitschrift entlehnt, die der aus Sachsen gebürtige Historiker Johann David Köhler 1729 bis 1750 mit großem Erfolg herausgab. Mit ihr lernte Goethe Münzen als Quellen der antiken Geschichte und Kunstgeschichte schätzen. Die Ausstellung zeigt erstmals eine Auswahl der numismatischen Bücher aus den fürstlichen Sammlungen der Grafen Büнау und Brühl, mit denen Johann Joachim Winckelmann, der Begründer der wissenschaftlichen Archäologie und Kunstgeschichte, und Christian Gottlob Heyne, der Begründer der akademischen Disziplin der klassischen Philologie, als Historiker der beiden Grafen in Dresden arbeiteten.

Noch vor Paris und London war Leipzig der führenden europäischen Ort numismatischen Buchdrucks im

18. Jahrhundert. Weitere wichtige Zentren der Buchherstellung waren die Universitäts- und Handelsstädte, die Bücher für den Unterricht und praktische Informationen über Währungen benötigten.

Die Ergebnisse der Tagung über bedeutende Numismatiker, über die Münzsammlungen in Europa und über künftige Aktivitäten, zu denen auch die Digitalisierung wichtiger Abbildungswerke zur Münzkunde zählen soll, werden veröffentlicht. Die Tagung und die Ausstellung (mit einem Online-Katalog: www.slub-dresden.de > Ausstellungen) laden dazu ein, unentdeckte oder vergessene Handschriften, Bücher und Münzen neu zu entdecken und in die praktische Zusammenarbeit zwischen Universität, Münzkabinett und Bibliothek einzubringen.



THOMAS
BÜRGER

Katalogisierung abgeschlossen

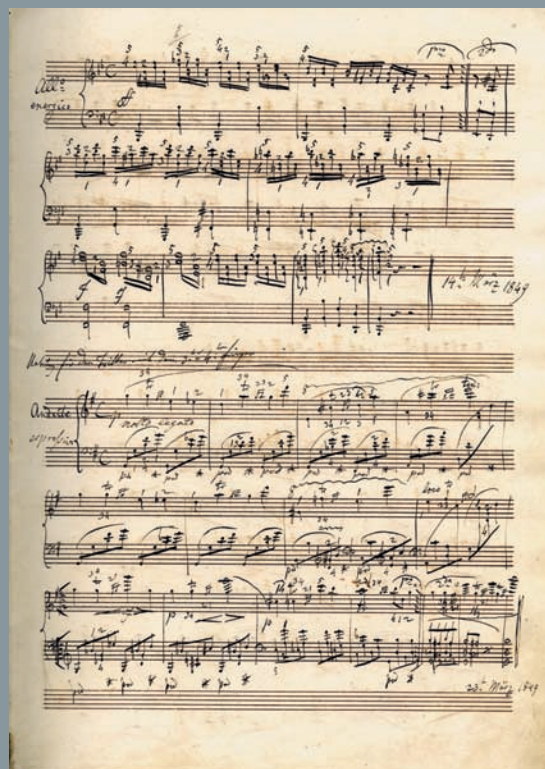
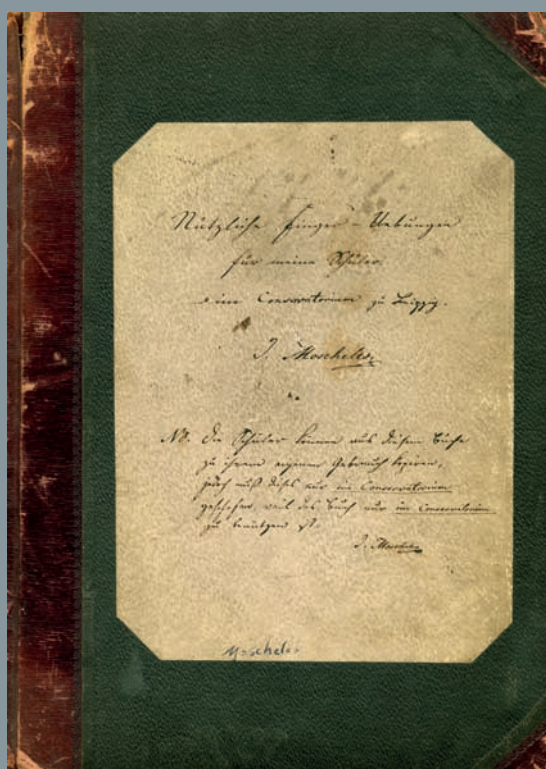
Musikhandschriften der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Leipzig in RISM verzeichnet

von **BARBARA WIERMANN**

Quellen sind Puzzleteile historischer Forschung. Um die Teilchen zu finden und zusammensetzen, benötigt der Wissenschaftler verschiedene Orientierungshilfen. Von entscheidender Bedeutung sind überregional ausgerichtete Nachweisinstrumente. Im musikbibliothekarischen Bereich sind derartige Projekte bereits früh nachweisbar. Neben Katalogen musikalischer Quellen

einzelner Bibliotheken entstand schon zu Ende des 19. Jahrhunderts mit Robert Eitners Biographisch-bibliographischem Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten christlicher Zeitrechnung bis Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ein erstes monumentales Verzeichnis, in dem Musikhandschriften und frühe Musikdrucke zentraler europäischer Sammlungen zusammengefasst wurden. Durch starke Ver-

Ignaz Moscheles, Nützliche Fingerübungen für meine Schüler im Conservatorium (MS 28)



luste im zweiten Weltkrieg stieg in den Folgejahren das Bedürfnis nach einer präzisen Quellenerfassung. Vor diesem Hintergrund wurde bereits 1949 von der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft die Gründung des Internationalen Quellenlexikons der Musik (RISM - Répertoire International des Sources Musicales) beschlossen. Seit 1951 wird das Projekt durch die internationale musikbibliothekarische Vereinigung AIBM (Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres des Documentations Musicaux) unterstützt.

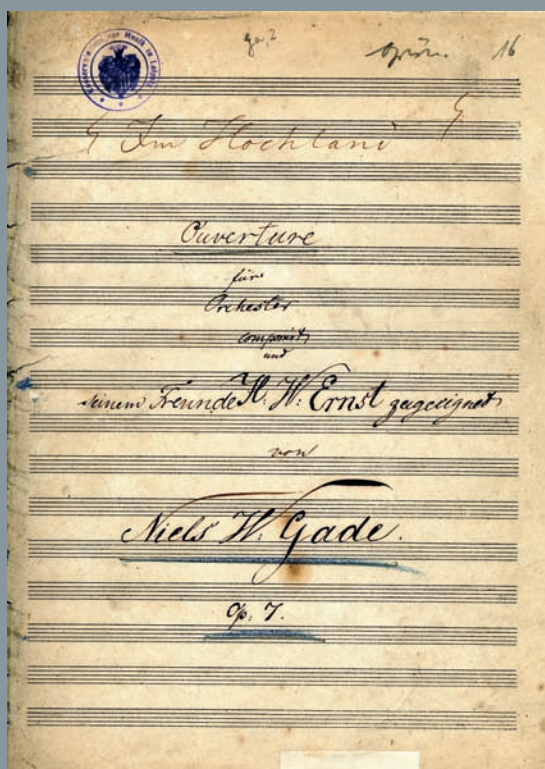
RISM verzeichnet musikalische Quellen – Musikhandschriften sowie bis 1800 erschienene Musikdrucke und Musiktheoretika aus öffentlichen Bibliotheken und Privatsammlungen aus über 65 Ländern. Das international operierende Projekt wird getragen von 46 Arbeitsgruppen, darunter eine an der SLUB Dresden. In den bisher entstandenen Verzeichnissen und der dazugehörigen Datenbank findet der Wissenschaftler und Musikpraktiker sowohl den Weg zum Autograph von Dietrich Buxtehudes Kantatenzyklus „Membra Jesu nostri“, das heute im schwedischen Uppsala aufbewahrt wird, als auch den Nachweis aller Handschriften zu Mozarts „Zauberflöte“, gleichgültig ob sie in einer US-amerikanischen Universitätsbibliothek, im Zisterzienserkloster Zwettl in Österreich, in der British Library in London oder der Konservatoriumsbibliothek in Mailand liegen. So zumindest der Idealfall – ein Projekt, das anstrebt einen so umfassenden Quellenkorpus nachzuweisen wie RISM, benötigt eine lange Laufzeit. Der Nutzen für die Wissenschaft wächst jedoch stetig.

RISM verzeichnet umfangreiche Druck- und Handschriftensammlungen großer Bibliotheken genauso wie einzelne oder wenige Quellen kleinerer Einrichtungen. Vor wenigen Wochen ist die Erfassung der Musikhandschriften der Hochschule für Musik und Theater Leipzig zum Abschluss gekommen. Die Bibliothek ist an sich in erster Linie für die Bereitstellung von Medien für Wissenschaft und musikalische Praxis im alltäglichen Hochschulbetrieb zuständig und die überschaubare historische Sammlung steht nicht im Mittelpunkt der Arbeit. Die Bestände waren bisher nur Kennern und besonders findigen Wissenschaftlern bekannt. Der Nachweis in RISM macht die Sammlung nun sowohl für Musikwissenschaftler als auch für Musiker transparent. Dabei handelt es sich zum Teil um Material, das im Kontext des 1843 gegründeten Konservatoriums entstanden ist, zum großen Teil aber um Quellen, die in späteren Jahren aus anderen Institutionen an die Hochschule gelangten.

Zu den Handschriften von besonderem Interesse gehören das Autograph der Konzertouvertüre „Im Hochland“ op. 7 von Niels Wilhelm Gade (1817 – 1890), die am 20. November 1844 in Leipzig vollendet und vier Tage später im Gewandhaus uraufgeführt wurde, Unterrichtsmaterialien des Pianisten und Klavierprofessors Ignaz Moscheles (1794 – 1870) und Bände der ersten Leipziger Liedertafel aus dem Besitz des Leipziger Universitätsmusikdirektors und Musikredakteurs Gottfried Wilhelm Fink (1783 – 1846).



BARBARA
WIERMANN



links: Niels W. Gade,
Im Hochland,
Autograph
(MS 13)

rechts: Felix Mendelssohn Bartholdy, Ein
Sommernachtstraum,
Abschrift
(MS 27)

Sachsen 2020

Aktuelle Politik- und Bildungskonzepte im Freistaat

von **THOMAS BÜRGER**

Sachsen steht im Vergleich der Bundesländer wirtschaftlich und kulturell gut da. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist vergleichsweise gering, die Investitionsquote hoch, die Förderung der kulturellen Infrastruktur ist vorbildlich. Dennoch drückt der Schuh: die Einwohnerzahl im Lande nimmt von 4,8 Mio. im Jahr 1990 auf ca. 3,9 Mio. im Jahr 2020 ab, das Durchschnittsalter steigt im gleichen Zeitraum auf 48,8 Jahre. Die Einnahmen liegen – bei doppelt so hoher Arbeitslosenzahl – noch deutlich hinter denen der westlichen Bundesländer zurück, der finanzielle Solidar-Transfer seit der Wiedervereinigung wird 2019 eingestellt und Jahr für Jahr um 200 Mio. EUR verringert, die EU-Förderung könnte 2013 wegbrechen. Vor diesem Hintergrund hat die Sächsische Staatskanzlei am 29. April 2009 ein strategisches Grundsatzpapier (Sachsen 2020. Wegweiser für unseren Freistaat) vorgestellt. Darin werden strategische Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen für Wirtschaft und Beschäftigung, Bildung und Lernen, Leben und Umwelt, Gesellschaft und Kultur sowie Staat und Verwaltung zur Diskussion gestellt.

Bildung hat Vorrang

Wichtige allgemeine Grundsätze betreffen unmittelbar das Selbstverständnis und die Arbeit der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken: „Bildung hat in Sachsen weiterhin Vorrang vor anderen Politikfeldern“ (10), „In einer offenen und sich wandelnden Gesellschaft ist Lebenslanges Lernen eine Leitidee“ (21), „Sachsen öffnet die öffentlichen Bildungseinrichtungen, also die Schulen und die Hochschulen, in größerem Maße für Lebenslanges Lernen“ (22), „Der Freistaat unterstützt die Vielfalt des sächsischen Kulturangebots und wird die Kulturförderung auf hohem Niveau fortführen“ (36), „Die Verwaltung soll sich stärker daran orientieren, Ziele zu erreichen und ... gesunden Wettbewerb und Innovation ... befördern“ (41).

An einer Reihe der zur Umsetzung dieser Grundsätze notwendigen Maßnahmen arbeiten die Bibliotheken

seit Jahren: Lese- und Bildungsförderung („Bildungskoaching von früher Kindheit bis ins hohe Alter“, S. 10), Grundlagen für lebenslanges Lernen (15), Stärkung der Fort- und Weiterbildungskultur (11, 16), Familienförderung (18), Unterstützung politischer Bildung und Verankerung der Demokratie (16, 34), Öffnung für die kulturelle Bildung von Jugendlichen, um „Weltoffenheit und das Demokratieverständnis zu fördern“ (37). Die Bibliotheken haben zudem wichtige Schwerpunkte bei den im Grundsatzpapier geforderten Maßnahmen zum „Ausbau der ... Forschungsinfrastruktur“ (9) und „integrierter Internetplattformen“ (10).

Bibliotheks- und Museumskonzeptionen

Schulen, Universitäten, Bibliotheken, Museen entwickeln sich mit großer Dynamik zu „Häusern des Lebenslangen Lernens“ (21). Die großen wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands dürfen dabei für sich in Anspruch nehmen, mit attraktiven Öffnungszeiten über 100 Stunden pro Woche und mit qualitativ hochwertigen neuen digitalen Dienstleistungen rund um die Uhr beim Strukturwandel für Bildung und Lebenslanges Lernen Vorschub zu leisten.

Mit dem 2008 veröffentlichten Entwicklungsplan der wissenschaftlichen Bibliotheken (Bibliothekssystem Sachsen. Struktur- und Entwicklungsplan für die wissenschaftliche Literatur- und Informationsversorgung im Freistaat Sachsen, 80 S.) wurde ein kooperativer Leistungsverbund der sächsischen Hochschulbibliotheken vereinbart. Damit werden an den vier Universitätsbibliotheken, den fünf Fachhochschulbibliotheken und den fünf Kunst- und Musikhochschulbibliotheken im Freistaat Sachsen unter den Vorzeichen der Neustrukturierung des Bildungssystems, des erhöhten Rationalisierungsdruckes und des Bedarfes an neuen Dienstleistungen insbesondere der Digitalen Bibliothek alle Möglichkeiten der Kooperation und Synergiegewinnung ausgelotet. Das Konzept beschreibt die Situation der Bibliotheken, die Leitli-

nien ihrer Entwicklung, die Vereinbarungen der Bibliotheken untereinander zur Kooperation und Vernetzung und schließt mit Empfehlungen zur Personal-, Bestands- und Raumentwicklung. Nun soll die Konzeption für die öffentlichen Bibliotheken folgen, um diese mit der für die wissenschaftlichen Bibliotheken wirkungsvoll zu verbinden.

Wie die Bibliothekskonzeption ist auch die am 28. April 2009 veröffentlichte Museumskonzeption von der Koalitionsregierung angestoßen und vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst beauftragt worden. Die Museumskonzeption 2020 – Kulturland Sachsen (148 S. und Anlagen) wirbt für den Standortfaktor Kultur und kulturelle Bildung und zeigt die Rahmenbedingungen für zukunftsfähige Strukturen der rund 470 staatlichen wie nichtstaatlichen Museen im Freistaat Sachsen auf.

Nach dieser Konzeption streben die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden in einem Leistungsverband mit den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen und dem Haus der Archäologie die Rechtsform einer Sächsischen Museumsstiftung an. Die Sächsische Landesstelle für Museumswesen soll als Anlaufpunkt für alle nichtstaatlichen Museen im Freistaat Sachsen an die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden angebunden werden. Kulturelle Bildung wird als Schlüsselkompetenz definiert, die durch Kulturinstitutionen wie z.B. Theater, Museen, Gedenkstätten, Archive oder Bibliotheken vermittelt wird (29): „Das Museum erfährt derzeit in fachspezifischer Ergänzung zu Schulen, Universitäten und Bibliotheken eine Aufwertung als Bildungsort.“ (56)

Häuser des Lebenslangen Lernens

„Häuser des Lebenslangen Lernens“ sollen im ganzen Land entstehen, fordert das strategische Grundsatzpapier der Staatskanzlei. (22) Dazu sind die Bibliotheken und Museen im Verbund mit den Schulen und Universitäten prädestiniert. In einer Institutionen übergreifenden Zusammenarbeit, an den Schnittstellen zwischen den Fachressorts entstehen pädagogische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Innovationen. Mit der Cluster-Bildung, der Zusammenarbeit von Hochschulen und Forschungseinrichtungen will die Regierung „die Differenzierung und Vernetzung der sächsischen Hochschullandschaft insgesamt voranbringen“ (20). Die Allianz „Dresden-Konzept“ soll deshalb die Zusammenarbeit der TU Dresden mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie einigen Museen ausbauen. Hier können die Bibliotheken, insbesondere die SLUB, mit den fortgeschrittenen Dienstleistungen der sächsischen, deutschen und europäischen digitalen Bibliothek einen konstruktiven Beitrag leisten. Die in der Museumskonzeption geforderte „Vernetzung von Aktivitäten (z.B. Forschung, Bestandsdigitalisierung) durch den Ausbau einer komplexen Internetplattform in Kooperation mit Partnern“ (116) sollte deshalb die zahlreichen Vorarbeiten der Bibliotheken einbeziehen.

In früheren Jahrhunderten haben einzelne Persön-

lichkeiten die Institutionen „vernetzt“. Als eindrucksvolles Dresdner Beispiel gilt Gustav Friedrich Klemm, Begründer der Kulturwissenschaften in Deutschland, Verfasser einer Fantasie über ein Museum für Culturgeschichte der Menschheit (1843), Bibliothekar der Königlichen Bibliothek, Direktor der Porzellansammlung und nicht zuletzt Stifter und Mitbegründer der ethnologischen Sammlungen. In seiner Person waren Forscher und Sammler, Bibliothekar und Museumsfachmann vereint. Mit neuen Kooperationen und vor allem der elektronischen Vernetzung der Institutionen für Bildung und Forschung sollen und können die hochgradige Spezialisierung der Wissenschaften und die Ausdifferenzierung der Institutionen aus dem 19. und 20. Jahrhundert nicht rückgängig gemacht, wohl aber hinderliche organisatorische und wissenschaftliche Gräben überwunden werden.

Umsetzung der Konzeptionen

In der im Grundsatzpapier geforderten Vernetzung bei knapper werdender finanzieller und personeller Ausstattung (38) liegen für alle genannten Bildungseinrichtungen neue Chancen. Die damit zu erreichenden Ziele sind in den Papieren deutlich benannt: die Wirtschaftskraft des Landes muss gestärkt, neue Einwohner gewonnen, Touristen und Studierende angezogen, die Forschung exzellent aufgestellt und die Zusammenarbeit mit den europäischen Nachbarn, insbesondere Tschechien und Polen ausgebaut werden.

Vernetzung und Synergiebildung darf angesichts dieser ambitionierten Ziele jedoch nicht reduziert werden auf Ressourcenkürzung und Personalabbau. Die Staatlichen Museen zusammen (!) und die SLUB allein (!) haben im laufenden Jahrzehnt rund dreißig Prozent ihrer Stellen abgebaut. Die SLUB benötigt nun dringend Planungssicherheit und angesichts eines Durchschnittsalters der Mitarbeiter von rund 49 Jahren die Einstellung junger Fachkräfte. Nur so kann die begonnene Vernetzung und der Ausbau innovativer Dienstleistungen für die Hochschulen und für die kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen des Freistaates Sachsen erfolgreich vorangetrieben werden.

Die Hoffnung ist groß, dass die Ministerien für Wissenschaft und Kunst, Kultus und Soziales ihrerseits die Zusammenarbeit ressortübergreifend intensivieren, die Kooperationen zwischen Schulen und Universitäten, Bibliotheken und Museen fördern und damit die Leitgedanken der Konzepte in die Praxis umsetzen. „Der öffentliche Dienst des Freistaats ist leistungsfähig, effizient, innovativ und flexibel“, heißt es im strategischen Grundsatzpapier. (40) Bei der Umsetzung der Konzepte kommt es nun darauf an, diesem Grundsatz Rechnung zu tragen und dem Leistungsgedanken den hohen Stellenwert einzuräumen, der ihm im Grundsatzpapier zu Recht zugemessen wird. (15)



THOMAS
BÜRGER

Die Klosterbibliothek von Alzelle

Erste öffentliche Bibliothek Sachsens?

von **TOM GRABER, CHRISTOPH MACKERT** und **MARTINA SCHATTKOWSKY**

Im Kloster Alzelle an der Freiburger Mulde wurden nicht nur Bücher verwahrt und kopiert, Alzelle war ebenso ein Ort der Gelehrsamkeit, an dem auch neue Werke entstanden, wie vermutlich der zwischen 1220 und 1235 entstandene Urtext des Sachsenspiegels – wie wir erst seit Kurzem wissen. Es sprechen einige Indizien dafür, dass der Sachsenspiegel möglicherweise nicht – wie früher vermutet – auf der Burg Falkenstein im Ostharz oder in der Stiftsbibliothek von Quedlinburg, sondern in Alzelle geschrieben wurde. Mit dieser These sorgte der Münchner Rechtshistoriker Peter Landau bereits 2004 für eine regelrechte Sensation. Wichtige Argumente fand Peter Landau in der Alzeller Klosterbibliothek: Könnten doch alle im Alzeller Bücherverzeichnis von 1514 aufgeführten Werke, auf die sich Eike von Repgow im Sachsenspiegel bezog, bereits um 1220 in der Abtei vorhanden gewesen sein.

Handschriftenexperten tagten in Alzelle

Das 1162 gegründete Zisterzienserkloster Alzelle war nicht nur eines der reichsten Klöster Mitteldeutschlands, sondern zugleich wichtiges geistiges Zentrum und Begräbnisstätte der Markgrafen von Meißen. Doch noch immer wissen wir wenig über das Leben hinter den heute noch beeindruckenden Klostermauern – Grund genug, um die bedeutende Klosterbibliothek von Alzelle auf einer Tagung stärker in das Blickfeld der internationalen Zisterziensenforschung zu rücken. 2006 trafen Handschriftenexperten aus Deutschland, Tschechien, Polen und Österreich im Konversenhaus von Alzelle zusammen. Anlass war im Jahre 2006 die Erinnerung an einen denkwürdigen Umbau vor 500 Jahren: Im Jahr 1506 wurde das Konversenhaus des Klosters Alzelle umgebaut. Im einstigen Schlafsaal (Dormitorium) der Laienbrüder ließ Abt Martin von Lochau (1493 – 1522) einen Bibliothekssaal einrichten, in dem die berühmte Büchersammlung des Klosters fortan ihren Platz finden sollte (Abb. 2). Der jetzt gedruckt vorliegende Tagungsband kann mit zahlreichen neuen Erkenntnissen aufwarten.

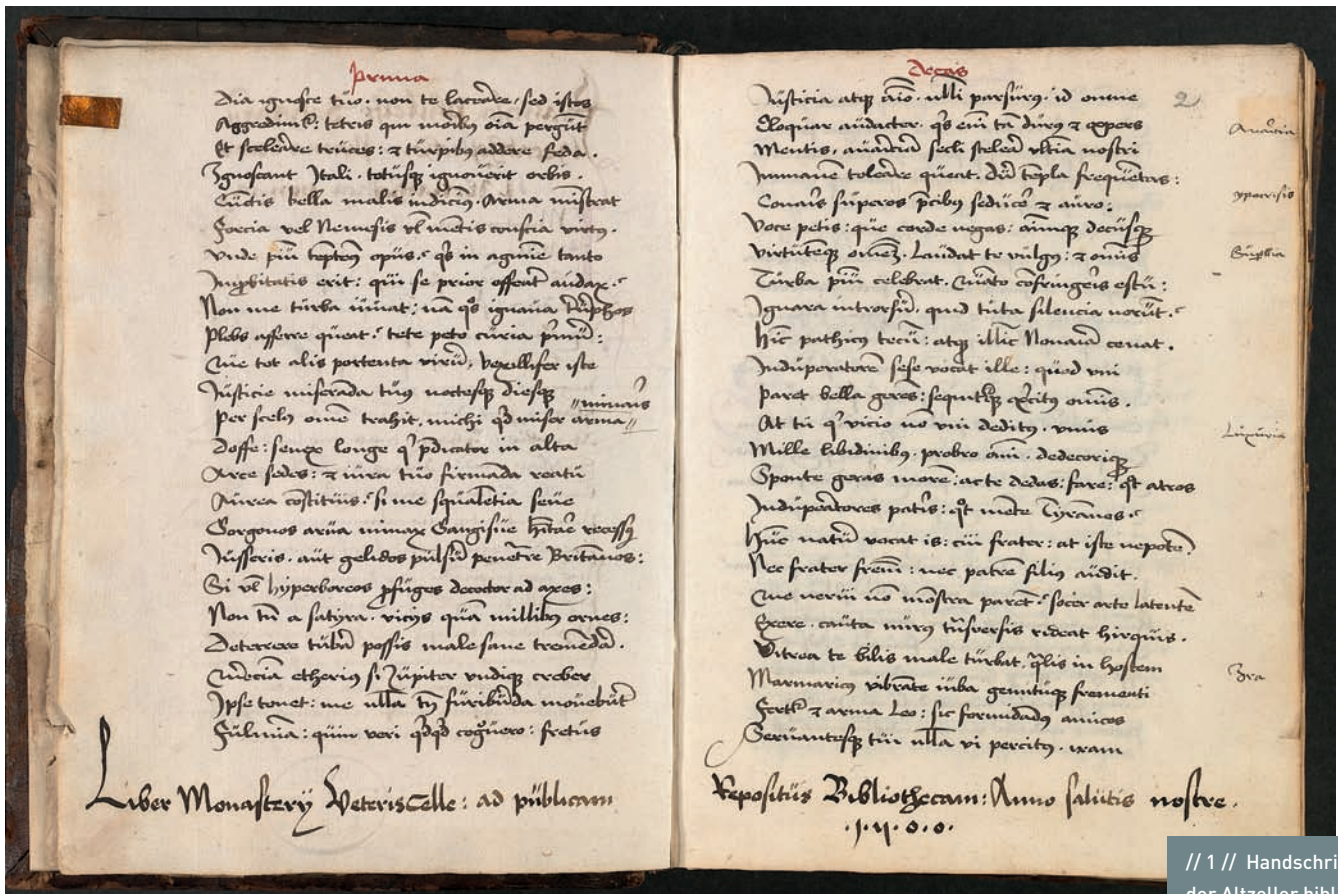
LEKTÜREEMPFEHLUNG

**Tom Graber/Martina Schattkowsky (Hrsg.):
DIE ZISTERZIENSER UND IHRE BIBLIOTHEKEN.
Buchbesitz und Schriftgebrauch des Klosters
Alzelle im europäischen Vergleich (Schriften zur
sächsischen Geschichte und Volkskunde, Band 28),
Verlag: Leipziger Universitätsverlag GmbH 2008,
420 Seiten, 58,00 EUR**

Eine „öffentliche“ Bibliothek im Kloster

Der Alzeller Konvent hatte unter dem Abt Martin von Lochau (1493 – 1522) eine besondere Blütezeit erlebt, was sich in dem Bibliotheksneubau von 1506 manifestierte und quer durch die Jahrhunderte nicht in Vergessenheit geraten war. Mehrere Zeitge-





nossen, unter ihnen so prominente Personen wie Konrad Wimpina, haben schon im frühen 16. Jahrhundert Martins Verdienste lobend erwähnt und dabei stets auch die Pflege der Wissenschaften im Kloster und den Ausbau der Bibliothek hervorgehoben. Diese historischen Zeugnisse konnten um ein bislang unbekanntes und kulturgeschichtlich bedeutsames Faktum ergänzt werden. Die Rede ist von der Einrichtung einer bibliotheca publica, also einer „öffentlichen Bibliothek“ im Sinne einer gelehrten Studienbibliothek, die nicht nur für den innerklösterlichen Bedarf bestimmt war, sondern sich offenbar auch an die humanistische Elite vor allem der Leipziger Universität richtete.

Die Spur zu diesem klösterlichen Bildungsprojekt, das zumindest in Ostmitteldeutschland singulär gewesen sein dürfte und sich an Vorbildern der italienischen Renaissance orientiert zu haben scheint, wiesen zahlreiche Eintragungen in Handschriften und frühen Drucken der Altzeller Klosterbibliothek. Der allergrößte Teil dieser Bände befindet sich heute in der Leipziger Universitätsbibliothek, wohin in den 1540er-Jahren nach Einführung der Reformation ausgewählte Buchbestände aus den Klöstern des Albertinischen Sachsen gelangt sind. Eine systematische Durchsicht des Leipziger Handschriftenbestands und zahlreicher Frühdrucke ergab, dass von ca. 430 Bänden, die sich heute noch der Bibliothek von Alzelle zuweisen lassen, mehr als ein Drittel Besitzeinträge aus den Jahren 1500 bis

1514 aufweist. Diese Einträge sind stets nach demselben Schema formuliert und besagen, dass das entsprechende Buch dem Altzeller Konvent gehört und dass es in einem bestimmten Jahr in der bibliotheca publica aufgestellt wurde. Beispielsweise: Liber monasterii Veteris Celle, ad publicam repositus bibliothecam anno salutis nostre 1500 („Buch des Klosters Alzelle, in die öffentliche Bibliothek gestellt im Jahre unsres Heils 1500“; Abb. 1).

Blütezeit der Klosterbibliothek

Die ermittelten Zahlenverhältnisse lassen erkennen, dass die zeitgenössischen Nachrichten über die Vermehrung des Buchbestands unter der Ägide Abt Martins keineswegs übertrieben waren. 164 Bände mit bibliotheca publica-Vermerken sind eine beeindruckende Menge gemessen an der damaligen Größe von Bibliotheken und den durchschnittlichen Erwerbungszahlen. Mit ca. 1.250 Bänden war die Altzeller Bibliothek um 1540 die größte Büchersammlung in Ostmitteldeutschland, und zu dieser Größe war sie über 300 Jahre hinweg gewachsen. Wenn die Bücher der bibliotheca publica ein Drittel des erhaltenen Buchbestands aus Alzelle ausmachen, wird deutlich, welche enormen Zuwachsraten unter Abt Martin erzielt wurden.

Noch eindrucksvoller aber ist das inhaltliche Profil der Bücher, die in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in der bibliotheca publica von Alzelle aufgestellt wurden. Es handelte sich näm-

// 1 // Handschrift aus der Altzeller bibliotheca publica mit Bibliotheksvermerk des Gründungsjahres 1500, geschrieben vom Prior des Klosters Michael Schmelzer [Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 1292, fol. 1v/2r; Foto: Universitätsbibliothek Leipzig].



// 2 // Der Bibliothekssaal des Klosters Altzelle
[Foto: Florian Rilke, Dresden].

lich nicht um eine Sammlung monastischer Texte, im Gegenteil. Die Bände enthalten kaum religiöses Schrifttum, sondern decken vielmehr die gesamte Breite dessen ab, was die Zeitgenossen die *Studia humanitatis* nannten, also in erster Linie antike und renaissance-humanistische Werke aus den Bereichen Dichtung, Rhetorik, Geschichtsschreibung und Philosophie. Hinzu kommt eine umfangreiche Spezialsammlung medizinischer und astronomischer Gelehrtenliteratur sowie juristische Werke. In ihrer Gesamtheit bildete die *bibliotheca publica* damit eine in Inhalt und Umfang wohl sortierte Studiensammlung, wie man sie eher an einer Universität oder bei einem großen Privatgelehrten erwartet hätte, nicht aber in einem Zisterzienserkonvent. Die Besonderheit dieser wissenschaftlichen Spezialbibliothek zeichnet sich noch schärfer ab, wenn man bedenkt, dass 1466 für die Mitglieder des von Altzelle beaufsichtigten Zisterzienserkollegs an der Universität Leipzig ausdrücklich festgesetzt worden war, dass sie weder weltliches oder kirchliches Recht noch Medizin oder andere im Orden verbotene Wissenschaften studieren durften.

Anbindung des Konvents an die Universität Leipzig

Hintergrund der Einrichtung dieser humanistischen Gelehrtenbibliothek in Altzelle war die Ausrichtung an der progressiven akademischen Bildungskultur und eine enge Anbindung des Konvents an die Universität Leipzig, wie sie sich unter Abt Martin etabliert hatte, als die Zahl der studierten Mönche einen Höchststand erreichte. Auch wirkten zahlreiche Klosterangehörige als Lehrer an der Leipziger Hochschule, unter ihnen der langjährige Prior Michael Schmelzer, der den Aufbau der *bibliotheca publica* persönlich betreut und seit 1497 vorbereitet hat. Verbindungen der Altzeller Intellektuellen zu bedeutenden Gelehrten sind gut bezeugt.

Über Organisation, Standort und Benutzungsbestimmungen der *bibliotheca publica* haben sich zwar keine Dokumente erhalten, doch lässt sich mit einiger Sicherheit nachweisen, dass diese Büchersammlung tatsächlich als separate und auch räumlich separierte Studienbibliothek aufgebaut wurde. Um 1514 wurde sie um theologische Schriften aus der überkommenen Klosterbibliothek ergänzt und im prachtvollen Bibliothekssaal von 1506 aufgestellt. Die Zweiteilung des klösterlichen Buchbesitzes in eine auch für auswärtige Nutzer attraktive Studienbibliothek und in eine Büchersammlung für die internen geistlichen Aufgaben des Konvents wurde bis zur Aufhebung des Klosters 1540 beibehalten.

Sachsen konnte schon bislang mit Stolz darauf verweisen, dass die älteste öffentliche Bibliothek Deutschlands im Sinne einer für Gelehrte offenen Studiensammlung auf seinem Territorium eingerichtet wurde: 1537 hatte der Humanist und Rektor der Zwickauer Ratschule Petrus Plateanus eine Bibliotheksordnung verfasst, in der seine Schulbücherei als *bibliotheca publica* charakterisiert wurde. Nun scheint es, dass schon 40 Jahre zuvor ein ähnliches humanistisches Projekt durch die Altzeller Konventsführung initiiert wurde. Dass als offizieller Beginn der Altzeller *bibliotheca publica* das heilige Jahr 1500 gewählt wurde, lässt das Selbstbewusstsein erahnen, mit dem Abt Martin und sein Prior Michael Schmelzer diese zukunftsweisende Bildungseinrichtung präsentierte.



TOM
GRABER



CHRISTOPH
MACKERT



MARTINA
SCHATT-
KOWSKY



PERSONALIA

SLUB-Generaldirektor Thomas Bürger ist Honorarprofessor an der TU Dresden

Im Festsaal des Rektorats der TU Dresden ernannte Rektor Prof. Kokenge am 9. April 2009 Dr. Thomas Bürger zum Honorarprofessor an der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Technischen Universität Dresden.

In seiner Ansprache vor illustren Gästen aus Politik, Wissenschaft und Kultur, von den Professores cantantes der Dresdner Hochschulen feierlich umrahmt, erinnerte der Rektor an die Tradition der Professorenbibliothekare, die im 19. und 20. Jahrhundert die Universitätsbibliotheken im Nebenamt leiteten. Mit Zitaten aus klassischen und modernen elektronischen Lexika belegte er die Bedeutung des Begriffs Honorar: er habe nichts mit Geld, aber dafür um so mehr mit Ehre (honor) zu tun.

Die Dekanin Prof. Georgi-Findlay freute sich, dass mit der ersten Honorarprofessur ihrer Fakultät den Studierenden die Möglichkeit geboten werde, Bestände und Projekte einer der großen deutschen Staats- und

Universitätsbibliotheken aus erster Hand kennen zu lernen. Seit einem Jahr lehrt Dr. Bürger an der Universität Buch-, Medien- und Bibliotheksgeschichte.

In seiner Laudatio würdigte Prof. Dr. Wolfgang Holler, Direktor des Kupferstichkabinetts und designierter Generaldirektor der Museen der Klassik Stiftung Weimar, die rege Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit Dr. Bürgers mit dem Fokus auf eine zunehmend engere Vernetzung zwischen Archiven, Museen, Universitäten und Bibliotheken.

Den Festvortrag über „Forschungsbibliothek – Mythos – Realität – Vision“ widmete Dr. Bürger den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliothek. Darin zeichnete er mit einem historischen Rückblick den Wandel der Bibliotheken und des Berufsbildes des Bibliothekars nach und beschrieb die neuen Chancen einer Institutionen übergreifenden Zusammenarbeit. Gleichzeitig hob er die Bedeutung des klassischen Lernortes in der Stadt und auf dem Campus

hervor: „Das schlichte Lesen und Verstehen Lernen ist auch künftig die Voraussetzung, mit neuen technischen Möglichkeiten verantwortungsvoll umzugehen. Die Bibliothek wird sich erheblich ändern, aber zugleich muss sie ein Ort der Entschleunigung und Konzentration bleiben. Sie muss die Chance bieten, eigene Gedanken und Ideen zu entwickeln, im Gespräch mit Büchern und Menschen. Nur so entsteht Wissen, nur so entstehen Persönlichkeiten.“

PERSONALIA



UB-Direktor Schneider in den Vorstand der Maximilian-Gesellschaft gewählt

Am 24. April 2009 wählte die 86. Mitgliederversammlung der Maximilian Gesellschaft in Hamburg einen neuen Vorstand für die kommenden drei Jahre. Neu in den Vorstand gewählt wurde der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider.

Die 1911 gegründete Maximilian-Gesellschaft gehört zu den bedeutenden bibliophilen Vereinigungen in Deutschland. Ihre ca. 700 Mitglieder kommen aus allen Teilen des Landes und dem Ausland. Die Gesellschaft veröffentlicht von Künstlern gestaltete Bücher und buchhistorische Arbeiten. In der Vorbereitung ist ein umfangreicher Band über Drucktechnologien des 19. Jahr-

hunderts. Prof. Schneider: „Auf dieses Buch freue ich mich besonders, denn es erläutert im Detail zahlreiche, zum Teil vergessene Techniken des Buchdrucks, insbesondere für Abbildungen.“

Die Universitätsbibliothek Leipzig hat eines ihrer bedeutendsten Bestandssegmente im 19. Jahrhundert, als sie zu den wichtigsten wissenschaftlichen Bibliotheken der Welt gehörte.“

Schneider will seine Mitarbeit im sechsköpfigen Vorstand der Maximilian-Gesellschaft dazu nutzen, innovative Buchprojekte voranzutreiben und jüngere Mitglieder zu gewinnen.

<http://www.maximilian-gesellschaft.de>

Neue Volontärin an der SLUB

Seit 1. Januar 2009 ist Peggy Fürtig als Volontärin in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) tätig. Neben ihrer praktischen Ausbildung in der SLUB findet der theoretische Teil im Rahmen des weiterbildenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Fernstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin statt.

Frau Fürtig studierte Kunstgeschichte und Erziehungswissenschaft an der Technischen Universität Dresden. Dieses Studium schloss sie im April 2008 mit dem Grad einer Magistra Artium in den Fächern Kunstgeschichte und Erziehungswissenschaft ab. Seit Beginn des Jahres betreut sie unter anderem die Virtuelle Fachbibliothek Gegenwartskunst „ViFaArt“. Im weiteren Verlauf ihrer Ausbildung wird sie sich mit den verschiedenen Bereichen der Bibliothek vertraut machen, wobei das Bibliotheksmanagement im Mittelpunkt ihrer Ausbildung stehen wird.



DRESDEN

Studienfahrt der Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB nach Dessau

Für ihre diesjährige Studienfahrt am 16. Mai hatte die Bibliotheksgesellschaft der SLUB die Geschichte und die Rezeption des Bauhauses zum Schwerpunkt gewählt.

Erste Station war das Archiv und die Kunstgutsammlung der Stiftung Bauhaus im Areal der alten Brauerei in Dessau gewidmet. Die im April d. J. eröffneten Räume stehen für die gelungene Adaption eines Industriebaus aus dem frühen 20. Jahrhundert zu Archiv- und Ausstellungsräumen. Die heutige Stiftung Bauhaus verfügt über reiche Bestände an schriftlichen Nachlässen, Sammlungen und Artefakten der Bauhauslehrer und ihrer Schüler, die in der neuen, architektonisch anspruchsvoll umgestalteten Umgebung adäquat weiter erforscht präsentiert werden können.

Die Besichtigung einer ehemaligen Kaufhalle mit Tanzcafé aus den frühen 1960er Jahren in direkter Nachbarschaft zum Bauhausgebäude ergänzte den Tag mit einem unmittelbaren Bibliotheksbezug. Das Gebäude, das architektonisch und städtebaulich neben dem Bauhausgebäude

bestehen kann, ohne es zu bedrängen, wird nach seiner Sanierung und Umgestaltung künftig die Bibliothek der Stiftung Bauhaus und die Bibliothek der Hochschule Anhalt beherbergen. Der Baubeginn steht unmittelbar bevor.

Der Nachmittag war dem Dessauer Bauhausgebäude und den umliegenden Meisterhäusern gewidmet, in denen sich Ansprüche und Leitgedanken der Bauhausarchitekten eindrucksvoll widerspiegeln.

1919 von Walter Gropius in Weimar als eine der ersten Hochschulen für Gestaltung gegründet, begeht das Bauhaus in diesem Jahr sein 90. Gründungsjubiläum. Bereits fünf Jahre nach seiner Gründung, 1924 geriet das Weimarer Bauhaus auf Grund der veränderten Machtverhältnisse unter politischen und finanziellen Druck und wurde 1925 aufgelöst. Mit der Übersiedlung nach Dessau wurde das Bauhaus zur kommunal getragenen Hochschule für Gestaltung. Im Dezember 1926 wurde das neue, von Walter Gropius entworfene Bauhausgebäude eröffnet.

Das Dessauer Bauhausgebäude wurde 1945 teilweise zerstört, die 1996 begonnene Sanierung und Restaurierung des Bauhausgebäudes, der Meisterhäuser und der Außenanlagen ist zu großen Teilen abgeschlossen. Seit 1996 ist der Gebäudekomplex in der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO eingetragen.

KURZ & KNAPP



Insgesamt bestand das Bauhaus von 1919 bis 1933, wirkte auf Grund der politischen Entwicklungen im damaligen Deutschland an drei Standorten – Weimar, Dessau und Berlin – und hat in dieser vergleichbar kurzen Epoche Architektur und Design entscheidend mit einer bis in die heutige Zeit anhaltenden Resonanz geprägt.



Vize-Außenminister Guatemalas zu Besuch in der SLUB Dresden

Am 1. April besuchten Miguel Angel Ibarra, Vize-Außenminister Guatemalas, und Botschafter Gabriel Aguilera mit seiner Gattin Aura de Aguilera die SLUB Dresden. Sie besichtigten den Maya-Codex in der Schatzkammer und informierten sich über die geplante Publikation in spanischer Sprache, die mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes vorbereitet wird. Zeitgleich mit dem Besuch konnten die neu aufgenommenen Digitalisate der Maya-Handschrift in hervorragender Qualität freigeschaltet werden. Sie sind nun in der Virtuellen Schatzkammer der SLUB zu besichtigen (<http://digital.slub-dresden.de/sammlungen>).

Mediathek der SLUB online

Seit kurzer Zeit ist auch die Mediathek der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden weltweit hörbar und sichtbar. Die dazu neu geschaffene Datenbank präsentiert audiovisuelle Medien unterschiedlicher Gattungen und Epochen aus dem umfangreichen Bestand dieser für Mitteleuropa einzigartigen Sammlung. Neben der filmischen Dokumentation des Wiederaufbaues der Dresdner Frauenkirche von ihren Anfängen bis zur Vollendung, finden sich u.a. historische Aufnahmen von Sängerinnen und Sängern, Schauspielern, Kabarettisten, Schriftstellern, Sprechern und Zeitzeugen. Basis sind der reiche Fundus an Schellackplatten, Tonbandmitschnitten und künstlerischen Nachlässen, unter denen sich viele frühe und damit seltene Gesangsaufnahmen internationaler Stars der Dresdner Oper befinden. Außerdem angeboten werden Nachweis-Datenbanken, wie das Verzeichnis der „Förderfilme aus Sachsen“ und zukünftig auch die Filmografie der Stadt Dresden. Die Datenbanken werden in Kooperation mit dem Filmverband Sachsen e.V. gepflegt und fortgeschrieben. Eine ausführliche Vorstellung der Datenbank und der damit verbundenen Zielsetzungen folgt in der nächsten Ausgabe des Magazins. (<http://mediathek.slub-dresden.de/>)

EOD – Ein neuer Service für digitalisierte Bücher

Seit kurzem können digitale Bücher, deren wertvolle Originale in der SLUB Dresden lagern, über den EOD-Service bestellt werden. EOD steht für E-Books On Demand.

Dieser Online-Service bietet die Möglichkeit, Bücher und andere Medien, die im Zeitraum von 1500 bis 1900 erschienen sind, im Digitalisierungszentrum der SLUB Dresden digitalisieren zu lassen. Über den EOD-Button im SLUB-Katalog kann von jedem Ort der Welt aus ein Auftrag zur Digitalisierung ausgelöst werden. Die digitalen Bücher werden als pdf-Datei mit automatischer Texterkennung (OCR) zur Volltextsuche einschließlich Fremdsprachen- und Frakturerkennung bereitgestellt.

EOD ist kostenpflichtig. Zusätzlich zu der Bearbeitungsgebühr von 5 Euro werden 0,30 Euro pro digitalisierter Seite berechnet. Die Lieferung erfolgt wahlweise auf CD-ROM oder über die angebotene Downloadmöglichkeit mit einer Lieferfrist von 15 Tagen.

eod eBooks on Demand



Startschuss für ein großes Projekt

Am 14. Mai besiegelten die UB Chemnitz, die UB Leipzig und die SLUB Dresden ihre Zusammenarbeit mit Medea Service Group zur respektiven Konversion von rund 3 Millionen konventionellen Titaldaten in die jeweiligen elektronischen Kataloge. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen des EFRE geförderten Projektes „Retrospektive Katalogkonversion“. Federführend ist die SLUB, vertreten durch Michael Golsch als Leiter der Bestandsentwicklung (1. Reihe, Mitte).

Aus diesem Anlass trafen sich die Projektpartner zu einem ersten Arbeitsgespräch in der SLUB.

Jaromir Konecny: Doktorspiele

Frech, provokant und voller Gefühl: Der Poetry Slam-Star Jaromir Konecny präsentierte seinen neuen Roman am 28. April 2009 in der medien@age der Städtischen Bibliotheken Dresden.

Jaromir Konecny ist ein in Prag geborener promovierter Chemiker und begeistert schon seit mehreren Jahren sein Publikum bei Poetry Slams sowie traditionellen Lesungen. 1982 ist er in die Bundesrepublik übersiedelt und lebt mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen in München. Er hat bereits über sechzig Slam-Wettbewerbe sowie andere Literaturpreise gewonnen und wurde zweimal Vizemeister des gesamtdeutschen Poetry Slams.

Verdammt, wer hat das Klavier erfunden?

Konzertlesung mit Thomas Natschinski & Christine Dähn am 31. März in der Haupt- und Musikbibliothek

Zum ersten Mal traten live in einem Konzert der Komponist, Songwriter und Rockpoet Thomas Natschinski und DT 64-Star-moderatorin Christine Dähn auf: Thomas Natschinski an Keyboard, Gitarre und mit der Mundharmonika, Christine Dähn las aus der von ihr verfassten Biografie.

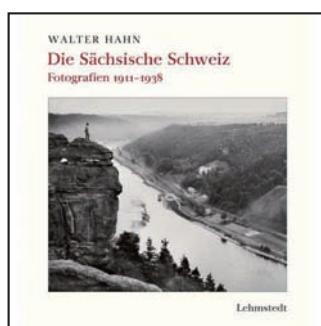
Natschinski, 61 Jahre alt, blickt auf seinen musikalischen Werdegang zurück – „Verdammt, wer hat das Klavier erfunden?“. Er steht mit unvergesslichen Hits wie der „Mokka-Milch-Eisbar“ an der Wiege der Beatmusik der DDR. Er war Bandleader von Team 4, Brot & Salz und bei Veronika Fischer, Keyboarder bei Karat und schrieb rund 500 Lieder für Schlager- und Rockstars, wie Peter (Cäsar) Gläser, Gabi Rückert oder Jürgen Walter. Außerdem komponierte er über 150 Filmmusiken.

Knapp 100 Besucher waren gekommen und erlebten einen Abend voller Erinnerungen an die ostdeutsche Rockmusik. Den Anfang machte Natschinski mit dem Song „Berührung“. Christine Dähn las Auszüge aus dem

KURZ & KNAPP



Manuskript und Buch, erzählte und plauderte charmant und humorvoll über vergangene Zeiten. Thomas Natschinski sang Lieder seiner ersten eigenen 2007 geschriebenen CD „weit, weit und wild...“. Warum erst jetzt, fragt er sich selbst. Die Titel der CD (Texte von Christine Dähn) geben Einblicke in sein Leben. Er sah sich immer in erster Linie als Komponist, nicht als Sänger. „Wer die Rose ehrt“ widmete er seinem Musikerkollegen Cäsar, der im vergangenen Jahr verstarb und der auch schon Gast in der Haupt- und Musikbibliothek war. Berührender Abschluss war der Song „Clown sein“, den er seinerseits für Jürgen Walter geschrieben hatte.



Die Sächsische Schweiz. Fotografien 1911 – 1938

Die Deutsche Fotothek hat ihre Publikationsreihe im Leipziger Lehmstedt-Verlag mit einem weiteren Bildband mit Fotografien Walter Hahns fortgesetzt: „Die Sächsische Schweiz. Fotografien 1911 – 1938.“ Der prominente Dresdner Fotograf hatte seit seiner Jugend zwei Hobbys: Klettern und Fotografieren. Bei seinen zahllosen Wanderungen und Kletterpartien in der Sächsischen Schweiz konnte er beides aufs Schönste miteinander verbinden. Auch als anerkannter Berufsfotograf blieb er dem Klettersport treu. So entstanden im Laufe von drei Jahrzehnten etwa 2.000 Aufnahmen aus der Sächsischen Schweiz, die einerseits die Schönheiten der Landschaft und ihrer Städte und Dörfer im Bild festhalten, andererseits aber auch zahlreiche Erst- und Frühbegehungen der bizarren Felsen des Elbsandsteingebirges in teilweise spektakulären Aufnahmen dokumentieren. Durch die Fähigkeit,

selbst klettern zu können, erschlossen sich Hahn alle Möglichkeiten, auch gewagteste Kamerastandpunkte zu erreichen. Ab den 1920er Jahren entstanden zudem viele Aufnahmen, die Hahn aus der Luft machte, um die vom Boden aus kaum wahrnehmbaren Landschaftsstrukturen sichtbar zu machen. Das Buch zeigt eine repräsentative Auswahl aus diesem Bestand – von Pirna, dem „Tor“ zur Sächsischen Schweiz, entlang der Elbe über Wehlen und Rathen mit der Bastei nach Königstein und in das Bielatal, dann weiter über den Lilienstein nach Bad Schandau mit dem Kirmitzschtal und den Schrammsteinen bis nach Schmilka und der Kaiserkrone.

Walter Hahn
Die Sächsische Schweiz.
Fotografien 1911 – 1938
Im Auftrag der Deutschen
Fotothek herausgegeben von
Jens Bove
Leipzig : Lehmstedt, 2009
128 Seiten
ISBN 978-3-937146-67-6
19,90 Euro

20 Jahre Wende Putz- und Flickstunde - Sten Nadolny und Jens Sparschuh – zwei kalte Krieger erinnern sich

Die beiden Bestsellerautoren stellten ihr soeben erschienen Buch am 18.3. in der Haupt- und Musikbibliothek vor.

Das von beiden Autoren gemeinsam geschriebene Buch geht ihrem Leben als Soldaten in den beiden deutschen Armeen nach, in denen sie mehr oder weniger gedient haben. Sie hätten sich im Ernstfall gegenüber gestanden und aufeinander schießen müssen.

Was damals als Landesverrat galt, holten die beiden an diesem Abend nach: Sie sprachen miteinander: über den Alltag in der Bundeswehr und der NVA, die Weltlage in den achtziger Jahren, über Freiwilligkeit und Zwang, über die Versorgung und Feldweibel, über Freiheit und Bespitzelung. Nadolny, Jahrgang 1942, wuchs in Oberbayern auf, diente von 1961 bis 1963 bei der Bundeswehr, mitten im Kalten Krieg während der Krise in Kuba.

Sparschuh, geboren 1955 in Karl-Marx-Stadt, wuchs in Ostberlin auf. Ihm blieb der 18-monatige Grundwehrdienst erspart, da er fünf Jahre in Leningrad studierte. Er wurde danach für vier Monate zur Reserve einberufen. Beide plauderten in amüsantem Ton über ihre unterschiedlichen Erfahrungen, stellten aber auch, und das mag man kaum glauben, Gemeinsamkeiten fest.

So kurios das Buch ist, so sehr ist es auch eine Reflexion über ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte, so z.B. der Monolog eines Stasi-Offiziers, der den Autor zu werben versucht.

Der Dresdner Schriftsteller Michael G. Fritz, der durch diesen Abend führte, ergänzte die Erzählungen beider Autoren mit eigenen Anekdoten aus seiner Armeezeit.

LEIPZIG

Leipziger Projekt zum NS-Raubgut

Am 22. April 2009 hat Kulturstatsminister Bernd Neumann bekanntgegeben, dass eine Reihe von Projekten zur Provenienzforschung bewilligt wurden. Unter den 17 Projekten, die nun gefördert werden, ist eines der Universitätsbibliothek Leipzig. Neumann sagte: „Die hohe Anzahl und die Qualität der eingereichten Anträge bestärkt mich in meiner Überzeugung, dass sich die öffentlichen Museen, Bibliotheken und Archive ihrer besonderen moralischen Verantwortung bewusst sind. Provenienzforschung ist und bleibt die beste Grundlage für faire und gerechte Lösungen zur Restitution von NS-Raubkunst.“

Der Antrag der UB Leipzig betrifft Bestände, die in der Zeit von 1933 – 1945 auf nicht rechtmäßige Weise den Eigentümern entzogen wurden. Dies ist seit einer Untersuchung von Grit Nitzsche in den Jahren 2001 – 2002 bekannt und durch hauseigene Recherchen weiter konkretisiert worden. Die in den Bestand der UBL gelangten, unrechtmäßig ihren Eigentümern entzogenen Bücher sind in verschiedenen Akten aufgeführt, die für das Projekt als Forschungsgrundlage dienen. Nach den bisherigen Recherchen sind etwa 6.000 Titel betroffen. Die überwiegende Mehrzahl der Bücher ist im Numerus-Currens-Bestand zu erwarten. Das Projekt soll in zwei Jahren auch mit einer Ausstellung abgeschlossen werden.

Neuer Grabstein für Thora-Rollen

Seit April 2009 gibt es einen Grabstein für die Thora-Rollen, die 1999 in Leipzig beerdigt wurden. Die 1998 bei Umbauarbeiten in der Bibliotheca Albertina entdeckten Thora-Rollen sind Raubgut aus Polen. Dachte man ursprünglich an mutige Leipziger, die die Rollen aus einer hiesigen Synagoge gerettet hätten, weiß man nun, dass es Angehörige der Wehrmacht waren, die 1939 die religiösen Schriften in Polen raubten. Der neue Grabstein trägt die Aufschrift „Hier ruhen Thora-Rollen / 1939 aus Polen geraubt und von der Universitätsbibliothek übernommen / 1998 bei Restaurierungsarbeiten geborgen / 1999 im Juni hier beerdigt“.

Am 6. April 2009 haben der Vorsitzende der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig, Kuf Kaufmann, der Landesrabbiner Salomon Almekias-Siegl, der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, Prof. Ulrich Johannes Schneider, und als Vertreter Polens der Direktor des Polnischen Instituts Leipzig, Micha Maliszewski, die Setzung des neuen Grabsteins feierlich gewürdigt.

Prof. Schneider nennt es „eine Schande, dass der Raub in Polen durch Mithilfe der Universitätsbibliothek vollendet und verschleiert werden konnte“. Schneider legt Wert auf die Feststellung, dass die Aufstellung des neuen Grabsteins durch die Unterstützung des Fördervereins Bibliotheca Albertina möglich geworden sei.

KURZ & KNAPP



KURZ & KNAPP



Schönefelder Stadtteilbibliothek feiert 25-jähriges Jubiläum

Vor 25 Jahren, am 27. Juli 1984 wurde die Schönefelder Bibliothek in der Shukowstraße eröffnet, die seitdem ein wichtiges kulturelles Zentrum im Stadtteil ist.

Mit der Eröffnung standen den Besuchern 19.000 Medien zur Verfügung, neben Büchern auch Schallplatten, Kassetten und Zeitschriften. Heute bedienen sich die Leser aus einem Bestand von 22.000 Medien, davon über 4.000 DVDs, Videos, CDs, CD-ROM. Besonders Ratgeberliteratur und Spielfilme erfreuen sich einer großen Nachfrage.

Wegen Sparmaßnahmen drohte der Schönefelder Bibliothek 2001 die Schließung, die jedoch durch zahlreiche Bürgerproteste abgewendet wurde. Heute sichert die Bibliotheksentwicklungskonzeption der Leipziger Städtischen Bibliotheken den Fortbestand der Einrichtung.

Im Jahr 2008 kamen mehr als 28.000 Besucher in die Bibliothek und entliehen fast 75.000 Medien. Die Literaturwünsche, die dabei an die beiden Mitarbeiterinnen herangetragen werden, sind sehr unterschiedlich – erfüllt werden sie immer gern.

Auch mit einem attraktiven Veranstaltungsangebot für Kinder und Jugendliche macht die Bibliothek auf sich aufmerksam, regelmäßig lädt sie außerdem zu Autorenlesungen am Abend für Erwachsene ein. Mit einem großen Festprogramm für alle Altersgruppen wird die Bibliothek ihren 25. Geburtstag am Mittwoch, dem 13. Mai, ab 10.00 Uhr, feiern.

Zum Programm gehören eine unterhaltsame Stunde für Kinder mit dem Liedermacher Wolfgang Rieck, Pflastermalen vor der Bibliothek, Spiele für Groß und Klein, Kaffee und Kuchen am Nachmittag und liedhaft-rockige Töne der Musiker von „Doublemind“ am Abend...

PLAUEN

Blu-ray Disc in der Vogtlandbibliothek Plauen

Die Vogtlandbibliothek stellt in allen ihren fünf Abteilungen Medien auf digitaler Grundlage bereit. Von den 308.000 Ausleihen des Jahres 2008 waren ca. 50% digitale Medien. Mit dem Marktangebot von hochwertigen Blu-ray Disc, basierend auf einem einheitlichen Industriestandard, ergibt sich eine erste Planungsbasis für den gesicherten Einsatz dieser High Definition Television.

Es wurden statistische Angaben von diversen Anbietern bis hin zum adult Bereich erhoben, um mit Methoden der dynamischen Optimierung eine Analyse und Prognose der Blu-ray Disc Verbreitung zu erstellen. Erfasst wurden statistische Materialien wie Preisentwicklung, zeitliche Folge von Neuerscheinungen, proportionale Anteile von Blu-ray Disc zu DVD in verschiedenen Angebotsgruppen. Schlussendlich überzeugten auch die Inhalte.

Die damit verbundenen qualitativen Vorzüge, die rasch breite Wirkung entfalten werden, begründen den Einstieg der Vogtlandbibliothek in dieses neue Angebot. Die technische Sicherstellung im Hause umfasst HDTV-fähige Laufwerke in den PCs, ebenso wie Player und Bildschirme dieser Norm.

Eingereiht wird das neue Angebot ab September 2009 in die Abteilungen Mediathek und Musikbibliothek.

JUNI

Leipzig um 1900 in kolorierten Ansichtskarten

Veranstalter: Leipziger Städtische Bibliotheken, Lehmsstedt Verlag, Leibniz-Institut für Länderkunde e.V. Leipzig
Eintritt frei
bis 13. Juni
Leipziger Städtische Bibliotheken

Aus dem Lebensbuch ...

Ausstellung zum 105. Geburtstag der Lyrikerin Martha Weber
Eintritt frei
bis 14. Juni
Leipziger Städtische Bibliotheken

„Blow Up – Der neue jüdische Friedhof in Krakau“

Im Rahmen von „Schalom“, der 8. Jüdischen Woche in Leipzig, wird vom 19. Juni bis 18. Juli Leipziger Städtische Bibliotheken im Oberlichtsaal der Stadtbibliothek Leipzig die Ausstellung „Blow Up – Der neue jüdische Friedhof in Krakau“ gezeigt. Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Referat Europäische und Internationale Zusammenarbeit der Stadt Leipzig
Ausstellungseröffnung:
18. Juni, 19.30 Uhr
Eintritt: frei
Leipziger Städtische Bibliotheken

Leipziger – Eure Bücher!

Schätze der alten Ratsbibliothek
Die ehemalige Ratsbibliothek der Stadt Leipzig gehört zu den ältesten und bedeutendsten städtischen Büchersammlungen Deutschlands. Herausragende Stücke dokumentieren die Bedeutung und den Wert des Bestandes: von mittelalterlichen Handschriften der Reichenau und aus der Bibliothek von Matthias Corvinus über reiche Sammlungen von Zeugnissen der Reformationszeit und der höfischen Kultur Sachsens bis hin zu umfangreichen Briefcorpora von Künstlerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts wie Richard

Wagner und Max Klinger.
Die Ausstellung will zum einen die verschiedenen Funktionen der Stadtbibliothek seit dem späten Mittelalter verdeutlichen und zum anderen durch zahlreiche Stücke die Bedeutung der Sammlung versinnbildlichen.
Ausstellungseröffnung:
18. Juni, 18.00 Uhr
Vortrag
„Leipziger städtischer Buchbesitz in der Universitätsbibliothek“
Prof. Dr. Fuchs, Leiter der Sondersammlungen der UBL.
Vorträge und Führungen im Rahmenprogramm der Ausstellung (www.ub.uni-leipzig.de)
19. Juni – 28. November
Universitätsbibliothek Leipzig, Bibliotheca Albertina

Lange Nacht

der Wissenschaften
Zum bereits siebten Mal öffnen vier Dresdner Hochschulen und 25 weitere Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen ihre Labore und Hörsäle und präsentieren sich in mehr als 350 Führungen, Ausstellungen, Präsentationen, Vorträgen, Experimentalschows, Musik und Filmen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei, ebenso die Nutzung des Busshuttles, der die einzelnen Stationen entlang der Wissensrouten miteinander verbindet.
19. Juni, 18.00 – 01.00 Uhr
www.dresden-wissenschaft.de

Schalom.

Jüdische Woche in Leipzig
Das Festival präsentiert jüdische Kunst und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart, berichtet über die Geschichte der Juden in der Stadt Leipzig und zeigt deren Spuren. Eine Veranstaltungswoche mit Konzerten, Ausstellungen, Führungen, Lesungen, Gesprächen, Vorträgen, Besichtigungen und Filmen.
21. Juni bis 28. Juni

TERMINE

BIFOSA:

Bibliothekarische Fortbildung in Sachsen

Weblogs, Wikis, RSS – Einsatz von Web 2.0-Instrumenten in der Bibliotheksarbeit

16. Juni, 09.00 – 16.00 Uhr
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Kundenkommunikation im Alltag meistern

16. – 17. Juni, 09.00 – 16.00 Uhr
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Neuigkeiten vom Spielmarkt

18. Juni, 10.00 – 13.00 Uhr
Städtische Bibliotheken Dresden

Präsentationen effizient vorbereiten

18. – 19. Juni, 09.00 – 16.00 Uhr
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Fachenglisch. Dialoge für den Informationsdienst

17. – 18. August, 09.00 – 16.00 Uhr
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Kundenorientierung in den Benutzungsabteilungen

19. – 20. August, 09.00 – 16.00 Uhr
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Rhetorik für Bibliotheksführungen und Benutzerschulungen

20. – 21. August, 09.00 – 16.00 Uhr
Universitätsbibliothek „Georgius Agricola“

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen und die Gesamtübersicht über das Fortbildungsangebot in Sachsen erhalten Sie unter www.bifosa.de.

TERMINE

Irdische Nutzen eines himmlischen Automaten

Astronomie am kurfürstlichen Hof in Dresden in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts
Dr. Michael Korey (Mathematisch-Physikalischer Salon, Staatliche Kunstsammlungen Dresden),
Vortrag und Diskussion
25. Juni, 18.00 Uhr
Universitätsbibliothek Leipzig, Bibliotheca Albertina

Sonntagsführung durch die Ausstellung

„Leipziger – Eure Bücher!“
28. Juni, 15.00 Uhr
Universitätsbibliothek Leipzig, Bibliotheca Albertina

Ausstellung „Lesen“ der Fotofreunde Bautzen

bis 10. Juni
Eintritt frei
Stadtbibliothek Bautzen

JULI

Vor dem Schaden klug sein. Regionale Notfallplanung und Notfallvorsorge im Verbund

Reinhard Feldmann (Universitäts- und Landesbibliothek Münster)
16. Juli, 18.00 Uhr
Universitätsbibliothek Leipzig, Bibliotheca Albertina

AUGUST

Ausstellung „Weises Geschenk“

Gelehrsamkeit, Unterhaltung und Repräsentation im barocken Zittau.
300 Jahre Barocksaal der Ratsbibliothek im Heffterbau
Eine Zusammenarbeit der Städtischen Museen Zittau und der Christian Weise Bibliothek Zittau
15. August – 8. November
Städtische Museen Zittau

Straßenfest der Leipziger Bibliotheken und Archive

23. August 2009,
15.00 – 19.00 Uhr
Beethovenstraße vor der Universitätsbibliothek Leipzig, Bibliotheca Albertina

Münzbelustigungen. Numismatische Buchschätze im Zeitalter der Aufklärung

Ausstellung anlässlich des internationalen numismatischen Kongresses in Dresden (4. bis 9. Mai 2009)
bis 29. August
Eintritt: frei
Buchmuseum
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Dresden

und die Sächsische Schweiz

Fotografien von Walter Hahn
Das Bildarchiv Walter Hahns gehört mit 15.000 Glasnegativen zu den bedeutendsten Beständen der Deutschen Fotothek.
Hahn war passionierter Kletterer in der Sächsischen Schweiz. Mit seiner Kamera hielt er zahlreiche Erstbesteigungen im Bild fest. Zu sehen ist eine repräsentative Auswahl von Luftbildern aus Dresden und der Sächsischen Schweiz.
bis 30. September
Galerie am Lesesaal
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

DR. SUSANNE BAUDISCH

Geschäftsstelle Digitale Bibliothek
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Susanne.Baudisch@slub-dresden.de

SABINE BUCHWALD

Kulturbetriebsgesellschaft
„Meißner Land“ mbH
Stadtbibliothek Coswig
Hauptstraße 17
01640 Coswig
buchwald@stadt.coswig.de

PROF. DR. THOMAS BÜRGER

Generaldirektor
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Thomas.Buerger@slub-dresden.de

MARIA ELGER

Studentin im Fachbereich Bau-
wesen, Studiengang Architektur
Hochschule Zittau/Görlitz
Theodor-Körner-Allee 16
02763 Zittau
sbmaelge@stud.hs-zigr.de

STEFAN ETTRICH

Sachgebiet Benutzung
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Strasse 33
01067 Dresden
s.ettrich@bibio-dresden.de

MARIO GAITZSCH

Sachgebiet
Zentrale Bibliotheksdienste
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Strasse 33
01067 Dresden
m.gaitzsch@bibio-dresden.de

DR. TOM GRABER

Institut für Sächsische Geschichte
und Volkskunde e.V.
Zellescher Weg 17
01069 Dresden
Tom.Graber@mailbox.tu-dresden.de

UWE HASTREITER

Öffentlichkeitsarbeit
Kommunaler Eigenbetrieb
„Das TIETZ“
Stadtbibliothek Chemnitz
Moritzstraße 20
09111 Chemnitz
Uwe.Hastreiter@stadtbibliothek-chemnitz.de

DR. KONSTANTIN HERMANN

Fachreferent und Leiter
der Praktikantenausbildung für
Fachhochschul- und Universitäts-
studenten
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Konstantin.Hermann@slub-dresden.de

SABINE HERTWIG

Leiterin
Stadtbibliothek Meißen
Kleinmarkt 5
01662 Meißen
Sabine.Hertwig@stadt-meissen.de

DR. STEPHANIE JACOBS

Leiterin
Deutsches Buch- und Schrift-
museum der Deutschen
Nationalbibliothek
Deutscher Platz 1
04103 Leipzig
S.JacobsDr@dd-nb.de

GABY LANGMANN

Leiterin
Geschäftsbereich Stadtbibliothek
Kultur- und Tourismusgesell-
schaft Pirna mbH
Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 6b
01796 Pirna
gaby.langmann@pirna.de

JOACHIM LINEK

Ministerialrat
Leiter des Referates Allgemeine
Rechts- und Verwaltungsange-
legenheiten Grundsatzreferat
Forschung, Forschungsförderung
Sächsisches Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst
Wigardstraße 17
01097 Dresden
Joachim.Linek@smwk.sachsen.de

DR. CHRISTOPH MACKERT

Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstraße 6
04107 Leipzig
mackert@ub.uni-leipzig.de

CHRISTIAN MANNSCHATZ

Sachgebietsleiter Fachinformation
Leipziger Städtische Bibliotheken
Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11
04107 Leipzig
christian.mannschatz@leipzig.de

AUTOREN

DAVID PIDDE

Student im Fachbereich Bau-
wesen, Studiengang Architektur
Hochschule Zittau/Görlitz
Theodor-Körner-Allee 16
02763 Zittau
sbdapidd@stud.hs-zigr.de

SANDRA POHL

Leiterin
Stadtteilbibliothek im Vita-Center
Stadtbibliothek Chemnitz
Wladimir-Sagorski-Str. 20
09122 Chemnitz
Sandra.Pohl@stadtbibliothek-chemnitz.de

CHRISTOPH POLEY

Abteilung Informations-
technologie (IT)
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Christoph.Poley@slub-dresden.de

KARIN PROSCHWITZ

Leiterin
Stadtbibliothek der FVG Riesa mbH
Poppitzer Platz 3
01589 Riesa
stadtbibliothek.riesa@t-online.de

MARCUS RAHM

Sachgebiet
Zentrale Bibliotheksdienste
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Strasse 33
01067 Dresden
m.rahm@bibio-dresden.de

**PROF. DR. MARTINA
SCHATTKOWSKY**

Institut für Sächsische Geschichte
und Volkskunde
Zellescher Weg 17
01069 Dresden
Martina.Schattkowsky@mailbox.tu-dresden.de

**PROF. DR. ULRICH JOHANNES
SCHNEIDER**

Direktor
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
schneider@ub.uni-leipzig.de

SABINE SCHUMANN

Kommunaler Eigenbetrieb
„Das TIETZ“
Stadtbibliothek Chemnitz
Moritzstraße 20
09111 Chemnitz
sabine.schumann@stadtbibliothek-chemnitz.de

RALF SCHWARZBACH

Bibliothekarischer Leiter
der Hochschulbibliothek
Hochschule Zittau/Görlitz
Theodor-Körner-Allee 16
02763 Zittau
ralf.schwarzbach@hs-zigr.de

INES THOERMER

Leiterin Stadtbibliothek Görlitz
Jochmannstr. 2-3
02826 Görlitz
i.thoermer@goerlitz.de

DR. BARBARA WIERMANN

Leiterin
Bibliothek der Hochschule
für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn Bartholdy“
Leipzig
Grassistraße 8
04107 Leipzig
wiermann@hmt-leipzig.de

Autorenhinweise

„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ bringt in der Regel nur Originalbeiträge. Grundsätzlich dürfen nur Arbeiten eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung vorgeschlagen oder bereits veröffentlicht worden sind. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Alle Artikel werden parallel online publiziert.

Textvorlagen | Bilder | Grafiken

- Führen Sie die Bilder bitte inhaltlich im Text mit.
- Textvorlagen erbitten wir als unformatierte Word- oder PDF-Datei.
- Grafiken, Fotos oder Screenshots sind ausdrücklich erwünscht und sollten in separaten Dateien gesendet werden (Formate: TIFF, JPG, Auflösung mindestens 300 dpi)

Autorenvorstellung

- Von jedem Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ggf. Position und Institution erbeten. Autoren von Aufsätzen bitten wir außerdem um ein Foto.

Die Redaktion behält sich das Recht zu kleineren Kürzungen und Bearbeitungen vor. Grundlegende Änderungen sind nur im Einvernehmen mit dem Autor möglich. Nach Erscheinen Ihres Aufsatzes erhalten Sie zwei Belegexemplare.

„BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ erscheint viermal jährlich. Redaktionsschlüsse: 31.01., 30.04., 31.07., 31.10.

Gestaltung des Artikels

- Es gilt die neue deutsche Rechtschreibung.
- Abkürzungen im Text sollten vermieden werden.
- Lange Texte sind zu gliedern und mit Zwischenüberschriften zu versehen.

Fußnoten | Quellenangaben | Literaturhinweise

- Notwendige Zitatstellen und Belege geben Sie bitte möglichst im Text an.
- Keine Fußnoten
- Alle verwendeten Quellen unbedingt nachweisen (Urheberrecht)
- Literaturhinweise bitte mit vollständigen Angaben

Umfang

- Maximal 24.000 Zeichen (mit Leerzeichen) ohne Abbildungen.

Impressum

BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jahrgang 2.2009
ISSN 1866-0665

Herausgeber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
Zellescher Weg 18,
01069 Dresden

In Verbindung mit:

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken
Landesverband Sachsen
im Deutschen Bibliotheksverband

Redaktion

Dr. Achim Bonte (verantw.),
Michael Golsch,
Jenny Herkner,
Bärbel Kühnemann
E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Die Inhalte und die in den Beiträgen veröffentlichten Meinungen spiegeln nicht in jedem Fall die Meinungen der SLUB Dresden oder der Redaktion wider. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung der Beiträge sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. Thomas Bürger (SLUB Dresden),
Dr. Arend Flemming (Städtische Bibliotheken Dresden),
Waltraud Frohß (Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken),
Dr. Lutz Mahnke (Ratsschulbibliothek Zwickau),

Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider

(Universitätsbibliothek Leipzig),

Petra-Sibylle Stenzel

(Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden),

Dr. Barbara Wiermann

(Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Leipzig)

Gestaltung

komplus GmbH
Dantestraße 35
69115 Heidelberg
www.komplus.de

Druck

Merkur Druck- & Kopierzentrum GmbH
Hauptmannstraße 4
04109 Leipzig
www.merkurdruck.de

Jahresabonnement

39 Euro inkl. MWSt. und Versandkosten im Inland
Ansprechpartnerin:
Jenny Herkner,
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB),
01054 Dresden,
Tel.: +49 351 4677-152,
E-Mail: Jenny.Herkner@slub-dresden.de

Elektronische Ausgabe unter www.bibliotheks magazin.de

Titelbild:

LWL Patchfelder für die Datennetzverkablung in der SLUB Dresden

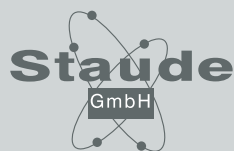
Bild Seite 2:

Lesesaal der Universitätsbibliothek Leipzig
Foto: Michael Backhaus

DRAMATISCHE „EISSCHMELZE“ IN DER DIGITALEN WELT

Eiskristalle sind einzigartige Wunderwerke der Natur. Doch so schnell wie sie ihren Zauber entfalten, kann er ebenso unwiederbringlich verschwinden. Das ist bei digitalen Speichermedien nicht anders. Denn diese sind genau so wenig vor **äußeren Einflüssen** geschützt wie Eiskristalle. Mit dem Unterschied, dass das Ergebnis oft ein verheerendes **Desaster auslösen** kann. Zudem vervielfacht sich das Volumen an digital gespeicherten Daten von Jahr zu Jahr und damit auch die Gefahr, diese Daten plötzlich zu verlieren. Was viele nicht wissen, es ticken bei der digitalen **Datensicherung** gleich drei gefährliche Zeitbomben: die begrenzte Haltbarkeit der digitalen Speichermedien, die entstehenden **Schäden durch Zugriff** und die rapide Veralterung der dazugehörigen Programme bzw. Hardware. Erstaunlicherweise ist nur wenigen bewusst, dass die Haltbarkeit von CDs und Festplatten nur **auf rund 10 Jahre beschränkt** ist. Darüber hinaus besteht bei jeder **Nutzung** die Gefahr der Beschädigung und es droht Datenverlust. Ein weiterer Punkt sind die laufenden Neuerungen bei Hard- und Software, die für die **Informationsverarbeitung** der abgespeicherten Daten lebenswichtig sind. Wer garantiert daher, dass „alte Daten“ in ein paar Jahren überhaupt noch lesbar sind? Natürlich führt an der **Digitaltechnik** kein Weg vorbei, wenn es um die Bereitstellung und Nutzung von Daten geht. Doch als zuverlässiger Datenträger mit einer unschlagbaren **Haltbarkeit von über 500 Jahren** steht nur **der Mikrofilm!** Deshalb **sichern auch Sie sich** rechtzeitig ab, bevor die „Eisschmelze“ beginnt!

www.cross-media-store.de

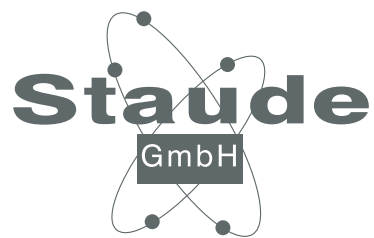


**DOKUMENTEN
ARCHIVIERUNGS
MANAGEMENT**

neue Adresse ab 1. Januar 2009

E. Stäude GmbH
Enderstraße 94
01277 Dresden
Tel.: (0351) 4 35 32 – 0
Fax: (0351) 4 35 32 – 29

Jetzt neue kostenlose
Imagebroschüre
bestellen unter:
info@staude-dresden.com



**DOKUMENTEN
ARCHIVIERUNGS
MANAGEMENT**



Hilfe wir verschwinden